

LiliaRose

I Know

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Ein Brief aus der Vergangenheit kann in der Gegenwart zu einer Geschichte werden.

Vorwort

Ah... ich mag den Titel nicht sonderlich zu der Story. Aber da sie seit drei Jahren schon so heißt und er sich deshalb schon so festgefressen hat, belasse ich es dabei.

All mein Dank an die phantastische solvej, die mich mit ihren Werken inspiriert, vorantreibt und tief berührt. Danke, dass es dich gibt und du meiner Story ein wenig von deiner Perfektion abgibst :-*

Wegen Nachfrage und weil ich vergaß es zu erwähnen:

Die Rückblenden sind eine "Aternative" zu Buch 6 und 7, wobei ich aber zumindest aus Dracos Sicht (soweit wir wissen) alles original belassen habe. Lediglich zum Schluss ändert sich der Canon.

Inhaltsverzeichnis

1. I Know - I
2. I Know - II
3. I Know - III
4. I Know - IV
5. I Know - V
6. I Know - VI
7. I Know - VII
8. I Know - VIII
9. I Know - IX

I Know - I

I know

The past will catch you up as you run faster

I know

The last in line is always called a bastard

Placebo 1996

Die Spitze der Zigarette glüht orangefarben in der völligen Dunkelheit auf, als er einen tiefen Zug nimmt. Er verrät damit, wo er sich gegen die nackte Wand gelehnt hat, um seine zitternden Beine zu beruhigen. Sein ganzer Körper, seine Hände beben, sodass die Glut nur noch als Schliere im undurchdringlichen Schwarz zu erkennen ist. Sehr langsam lässt er den Qualm aus seinen Lungen strömen und zieht ihn durch die Nase zurück in seinen Körper. Er wiederholt das so lange, bis kein Rauch mehr übrig geblieben ist, dann nimmt er den nächsten Zug, in einem Kreislauf selbstzerstörerischen Zeitvertreibs, bis er die Hitze an seinen Fingern spüren und den verbrannten Filter riechen kann.

Seinen Blick auf die Zigarette in seinen Fingern gerichtet verlässt er die dunkle Ecke und läuft auf den Lichtkegel der Schreibtischlampe zu. Er wirft sie in einen überfüllten Aschenbecher, wo sie stetig vor sich hin rauchend auf einem Berg Zigarettenstummeln verglüht. Dann lässt er sich auf einen der Stühle sinken, welche um den runden Tisch herum stehen, und legt seine Hände ineinander verschränkt auf die dunkle Tischplatte.

"Ich weiß nicht, was ihr von mir hören wollt", spricht er matt seinen Händen entgegen. Ihm gegenüber rutschen zwei Personen unangenehm berührt auf ihren Stühlen hin und her und werfen sich einen unschlüssigen Blick zu.

"Wir", beginnt eine weibliche Stimme zögerlich, "wir wollen wissen, ob es wahr ist."

"Ob was wahr ist?"

Sie schiebt einen Brief über den Tisch. "Lies ihn", sagt sie, ehe sie ihre Hand zurückzieht und den Brief halb geöffnet auf dem Tisch liegen lässt. Eine weitere Zigarette wird angezündet, bläulicher Rauch schwebt im Licht der kleinen Schreibtischlampe über ihren Köpfen.

"Vielleicht war das keine gute Idee", flüstert die andere Person.

"Ich muss... Malfoy!" Draco sieht auf, in Hermines entschlossenes Gesicht, auf die kleinen Fältchen, die sich um ihre Mundwinkel und ihre Augen gebildet haben, irgendwann in all der vergangenen Zeit.

"Hermine, vielleicht..."

"Ron, ich gehe hier nicht weg, bevor ich nicht die Wahrheit kenne", unterbricht sie ihren Mann entschieden, ohne den Blick von Draco abzuwenden. "Lies ihn", bittet sie noch einmal.

Draco klemmt die Zigarette zwischen seine trockenen Lippen und greift nach dem Kuvert. Die Kanten sind ausgefranst, das Papier fühlt sich brüchig zwischen seinen schwitzenden Fingern an. Noch einmal blickt er auf, sieht Hermine nicken und Rons in Falten gelegte Stirn und wendet den Brief unsicher in seinen Händen, bevor er ein zusammengefaltetes Stück Pergament herauszieht. Für einen kurzen Moment kann er einen bekannten Geruch wahrnehmen, dann riecht er nur noch den Rauch, der aus seinen Mundwinkeln quillt und sich in dünnen Schwaden zwischen ihm und seinen Besuchern ausbreitet. Er drückt die Zigarette aus. Fahrig faltet er den Brief auseinander. Seine Augen gleiten über die unordentliche Handschrift, auf dem vergilbten Untergrund. "Er ist von..."

"Harry, ja", vervollständigt Hermine und lehnt sich ein Stückchen weiter über den Tisch, als wolle sie einen bestätigenden Blick hineinwerfen.

"Was soll ich damit?", will Draco wissen und streicht das Papier auf dem Tisch glatt, um das Zittern in seinen Händen zu verbergen. Hermine antwortet nicht. "Ich weiß nicht, was ihr von mir hören wollt", sagt Draco noch einmal.

"Hermine", flüstert Ron. Im Augenwinkel kann Draco Hermines unwirsches Kopfschütteln erkennen. Ihr Blick ist unverwandt auf Draco gerichtet, der wiederum in den Brief starrt, die schwarzen Buchstaben inspiziert, ohne sie zu Wörtern zusammenzufügen, ohne Sätze zu bilden, ohne zu lesen, was vor ihm geschrieben steht.

"Lies ihn, Malfoy." Hermine Stimme ist die einer ratlosen Frau; einer Frau, die nicht mehr weiter weiß und im Dunklen nach einer Antwort tappt, deren Frage ihr nicht ganz klar ist.

Draco schließt kurz die Augen, nickt knapp und stützt seine Unterarme auf den Tisch.

Professor,

ich weiß, ich verlange viel von Ihnen, aber ich bitte Sie, mir zu vertrauen. Sie sind meine letzte Hoffnung. Ich kann Ihnen meine Quellen nicht verraten, aber ich weiß, dass Sie ebenfalls versuchen herauszufinden, was Draco Malfoy vor hat. Er wird versuchen die Todesser in das Schloss zu schleusen und es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis es ihm gelingen wird. Dumbledore ist in Gefahr, Professor. Dass ich von Ihnen erwarte, mir blind zu vertrauen, ist töricht, dessen bin ich mir bewusst. Dennoch hoffe ich, dass Sie etwas unternehmen werden. Sie sind der einzige, der dafür sorgen kann, dass Malfoy verschwindet und sein Plan scheitert.

Harry.

Einige Herzschläge lang starrt Draco auf Harrys Unterschrift, auf das doppelte 'R', das so ungleichmäßig geschrieben ist, und stellt sich die feingliedrigen Finger vor, welche die Feder in das Tintenfass tauchen und die Spitze auf das Papier setzen, worauf mit einer fließenden Bewegung das geschwungene 'H' entsteht. Dann reißt er seinen Blick los und entgegnet schweigend jenen von Hermine.

Sie beißt sich auf die Unterlippe und zieht die Brauen zusammen, während Ron mit gesenktem Kopf in seinen Schoß starrt.

Erneut lässt Draco den Blick über das Pergament gleiten, über den Namen Dumbledore, der besonders groß geschrieben scheint. Er räuspert sich und faltet ihn wieder zusammen, legt ihn auf das Kuvert und verharrt mit seinen Fingerspitzen auf der längst nicht mehr scharfen Kante.

"Was genau soll ich mit dieser Information anfangen?", fragt er gereizt. "Potter wusste also davon, was ihm augenscheinlich nicht viel genützt hat..."

"Woher wusste er von deinem Plan?", unterbricht Hermine ihn, als habe sie ihm gar nicht zugehört.

Draco schüttelt den Kopf. "Ich weiß es nicht."

"Malf... Draco." Er hebt seinen Blick. Hermine betrachtet ihn flehend, die Lippen zu einem schmalen Strich zusammengepresst, die Stirn gerunzelt.

"Was denkst du, woher er es wusste?", fragt Draco provozierend. Hermine begegnet ihm mit hartem Blick, erwidert jedoch nichts. Schnaubend zieht Draco den Brief zu sich heran und hält ihn neben seinem Gesicht in die Luft, als handle es sich dabei um das fehlende Glied einer Beweiskette. "Er hat seine neugierige Nase wieder in Angelegenheiten gesteckt, die ihn einen feuchten Dreck angingen, das ist doch nichts Neues. Wahrscheinlich ist er mir nachgeschlichen und..."

"Untersteh dich, so von ihm zu sprechen, Malfoy!", spuckt Ron ihm mit wutverzerrter Miene entgegen. Hermine legt ihre Hand besänftigend auf seinen Unterarm, ohne den Blick von Draco abzuwenden, dessen Gesichtsausdruck nicht mehr als völlige Gleichgültigkeit offenbart.

"Ich bin nicht gezwungen mir eure Gesellschaft anzutun, Granger. Vielleicht solltest du dem Wiesel eine Leine anlegen, wenn du nicht riskieren willst, vor der Tür zu landen."

"Wir sind nicht hier, weil wir deine Gegenwart schätzen, Malfoy..."

"Ron, es reicht", geht Hermine dazwischen. "Ich weiß, dass Harry uns etwas verheimlicht hat, Malfoy. Woher wusste er, dass du die Todesser in das Schloss schleusen wolltest? Wieso hat er nie etwas davon erwähnt?"

Dracos Finger schließen sich fester um den Brief, während Hermine ihn mit vor Verzweiflung glasigem Blick taxiert.

"Das wollt ihr doch gar nicht wissen", entgegnet Draco und verzieht seine Mundwinkel zu einem bitteren Lächeln.

"Ich will es wissen."

"Hermine, vielleicht ist es besser, wenn wir wieder gehen", wirft Ron mit leiser, mühsam beherrschter Stimme ein, erntet aber lediglich einen strafenden Blick

"Ich will es wissen", sagt sie noch einmal deutlich und lehnt sich in ihrem Stuhl zurück, womöglich um Draco zu zeigen, dass sie nicht vor hat zu verschwinden, bevor sie nicht die ganze Wahrheit kennt.

Noch eine Weile sieht Draco sie an, ein klein wenig erstaunt über ihre Hartnäckigkeit. Er zündet sich eine weitere Zigarette an und erhebt sich, entfernt sich aus dem engen Lichtkegel, der ihn wie ein Scheinwerfer einzufangen scheint und wendet Hermine und Ron den Rücken zu, um seinen Blick über das Bücherregal an der Wand gegenüber gleiten zu lassen. Er bläst einen Schwall Rauch gegen die Buchrücken, als wolle er den Staub davonpusten, welcher sich millimeterdick auf ihnen abgesetzt hat. "Ich habe damit gerechnet", sagt er unbestimmt und lässt seinen Zeigefinger über eine Reihe Bücher gleiten, sodass eine feine, staubfreie Spur zurückbleibt. "Ich dachte nur, ihr würdet es früher herausfinden. Viel früher."

Ein Poltern ertönt in seinem Rücken, das Geräusch eines umgeworfenen Stuhls. "Was soll das heißen?", erzürnt sich Ron, die Hände zu Fäusten geballt in die Seiten gestützt.

"Ron, bitte", beschwichtigt Hermine ihn schnell.

Dracos Mundwinkel zucken, während er die feine Staubschicht auf seiner Fingerspitze, an seiner Hosen abwischt. "Ihr wart blind", sagt er trocken, in Erwartung eines erneuten Wutausbruchs. Diesmal bleibt es allerdings ruhig. Hermine scheint ihren Mann unter Kontrolle gebracht zu haben. Draco nimmt einen tiefen Zug - die Asche muss irgendwann einfach abgefallen sein - und wendet sich seinem Besuch zu. Ron sitzt wieder auf seinem Stuhl und starrt missmutig vor sich hin, während Hermine bereit zu sein scheint, jedes von Dracos Worten in sich aufzusaugen wie ein Schwamm.

"Vielleicht sollte ich von vorn anfangen", setzt Draco an und wartet auf Hermines zustimmendes Nicken. Er tritt noch ein paar Schritte zurück, weg vom Lichtkegel, bis er im Schatten steht, bis wieder nur die Glut der Zigarette zu sehen ist, die hin und wieder nach oben wandert, hell aufleuchtet und wieder hinab sinkt.

~*~*~*~

"Es ist eine Ehre, Draco", säuselte Bellatrix über seine Schulter. Sie stand hinter ihm, strich die teuren Roben seines Umhangs glatt und musterte ihn in den großen Spiegelflächen des Kleiderschranks. Draco senkte den Blick und vergrub seine Hände in tiefen Taschen. "Draco", flüsterte Bellatrix scharf, packte ihn an den Schultern und drehte ihn zu sich herum. Ihre Augen wirkten bedrohlich und suchten die seinen, aus tiefen, dunkel ummalten Höhlen heraus. "Der Dunkle Lord gibt dir die Chance, die Fehler deines Vaters zu bereinigen. Er ist mehr als großzügig mit dieser Entscheidung", zischte sie und legte eine Hand fast zärtlich an seine Wange. Zögerlich hob Draco seinen Blick. Bellatrix schien auf eine Antwort zu warten, auf seine Zustimmung und das Versprechen, alles ihm Mögliche zu tun, um die Ehre der Familie Malfoy wieder herzustellen. Also nickte er knapp.

"Braver Junge", lächelte sie. "Und jetzt lass uns gehen, sonst kommen wir zu spät." Sie wandte sich ab und ging mit ausladenden Schritten aus dem Raum, während Draco sich noch einmal umdrehte, um sein Spiegelbild zu inspizieren. Er musste dankbar sein - seiner Tante, die ihm Legilimentik beigebracht hatte, und dem Dunklen Lord, der ihm die Chance gab, sich zu beweisen; der ihm einen Auftrag erteilen wollte. Einen wichtigen Auftrag, dessen Erfüllung seinen Vater aus Askaban befreien würde. Er *würde* dankbar sein.

~*~*~*~

"Draco", begrüßte seine Mutter ihn mit einem Nicken, als er den Speisesaal betrat. Sie saß bereits an der großen Tafel, zusammen mit Bellatrix, die sich einige leere Stühle entfernt gesetzt hatte. Die beiden sich gegenüberliegenden Plätze an der Stirnseite des Tisches warteten darauf, besetzt zu werden. Draco schluckte, als er sich unter beobachtenden Blicken seiner Tante, neben seiner Mutter niederließ. Er fasste mit den Händen unter den Tisch, um seine schwitzenden Handflächen an den Knien zu trocknen, als er die Finger seiner Mutter spürte, die sich liebevoll um seine legten. Flüchtig sah er zu ihr hinüber, erkannte jedoch lediglich ihre Verschlossenheit und den leeren Blick, der auf irgendetwas weit Entferntes gerichtet zu sein schien. Nach einer Weile betretenen Schweigens, in der Draco auf die blassen Finger seiner Mutter in seinem Schoß gestarrt hatte, die sanft über die seinen strichen, erhob sich Bellatrix plötzlich und deutete Draco mit einer schnellen Handbewegung es ihr gleich zu tun.

"My Lord", sagte sie dann mit all ihrer Ehrerbietung und senkte demütig den Kopf, als Voldemort im Saal erschien. Sein schwarzer Umhang wehte wie vom Wind getragen hinter ihm her während Nagini sich um seine Füße schlängelte.

"Bella", begrüßte er sie mit hoher, schneidender Stimme und verharrte kurz vor seinem Stuhl, um Draco zu fixieren, dessen Hand sich nun, da seine Mutter sie losgelassen hatte, merkwürdig kalt und leer anfühlte. Er starrte auf einen unsichtbaren Punkt auf der hölzernen Tischplatte und zwang sich dazu, seinen Geist von jeglichen Gedanken zu befreien, so wie seine Tante es ihm beigebracht hatte. Dann ließ Voldemort sich ihm gegenüber auf den Stuhl sinken und gebot den Anwesenden, sich ebenfalls zu setzen.

Noch einmal spähte Draco aus dem Augenwinkel zu seiner Mutter hinüber und zuckte innerlich zusammen. Die Frau, die Draco seit Lebzeiten als stolz und hoheitlich betrachtet hatte, die all das in ihrem Wesen vereinte, was er schätzte und liebte, war in ihrem Stuhl zusammengesunken, zu einem blassen, vor Angst zitternden Häufchen Elend, gekleidet in feinsten Roben, die sie weniger schmückten, denn wie eine alte Frau wirken ließen, die sich verzweifelt an ihre glitzernde Vergangenheit klammerte. Draco schlang seine Finger ineinander und bemühte sich um einen neutralen Gesichtsausdruck.

"Narzissa, ist alles in Ordnung?", wollte Voldemort wissen und neigte den Kopf zur Seite, als sei er ernsthaft besorgt. Narzissa nickte hektisch, während Voldemorts Mundwinkel spöttisch zuckten. "Du wirkst so besorgt, meine Liebe."

Eine eiskalte Hand schloss sich um Dracos wild pulsierendes Herz und schien jegliche Blutzufuhr zu unterbinden. Arme und Beine wurden taub, ein Rauschen hob in seinen Ohren an, er hatte das Gefühl zu ertrinken, zu verbrennen. Verzweifelt versuchte er Augenkontakt mit seiner Mutter aufzunehmen, um ihr zu signalisieren, dass sie sich verschließen musste. Doch sie starrte nur weiter in die Ferne. Dann schüttelte sie den Kopf.

"Du weißt", fuhr Voldemort zischend fort. "es ist eine große Ehre für dich und deine Familie, dass ich ausgerechnet deinen Sohn auserwählte, Narzissa."

Wieder nickte sie.

"Es ist ein Privileg mir dienen zu dürfen. Draco hat das Mal von mir erhalten, so wie dein Mann zuvor."

Narzissa nickte nur weiter stumm.

"Die Schande, die dein Mann über uns gebracht hat", er machte eine Pause - wahrscheinlich, dachte Draco wütend, um die Worte mit Stille zu unterstreichen - und lehnte sich nach vorn, bis sein Umhang die Tischkante berührte. "kann gelindert werden. Dein Sohn erhält die Chance, die Fehler seines Vaters wieder gut zu machen. Du solltest dankbar sein."

Dankbar. Draco begleitete das Nicken seiner Mutter.

"Nun", nahm Voldemort einen geschäftigen Ton an, lehnte sich in seinem Stuhl zurück und wandte sich Draco zu. "Ich habe einen Auftrag für dich, Draco. Deine Tante Bellatrix wird dich davon in Kenntnis gesetzt haben."

Bei der Erwähnung ihres Namens, rutschte Bellatrix stolz auf ihrem Stuhl nach vorne und straffte die Schultern. "Das habe ich, Mylord."

"Ich weiß, dass ich mich auf dich verlassen kann, Bella", schnurrte Voldemort grauenhaft lächelnd, ehe er sich wieder an Draco wandte. "Du willst dich beweisen, Draco?", fragte er, die Brauen hochgezogen. Draco wusste, dass es darauf nur eine Antwort gab. "Ja, Mylord."

"Du gierst darauf, deinen ersten Auftrag von mir zu erhalten?"

"Ja, Mylord."

"Du wirst alles daran setzen, deine Familie zu schützen, Draco?"

"Ja, Mylord."

"Du bist dir darüber bewusst, dass ich keine weiteren Fehler von dieser Familie dulden werde?"

Draco schloss die Augen. "Ja."

"Du wirst Dumbledore für mich töten."

Draco sah auf, in das hämisch grinsende Gesicht des dunklen Lords. Seine Mutter gab einen ersticken Laut von sich, während Bellatrix' Augen auf Draco gerichtet waren, der wie zur Salzsäule erstarrt auf seinem Stuhl saß und in die roten Augen seines Gegenübers starrte.

"Du wirst es tun, Draco", befahl Voldemort und erhob sich. Bellatrix tat es ihm gleich, während er, begleitet von Nagini, auf die großen Flügeltüren zutrat. Noch einmal wandte er sich um, Bellatrix dicht auf seinen Fersen, und blickte zu Draco hinüber, dessen Herz irgendwann stehen geblieben sein musste. "Es sei dir überlassen, wie du es anstellst, Draco. Aber sollte es dir nicht gelingen Dumbledore bis zum Ende des Schuljahres zu töten..." Er ließ seine Blicke über Narzissa gleiten, deren zitternde Lippen vor Schreck halb

offen standen. "Deine Mutter würde es nicht ertragen, ihren eigenen Sohn sterben zu sehen...", seufzte er gespielt bedauernd und trat aus der Tür, gefolgt von Bellatrix und der Schlage, die sich in weiten Kreisen um sie wand.

Augenblicklich brach Narzissa in Tränen aus und ließ sich nach vorn auf die Tischplatte fallen, das Gesicht in ihren Armen verborgen. Ihr schmaler Körper zitterte krampfartig in ihrem schönen Kleid, während erstickte Schluchzer an Dracos Ohren drangen. Er ließ sich vor ihr auf die Knie sinken und hob eine Hand an ihren Rücken. Seine Fingerspitzen hatten den seidigen Stoff kaum berührt, als sie sich in seine Arme warf.

"Mum", flüsterte Draco in ihr glänzendes, blondes Haar und streichelte behutsam ihren Rücken, als hätte er die Befürchtung sie könne in seinen Armen zerspringen. "Mum, nicht weinen." Er schloss die Augen, unterdrückte die Tränen, die sich nach oben zu kämpfen versuchten und legte seine Stirn auf die zierlichen Schulter seiner Mutter, deren Körper haltlos zitternd immer schlaffer zu werden schien.

"Ich ertrage es nicht", brachte sie fast unverstündlich hervor und tastete nach Dracos Nacken. "Ich ertrage es nicht, dich auch noch zu verlieren, Draco."

"Das wirst du nicht, Mum, du wirst mich nicht verlieren." Er versuchte überzeugend zu klingen; sicher und selbstbewusst, doch in seinen eigenen Ohren klang er verzweifelt; wie jemand, der sich einzureden versucht, dass alles nicht so schlimm ist, während ihm das Dach über dem Kopf zusammenstürzt und seine ganze Existenz in binnen weniger Sekunden zu Asche zerfällt.

Narzissa löste sich aus seinen Armen, um ihm in die Augen zu sehen. Ihr Make-up war verschmiert, hatte schwarze Linien auf ihrer ebenmäßig weißen Haut hinterlassen, wie schmerzhafte Striemen, die mit einer Peitsche in die Haut geschlagen wurden. "Versprich es mir", sagte sie gefasst. Ihr Blick huschte über Dracos Gesicht. "Versprich mir, dass du es schaffen wirst."

Zögerlich nickte Draco und fühlte sich im nächsten Moment wie ein Lügner, als seine Mutter ihn zurück in ihre Arme zog.

~*~*~*~

"Du wolltest es nicht?", fragt Hermine, deren gesamte Körperhaltung offenkundiges Interesse ausdrückt, Neugier auf den Mann vor ihr, den sie eigentlich gar nicht kennt. Draco schüttelt den Kopf. "Ich wollte es. Ich habe das Dunkle Mal entgegen genommen... natürlich wollte ich es", setzt er flüsternd hinzu. Ron schnaubt missbilligend, während Hermine verwirrt die Stirn runzelt.

"Aber du hast es aus edelmütigen Motiven getan, oder nicht?"

Draco starrt sie ungläubig an. "Edelmütig? Was versuchst du in mir zu sehen, Granger? Ich bin nicht Potter, ich wollte meinen Arsch retten, nichts weiter."

Hermine senkt den Blick auf ihre Hände, als schäme sie sich, so etwas gedacht zu haben. "Ich schätze, Potter dachte dasselbe. Ihr Gryffindors seid alle gleich. Ihr vertraut den Menschen, ohne dass sie euch Gründe geliefert haben, die es rechtfertigen würden, so etwas wie Vertrauen aufzubauen. Ihr wollt immer das Gute im Menschen sehen, ganz egal wie abscheulich er auch sein mag." Trocken lacht er auf und fährt sich mit der Hand durch das längst nicht mehr seidige Haar. "Ich habe versucht mich selbst zu retten. Das ist alles."

I Know - II

"Du siehst nicht gut aus, Draco", bemerkte Pansy besorgt und fasste zur Seite, um ihm eine Haarsträhne aus der Stirn zu wischen. Genervt schlug er ihre Hand beiseite.

"Ich hab dich nicht nach deiner Meinung gefragt", gab er monoton zurück und blätterte in seinem Zauberkunstabuch. Dass Pansy längst wusste, dass er nicht vorhatte zu lesen und das Buch lediglich als Vorwand missbrauchte, nicht mit ihr sprechen zu müssen, war ihm egal. Seit sie an die Schule zurückgekehrt waren, bedachte sie ihn mit sorgenvollen Blicken, versuchte herauszufinden, was ihn beschäftigte, und hatte es mittlerweile sogar geschafft, auch alle anderen in ihrem Jahrgang in die Sache hineinzuziehen.

"Ich möchte nur... Draco, du musst dir helfen lassen", flüsterte sie und rutschte ein Stück näher zu ihm heran, um ihm ihre Hand auf den Unterarm zu legen. "Was auch immer du vorhast, es tut dir nicht gut. Vielleicht..."

"Hör auf dich zu benehmen, als würde dich das alles etwas angehen, Pansy und halt dich gefälligst aus meinen Angelegenheiten raus", schmiss er ihr entgegen. Ruckartig zog sie ihre Hand zurück, als hätte er sie geschlagen. Aus dem Hintergrund vernahm Draco das Gelächter der jüngeren Jahrgänge, jenen Summton, der immer dann entstand, wenn viele Menschen leise durcheinander sprachen.

"Du... du gehst mich etwas an." Draco wandte sich Pansy zu. Ihre Augen schwammen in Tränen, ihre Lippen waren zu einer dünnen Linie zusammengepresst, sie schluckte. Tief durchatmend schlug Draco das Buch zu und legte es zur Seite. "Ich hab dir schon einmal gesagt, dass ich nicht darüber sprechen kann. Und ich hab dir gesagt, dass ich deine Hilfe nicht benötige. Es ist alles in Ordnung, ich bin nur... überarbeitet", log er und erhob sich von dem bequemen Sofa. "Es ist alles ein bisschen viel. Der Unterricht und... die Sache mit meinem Vater." Er verzog seinen Mund zu einem müden Lächeln. "Ich werd schon klar kommen, mach dir keine Sorgen."

Pansy sah nicht danach aus, als wolle sie auch nur einem einzigen seiner Worte Glauben schenken, dennoch nickte sie verstehend.

"Gut, dann... ich bin müde. Wir sehen uns morgen", verabschiedete er sich und beeilte sich in seinen Schlafsaal zu verschwinden.

Vor der Tür angekommen, hielt er inne. Blaises Stimme drang deutlich zu ihm hinaus. "... hab dir doch schon gesagt, dass ich nichts aus ihm rausbekomme. Was weiß ich, was er treibt. Wahrscheinlich will er nur angeben und er hat überhaupt nichts zu erledigen. Seit sein Vater in Askaban hockt, ist er sonderbar geworden. Ich glaube, er tickt aus." Zustimmendes Gemurmel war zu hören. "Ich werd jedenfalls nicht nochmal versuchen ihn darauf anzusprechen. Das gibt ihm doch nur noch mehr Anlass, uns vorzumachen, er wäre total beschäftigt." Weiter hörte Draco nichts, da er auf dem Absatz kehrt gemacht hatte und zurück in den Gemeinschaftsraum stürmte. Er ignorierte Pansys fragenden Blick, schubste ein paar Kinder aus dem Weg, die er für Erstklässler hielt, und verließ den Kerker mit eiligen Schritten. Getragen von blinder Wut lief er die Treppen hinauf in die Vorhalle und wandte sich den Flügeltüren zu, die er mit beiden Händen kraftvoll aufstieß. Der erste Atemzug kühler Nachtluft brannte wie Feuer in seinen Lungen, umspielte sein vor Zorn erhitztes Gesicht und strich die verirrten Strähnen blonden Haares aus seiner Stirn. Die Türen fielen schwer ins Schloss und hinterließen nichts als Dunkelheit, die sich um Draco ausbreitete. Es brauchte einige Momente, ehe sich seine Augen daran gewöhnt hatten, dann stieg er die wenigen Stufen hinab und trat auf die weiche Rasenfläche. Eine ganze Weile lang lief er ohne ein bestimmtes Ziel umher. Er lief einfach, um zu laufen, um sich in Bewegung zu halten, seinen Zorn abzureagieren. Er war wütend. Auf Blaise, den er für einen Freund gehalten hatte, auf Pansy, deren nervtötende Fragen ihn zu verfolgen schienen: "Was ist es, was du da tust?", "Du tust doch nichts Gefährliches?" Die Antworten darauf erschreckten ihn, machten ihm Angst. Zu leicht war er zu durchschauen. Er schaffte es nicht, seine Tarnung aufrecht zu erhalten. Wie ein Idiot lief er umher und trug zur Schau, wie elend er sich fühlte, wie sehr ihm der Druck zu schaffen machte. Die Maske der Verschlussenheit hatte nicht standgehalten und war dabei zu bröckeln, mit jedem gescheiterten Versuch ein wenig mehr. Er hasste sich dafür, seinem Vater nicht gerecht zu werden, seiner Familie nicht gerecht zu werden, die alle Hoffnung in ihn setzte. Er würde scheitern und damit sein eigenes und das Todesurteil seiner Familie unterzeichnen.

Kraftlos sank er auf die Erde hinab, einige Meter vom Ufer des spiegelglatten Sees entfernt. Er konnte nicht weiter laufen, sich nicht ständig Gedanken darüber machen, was alles schlief ging. Früher oder Später würde er daran zu Grunde gehen, nur allein weil er sich einbildete, dass er keine Chance hatte seinen Auftrag auszuführen. So würde er nicht enden - am Druck zerbrochen, wie ein weinerlicher, kleiner Hufflepuff. Soweit würde er es nicht kommen lassen.

Mühsam rappelte er sich auf und machte sich auf den Weg zurück zum Schloss.

"Pertifikus Totalus", hörte eine bekannte Stimme, nicht weit entfernt, als er in sich zusammensackte und bewegungsunfähig auf dem stetig kühler werdenden Rasen liegen blieb. In seinem Blickfeld tauchte eine in Schatten getauchte Gestalt auf. Die Umrisse des unordentlichen Haares, zeichneten sich deutlich vor dem vom Halbmond erhellten Himmel ab. "Ich schätze, ich sollte diese Chance wahrnehmen und mich bei dir für die gebrochene Nase revanchieren, Malfoy", sagte er trocken und ging in die Hocke. "Aber weißt du was? Ich finde du siehst beschissen genug aus, und um ehrlich zu sein ist die Genugtuung, deinen Vater nach Askaban gebracht zu haben, um einiges mehr wert, als eine kaputtgetretene Nase." Draco erkannte sein hämisches Lächeln, als die Ganzkörperklammer von ihm abfiel und Harry sich wieder erhob, allerdings keine Anstalten machte, sich von ihm zu entfernen.

Als wäre er noch immer gelähmt, blieb Draco an Ort und Stelle liegen und rührte sich nicht. Er starrte nur hinauf, zu Potter und seinem erhobenen Zauberstab, der drohend auf ihn gerichtet war.

"Kein Angriff, Malfoy?", wollte Harry wissen.

Langsam schüttelte Draco den Kopf. Tatsächlich hatte er nicht vor Potter anzugreifen. Wozu auch? Er hatte andere Probleme und keine Kraft, sich in einen dieser dämlichen Wettstreits zu vertiefen, die ohnehin auf nichts anderes hinauslaufen würden, als einen Aufenthalt im Krankenflügel und noch mehr aufgestaute Wut.

Mit in Falten gelegter Stirn, ließ Harry seinen Zauberstab sinken und beäugte den Feind zu seinen Füßen skeptisch. "Was zum Teufel ist los mit dir, Malfoy?", platzte es aus ihm heraus. "Keine Angriffe, keine Beleidigungen, wenn wir uns über den Weg laufen, keine dämlichen Bemerkungen über die Minderwertigkeit von Muggelgeborenen..." Ratlos schüttelte Harry den Kopf. "Hat dich die Gefangennahme deines Vaters den Verstand gekostet?"

Draco schwieg eisern. Neben all der Angst um sein Leben und das Leben seiner Familie, neben der Enttäuschung über Blaise und der Wut auf sich selbst, war kein Platz mehr für Hass auf Potter.

"Antworte mir wenigstens, verdammt noch mal", erzürnte sich Harry.

"Keine Kraft." Die Worte hatten Dracos Mund verlassen, ehe er sie hätte aufhalten oder sortieren können und nun schämte er sich dafür.

Er zuckte zusammen, als Harry sich neben ihm niederließ, die Knie an den Körper herangezogen. Schweigend blickte er in die Ferne, über den schwarzen See hinweg, auf die weißen Gipfel der Berge, die im Mondlicht ohne halt zu schweben schienen. "Ich kann nichts dafür, dass dein Vater in Askaban sitzt", sagte er elanlos. "Er hat etwas Falsches getan. Es ist nicht meine Schuld."

"Dann hör auf dich dafür entschuldigen zu wollen", entgegnete Draco und brachte sich in eine sitzende Position. Im Augenwinkel erkannte er, dass Harry ihn ansah. Nur wenige Zentimeter waren sie von einander entfernt, eine Distanz, welche die Körperwärme des anderen erahnen ließ.

"Ich weiß nicht, was...", begann Harry zögerlich, doch Draco unterbrach ihn:

"Du weißt nicht, was du sagen sollst?" Harry nickte. "Gar nichts, Potter. Wie du sagtest, es war nicht deine Schuld und ich brauche dein Mitleid nicht, falls es das ist, was du mir gerade entgegenzubringen versuchst." Er stützte sich im mittlerweile feuchten Gras ab und erhob sich. Ehe er sich aufmachte und zurück zum Schloss ging, hörte er Harrys geflüsterte Worte: "Ich bemitleide dich nicht."

~*~*~*~

"Verdammt", schrie Draco auf und trat gegen den großen Schrankkoffer, der angelehnt an der Wand stand. Geräuschvoll fiel er um und knallte gegen die Wand, als Draco noch einmal nachtrat.

"Ich hab nur das gemacht, was du von mir verlangst hast", verteidigte sich Goyle schuldbewusst, der auf seinem Bett saß und in sich zusammenzusinken schien.

Draco stützte seine Handflächen an die raue Mauer und ließ seine Stirn dagegen sinken. "Hast du es

ausgepackt, um zu sehen was es ist?", fragte er leise. "Hast du sie irgendeinen Mist machen lassen, als du sie mit dem Imperius belegt hast?"

"Nein, ich hab das gemacht, was du gesagt hast, Draco

"Erzähl mir keinen Mist", brüllte Draco wütend und stieß sich von der Wand ab. "Du musst etwas falsch gemacht haben. Ich kann mir keine Fehler erlauben, hab ich dir das nicht gesagt?"

"Doch... ich..."

"Du, was? Du bist ein Trottel, der nicht einmal dazu im Stande ist, eine einfache Anweisung zu befolgen, Goyle." Mit geballten Fäusten trat er auf ihn zu und lehnte sich zu ihm hinunter. "Du weißt, dass ich Einfluss habe?"

Angesprochener Nickte hektisch.

"Geh mir aus den Augen", zischte Draco und sah seinem Freund hinterher, der sofort aufsprang und aus dem Schlafsaal flüchtete.

Müde rieb er sich über die Augen und ließ sich auf eines der Betten fallen. Er schämte sich vor sich selbst, vor seinem Vater, der mit jedem verstrichenen Tag, den er in Askaban verbringen musste, erkannte, dass sein Sohn ein nichtsnutziger Versager war, der es nicht zustande brachte, diesen Auftrag auszuführen. Es war nicht Goyles Schuld gewesen, dass sein Plan nicht funktioniert hatte, das wusste er. Von Anfang an hatte er erkennen müssen, dass die Sache aussichtslos war und nun lag ein Mädchen im Koma, das niemals mit dem Medaillon in Berührung hätte kommen dürfen. Merlin sei Dank, dass sie nicht gestorben war. Er konnte nur hoffen, dass er die Spuren sauber genug verwischt hatte, so dass man nicht auf die Idee käme, dass er es gewesen war, der das Medaillon in das Schloss schleusen wollte. Aber was hatte er erwartet? Dass dieses Mädchen ins Schloss spazierte, geradewegs zu Dumbledore lief und dieser dann auch noch dämlich genug wäre, das Päckchen ohne Bedenken zu öffnen? Jeder Idiot musste darin die Tat eines Verzweifelten erkennen. Und Draco war verzweifelt. Die Zeit lief ihm davon.

"Draco?", hörte er Pansys Stimme dumpf durch die Tür zu ihm hineindringen. "Draco, bist du da drinnen?"

"Verschwinde", gab er kraftlos zurück.

Doch Pansy verschwand nicht, stattdessen öffnete sie die Tür einen Spalt breit und lugte zu ihm hinein. "Was ist los? Goyle sah aus als hätte er einen Knallrumpfigen Kröter gesehen, er ist einfach an uns vorbeigerannt und..."

"Was willst du?", presste Draco zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor und schloss die Augen, als flehe er sich selbst um Geduld an.

"Ein Brief. Ich hab einen Brief für dich." Pansy betrat den Raum, ging langsam auf Draco zu und streckte ihm ein zusammengerolltes Stück Pergament entgegen. "Ist vorhin gekommen. Ich wollte dich nicht stören, aber..."

"Gib schon her." Draco entriss ihr den Brief und betrachtete ihn eine Weile. Vor ein paar Tagen hatte er seiner Mutter geschrieben, sie gefragt ob es ihr gut ginge und ihr versichert, dass bei ihm alles in Ordnung wäre. Seit er nach Hogwarts zurückgekehrt war, hatte er nichts mehr von ihr gehört. Ihm wurde leichter ums Herz, als er daran dachte, dass Worte in der Handschrift seiner Mutter hier unter seinen Fingern lagen und darauf warteten, von ihm gelesen zu werden. Ehe er den Brief entrollte, blickte er zu Pansy auf, die noch immer vor ihm stand und ihn abwartend musterte. "Ich wäre gern allein", sagte er, mit einer Stimme, die weniger Bitte als Befehl ausdrückte, und erntete dafür das resignierte Kopfnicken, das Pansy in den letzten Wochen des Öfteren gezeigt hatte. Sie wandte sich um, schritt aus der Tür und zog sie hinter sich zu. Bevor er das Schloss einrasten hörte, rief Draco seiner Freundin ein "Danke" hinterher, dann legte er sich auf den Rücken und entrollte den Brief, neugierig auf Informationen seiner Mutter.

Mein lieber Draco,

deiner Mutter und mir geht es gut. Sie ist derzeit verhindert und bat mich, Dir an ihrer Stelle zu schreiben. Ich hoffe, dass Dein Vorhaben voran kommt. Falls Du Hilfe benötigen solltest, wende Dich bitte an mich, Du weißt, ich stehe hoch in der Gunst des Dunklen Lords.

Draco, es ist möglich, dass Professor Snape Dir ebenfalls anbieten wird Dir zu helfen. Der Dunkle Lord

ließ verlauten, dass er vor hat, Dir den Auftrag aus den Händen zu reißen, Dich zu manipulieren. Ich begeben mich in große Gefahr, indem ich Dir diese Information zukommen lasse, sollte der Dunkle Lord davon erfahren... ich möchte mir gar nicht ausmalen, was mich als Strafe erwartet. Außerdem wird er langsam ungeduldig und zweifelt an Deiner Loyalität ihm gegenüber. Deine Mutter bekam seinen Zorn bereits zu spüren und ich kann nur hoffen, dass ich ihn weiterhin zu etwas Geduld anhalten kann, sodass nichts Schlimmeres geschieht.

Ich werde Dich auf dem Laufenden halten, bitte tu das Selbe und unterrichte mich über Deine Fortschritte, sodass ich Deine Mutter schützen kann.

In Liebe und Besorgnis,

Bellatrix.

Draco zerknüllte das Pergament in seiner Hand, sprang vom Bett auf und rannte aus dem Schlafsaal, durch den Gemeinschaftsraum und die Treppen hinauf. Seine Augen brannten, die Gedanken überschlugen sich in seinem Kopf, ein Horrorszenario ersetzte das nächste, während seine Beine ihn irgendwo hintrugen, Hauptsache weg, weg von hier, weg von seinem Leben und den erschreckenden Ausmaßen die es angenommen hatte. Schwer atmend sank er mit dem Oberkörper gegen eine Tür und drückte sie mühevoll auf, als bestünde sie aus massivem Stahl. Er schlüpfte durch den Spalt und lehnte sich gegen das Türblatt, an dem er langsam mit dem Rücken gen Boden rutschte. Die Knie nah an den Körper herangezogen, vergrub er sein Gesicht in den zitternden Händen, mit der rechten noch immer den Brief umklammert.

Sie ist derzeit verhindert und bat mich, Dir an ihrer Stelle zu schreiben.

Womöglich wurde sie gefoltert, vielleicht war sie eingesperrt, vielleicht war sie längst nicht mehr am Leben, oder hauchte in eben diesem Moment ihren letzten Atemzug aus. Und es wäre allein seine Schuld.

Deine Mutter bekam seinen Zorn bereits zu spüren und ich kann nur hoffen, dass ich ihn weiterhin zu etwas Geduld anhalten kann, sodass nichts Schlimmeres geschieht.

Es war seine Schuld, es war seinem Versagen zu verdanken, dass der Dunkle Lord zornig war und es seine Mutter an seiner Stelle spüren ließ. Sein Kopf sank nach hinten gegen die Tür, er kniff die Augen zusammen und verzog sein Gesicht, als erleide er selbst die körperlichen Schmerzen, die seiner Mutter zugefügt wurden. Er wünschte, er wäre an ihrer Stelle, könnte ihr das Leid abnehmen und die Strafen für seine Unfähigkeit selbst entgegen nehmen. Doch er saß hier fest, gezwungen seine Mutter sich selbst zu überlassen; vor einer Aufgabe, deren Erfüllung ihm unerreichbar erschien. Heiße Tränen rannen über seine Wangen, sammelten sich an seinem Kinn, tropften hinab und benetzten das zusammengeknüllte Pergament in seinem Schoß.

"Aber, aber, wer wird denn da weinen?", erklang eine hohe, gekünstelt mitleidige Stimme. Draco riss erschrocken die Augen auf und sah sich um. Erst jetzt erkannte er, dass er sich in einer Toilette befand. "Bist du traurig, mein Lieber?", hallte es aus einer der Kabinen. Einen Augenblick später schwebte der Geist eines jungen Mädchens daraus hervor. Mit schief gelegtem Kopf, blieb sie einige Zentimeter über dem Boden schwebend vor ihm stehen und schob die Unterlippe vor. "Traurigkeit steht dir aber gar nicht gut", säuselte sie mit gespitzten Lippen.

"Verpiss dich", entgegnete Draco und zog die Knie noch ein wenig fester an seinen Körper.

"Natürlich, der armen Myrte muss man nichts erzählen, lieber beleidigt man sie und spült sie das Klo runter..."

Draco runzelte die Stirn und beobachtete das Geistermädchen, welches sich bläulich schimmernd auf ihn zu bewegte und sich in die Luft legte, als ließe es sich auf ein unsichtbares Bett nieder, sodass es nun auf Dracos Augenhöhe schwebte. "Ich bin auch oft traurig", erzählte das Mädchen wehmütig. "Man lacht mich aus und wirft mit Gegenständen nach mir. An so etwas gewöhnt man sich nicht. Was ist mit dir? Wirst du auch ausgelacht?" Draco schüttelte den Kopf. "Was ist es dann?", bohrte sie weiter. "Werfen die anderen mit

Gegenständen nach dir?"

"Nein."

Sie blickte ihn schief an und rückte sich die Brille zurecht, indem sie sie mit dem Zeigefinger den Nasenrücken hinaufschob. "Vielleicht sollten wir uns erst einmal bekannt machen. Ich bin Myrte." Sie streckte ihre durchsichtige Hand hervor, um sie Draco anzubieten. Der jedoch starrte sie nur weiterhin an. "Na gut... ich weiß natürlich wer du bist. Du bist Draco Malfoy, nicht wahr?", lächelte sie triumphierend. "Ich kenne fast jeden Schüler, weißt du? Ich verstecke mich in den Abflussrohren und belausche sie heimlich." Draco war sich nicht sicher, ob er diese Information als interessant oder erbärmlich erachten sollte. "Dich habe ich auch schon belauscht", sprach sie in einem Ton weiter, als erzähle sie von einem besonders gelungenen Fischfang. "Du hast dich über diesen Jungen aufgeregt. Harry Potter."

"Ja, kann sein", entgegnete Draco. Er wischte sich über das Gesicht, da die langsam trocknenden Tränen auf seinen Wangen juckten.

"Du sprichst oft von ihm, nicht wahr? Ist er der Grund, weswegen du so traurig bist?", wollte Myrte wissen und drehte sich auf die Seite, wobei sie ihren Ellenbogen in der Luft abstützte und das Gesicht in ihre Handinnenfläche legte, um Draco besser betrachten zu können.

Dieser schüttelte den Kopf. "Himmel, nein."

"Er spricht auch ziemlich oft von dir", erklärte Myrte und grinste mit geschlossenen Lippen.

"Tut er das?", entgegnete Draco milde überrascht.

"Jah."

Eine Weile blickte Draco sie an, unschlüssig, ob er die Unterhaltung am Laufen halten, oder doch besser von hier verschwinden sollte. Doch eigentlich fand er das Mädchen fast ein wenig sympathisch, wenn man einmal davon absah, dass sie ihm hinterher spionierte. "Was sagt er denn über mich?", fragte er schließlich, so beiläufig wie irgend möglich.

"Ooooch", machte Myrte, drehte sich auf den Rücken und ließ den Kopf nach hinten fallen, sodass sie Draco nun über Kopf betrachtete. Es schien ihr ein wahnsinniges Vergnügen zu sein Geheimnisse auszuplaudern. "So dies und das. Meistens spricht er davon, was für ein aufgeblasener Angeber du bist. Aber in letzter Zeit...", sie machte eine Pause und legt eine Hand an ihr Kinn, als müsse sie sich ganz stark konzentrieren, um sich zu erinnern, wobei sie einen Pickel an ihrem Kinn erspürte, den sie nun versuchte auszudrücken. "In letzter Zeit, ist es schlimmer geworden. Ich glaube, er ist hinter dir her."

"Hinter mir her", echote Draco.

"Mhm. Seine Freunde streiten sich mit ihm über dich, weil er herausfinden möchte, was du treibst. Er sagt immer..." Ihr Gesicht nahm einen grimmigen Ausdruck an, als sie die Lippen zu einem 'O' formte und mit tiefer Stimme sprach: "Ich weiß, dass er etwas vor hat." Dann grinste sie wieder und zwinkert Draco durch dicke Brillengläser zu, während sie es nun endlich geschafft hatte den Pickel auszudrücken.

Draco starrte mit zusammengezogenen Brauen zu Boden. Potter war ihm also auf die Schlichte gekommen, Merlin weiß, wie er das geschafft hatte. Er musste aufpassen, sich Potter vom Hals halten und jeder Auseinandersetzung aus dem Weg gehen, wenn er nicht riskieren wollte aufzufiegen.

"Hab ich etwas Falsches gesagt? Bist du jetzt wieder traurig?", fragte Myrte und drehte sich langsam wieder herum, um Draco geradewegs in die Augen blicken zu können.

"Nein... Myrte. Kannst du mir einen Gefallen tun?", wollte Draco wissen und erblickte zufrieden den erfreuten Ausdruck in Myrtes Gesicht, ehe sie ein schnelles "Sicher" verlauten ließ. "Häng dich an Potters Fersen und horch ihn aus."

"Heißt das, dass du mich wieder besuchen kommen wirst?", fragte Myrte hoffnungsvoll.

"Jeden Tag", entgegnete Draco und richtete sich auf. "Wenn du das für mich tust."

"In diesem Fall...", sagte Myrte gedehnt und grinste breit. "Ich werde sehen, was sich machen lässt."

"Gut, dann. Bis morgen", zwinkerte Draco ihr zu und verließ die Toilette.

~*~*~*~

"Ich kann nicht glauben, dass wir Harry nicht zuhören wollten, als er uns ständig erzählte, dass er sich sicher sei, du hättest etwas vor", sagt Hermine bestürzt. Ihre rechte Hand umschlingt die Linke, die Knöchel treten deutlich hervor, als wolle sie sich selbst weh tun, um sich zu bestrafen. "Ich habe mir nie Gedanken darüber gemacht, wie er sich gefühlt haben musste, selbst als mir klar geworden ist, dass er die ganze Zeit

recht gehabt hat."

Die orangefarbene Glut wird heller, ein leises Knistern ist zu vernehmen, dann das Geräusch von ausgepustetem Rauch. "Ihr wart zu blind um es zu bemerken. Er hat sich verändert und ihr habt es nicht gesehen." Dracos Stimme klingt nicht anklagend, es ist mehr eine Feststellung, der Bericht seiner Erfahrungen. "Ihr wisst bis heute nicht, wie sehr er sich damals verändert hat", fügt er fast flüsternd hinzu und tritt an den Tisch heran, um die Zigarette in den überfüllten Aschenbecher zu werfen.

Ron presst die Zähne aufeinander, was sein Kiefer um einiges breiter wirken lässt. "Was willst du damit sagen?"

"Alles zu seiner Zeit, Weasley", erwidert Draco und lässt sich das erste Mal seit Beginn seiner Geschichte am Tisch nieder. "Alles zu seiner Zeit."

I Know - III

Danke für die Kommentare, ich freue mich über jeden Einzelnen sehr :)

Die Kapitel werden ziemlich zeitnah reingestellt, da ich die Story einfach endlich loswerden will. Wie gesagt, hängt sie schon seit fast drei Jahren unnützlich auf dem Rechner rum.

Viel Spaß!

"Wegen Krankheit ausgefallen, was?", hallte Harrys Stimme durch die hohen Bücherregale zu ihm herüber. Er wandte sich nicht um, sah nicht einmal von seinem Buch auf, als Harry näher herantrat und sich schließlich neben ihm an den Tisch niederließ. "Du siehst nicht besonders krank aus, bis auf die Augenringe vielleicht. Hast du schlecht geschlafen?"

"Geh weg, Potter", entgegnete er lahm und schlug die nächste Seite seines Zaubertränkebuchs auf.

Harry schüttelte den Kopf. "So leicht wirst du mich nicht los. Was war denn so verdammt wichtig, dass du dir sogar das Quidditchspiel entgehen lässt?"

Draco antwortete nicht. Stattdessen tippte er mit dem Finger auf eine Zeile und kritzelte sich eine Notiz auf das Stück Pergament zu seiner Rechten.

"Ich weiß, dass du etwas mit Katies kleinem Unfall zu tun hast, Malfoy. Ich habe dich gesehen, bei Borgin und Burkes. Dieses Medallion, das du dir angesehen hast, hat eine erstaunliche Ähnlichkeit mit dem, das Katie ins Koma versetzt hat", zischte er wütend in Dracos Ohr.

"Ach ja? Wie du bereits sagtest – es war ein Unfall, Potter. Und dass du mir hinterher spionierst, erschüttert mich regelrecht." Er sah auf, in das zornige Gesicht seines Gegenübers und zog die Brauen hinauf, in Erwartung eines erneuten Versuchs, ihn in die Ecke zu drängen. Er wurde nicht enttäuscht:

"Ich habe gute Gründe dir hinterher zu spionieren, Malfoy. Du hast irgendetwas vor und..."

"Beweis es", unterbrach Draco scharf und entgegnete Harrys Blick provozierend.

"Wenn ich herausgefunden habe, was du ausheckst, Malfoy, dann bist du dran."

Draco nickte, als wolle er sein Einverständnis ausdrücken und wandte sich wieder seinen Notizen zu.

"Weißt du, Potter, man könnte meinen, dass du deine Zeit effektiver vertreiben könntest. Vielleicht tust du zur Abwechslung mal etwas für deine Bildung, oder du schaffst dir ein Hobby an. Ich habe gehört stricken soll gut für das Gemüt sein."

Harrys Hand war nach vorn geschneit und hatte sich in Dracos Kragen gekrallt. Mit einem Ruck zog er ihn zu sich, bis ihre Nasenspitzen nur noch wenige Zentimeter voneinander entfernt waren und Draco Harrys Atem auf seinem Gesicht spüren konnte. "Verkauf mich nicht für dumm, Malfoy. Ich weiß, dass du irgendein krummes Ding drehst. Deinetwegen liegt Katie im St. Mungos Hospital und ich möchte verdammt noch einmal wissen, wieso du es auf meine Mitspieler abgesehen hast, wenn du dann nicht einmal vorhast, am Spiel teilzunehmen", knurrte Harry bedrohlich, während sein Griff um Dracos Kragen immer fester zu werden schien.

"Ich weiß gar nicht was du willst", keuchte Draco unter Atemnot. "Du hast das verdammt Spiel doch gewonnen."

"Dann gibst du es also zu?"

"Einen Scheiß tu' ich", hustete Draco und fasste nach oben. Seine Fingerspitzen berührten einen Augenblick lang Harrys Handrücken, beinahe zärtlich, woraufhin jener, als habe er sich verbrannt, seine Hand zurückzog und Draco entgeistert anstarrte. "Was für ein beschissenes Spiel spielst du da, Malfoy?"

Draco zog erneut die Brauen hinauf. "Sag du es mir."

Über seine eigenen Beine stolpernd, erhob sich Harry aus dem Stuhl und wandte sich zum Gehen, als Draco ihn am Handgelenk packte und zurückhielt. "Diese Gewohnheit, deine Nase ständig in fremde Angelegenheiten zu stecken, wird dir irgendwann das Genick brechen, Potter."

Ohne eine Entgegnung riss Harry sich los und stürmte aus der Bibliothek.

"Ich brauche euch, verdammt noch mal", erzürnte sich Draco. Es ging auf Weihnachten zu, was für Draco nicht mehr hieß, als dass er für zwei Wochen auf die Unterstützung von Crabbe und Goyle verzichten musste. Er würde im Schloss bleiben müssen, um die Gelegenheit zu nutzen von anderen Schülern ungestört an seinem Plan zu basteln. "Warum zum Teufel seid ihr beiden nur solche Idioten?"

"Es ist nicht unsere Schuld", grunzte Crabbe und zuckte mit den massigen Schultern. "Snape hat uns zum Nachsitzen verdonnert, wir haben uns das nicht ausgesucht."

Genervt verdrehte Draco die Augen. "Er hat euch Nachsitzen erteilt, weil ihr beiden absolute Volltrottel seid und es nicht einmal hinbekommen würdet, einen verdamnten Werwolf zu erkennen, wenn er euch in den Hintern beißt."

Goyle verzog das Gesicht. "Snape reißt uns den Kopf ab, wenn wir nicht aufkreuzen, Draco." Crabbe nickte zustimmend, während er sich beschämt am Hinterkopf kratzte.

"Vergesst es einfach. Ich komme schon allein klar", murmelte Draco resigniert und machte sich auf den Weg.

Seit Monaten war er nun schon beschäftigt, das Verschwindeskabinett im Raum der Wünsche zu reparieren, ohne großen Erfolg erzielt zu haben. Borgin ließ sich verdammt viel Zeit damit, herauszufinden, wie man dieses verdammte Ding wieder in Schuss brachte, also war Draco gezwungen, es solange ohne Anleitung zu versuchen und hin wieder eine verzweifelte Aktion zu starten, um Dumbledore aus dem Weg zu räumen.

Geduckt schlich er sich in den siebten Stock, auf das kahle Stück Wand zu, als ein schleifendes Geräusch ihn inne halten ließ. Mit zusammengekniffenen Augen, spähte er durch den finsternen Korridor.

"Was ist Schätzchen? Hast du jemanden gewittert?", ertönte Filchs schleppende Stimme. Im nächsten Moment bog er um die Ecke und Draco sah keine andere Chance, als geradewegs auf ihn zuzulaufen.

"Aha", stieß Filch hervor und eilte auf Draco zu, der sich um einen neutralen Gesichtsausdruck bemühte. "Habe ich dich. Was schleichst du hier herum, ha? Wolltest auf Slughorns Party, was?"

Draco blinzelte kurz, sprang dann jedoch sofort darauf ein. "Ja, allerdings. Ich habe mich etwas verspätet." Misstrauisch beäugte Filch ihn.

"Siehst nicht danach aus, als würdest du auf eine Party gehen", merkte er an und wedelte mit dem Finger vor Draco herum, um auf seine unfestliche Kleidung anzuspielen.

"Ich bin eingeladen", entgegnete er hilflos. Filchs Hand schloss sich schmerzhaft um Dracos Oberarm.

"Das werden wir überprüfen, Bürschen." Erfolglos versuchte Draco sich freizukämpfen, als Filch ihn durch die Korridore schleifte und ihn schließlich in eine Tür buxierte. Er fand sich in einem großen Raum, ähnlich eines Zelts wieder, in dem sich viele Hexen und Zauberer versammelt hatten und das bevorstehende Weihnachtsfest feierten. Als Draco seinen Blick nach vorn richtete, erkannte er Harry, der neben Professor Slughorn stand und ausgelassen lachte.

"Professor Slughorn", schnaufte Filch, der abrupt stehen geblieben war und versuchte Draco vor sich zu zerren, um ihn dem Professor zu präsentieren, wie die Beute einer abenteuerlichen Jagd. "Ich habe diesen Jungen in einem Korridor oben herumlungern sehen. Er behauptet, zu ihrer Party eingeladen worden zu sein, er sei aber aufgehalten worden und zu spät losgegangen. Haben sie ihm eine Einladung ausgestellt?"

Endlich schaffte es Draco, sich aus Filchs Klammergriff zu befreien und schnaubte wütend durch die Nase. "Okay, ich war nicht eingeladen!" Im Augenwinkel erkannte er, dass Harry ihn gespannt beobachtete. "Ich hab versucht, mich reinzuschmuggeln, zufrieden?", brachte er hervor, sich peinlich darüber bewusst, dass er sich vor Potter zum absoluten Vollidioten machte.

"Nein, bin ich nicht", entgegnete Filch. "Jetzt kriegst du Ärger, aber wie! Hat der Schulleiter nicht gesagt, dass es mit dem nächtlichen Herumschleichen vorbei ist, außer ihr habt die Erlaubnis, oder was?"

"Schon gut, Argus, schon gut", winkte Slughorn freundlich lächelnd ab. "Es ist Weihnachten und es ist kein Verbrechen auf eine Party gehen zu wollen. Für dieses Mal vergessen wir irgendwelche Strafen. Sie können bleiben, Draco."

Filch schnaubte wütend, während Draco sich zu einem Lächeln durchrang, sich bei Slughorn bedankte und das übliche Geplänkel vollzog, als Snape, den er gerade erst bemerkte, auf ihn zutrat. "Ich würde gerne ein Wort mit ihnen reden, Draco", sagte er, mit einem vielsagenden Blick und schüttelte Slughorn ab.

"Folgen Sie mir", gebot er und schritt aus dem Raum, den Korridor entlang und zog schließlich eine der Türen auf, um Draco eintreten zu lassen. Er spähte noch einmal hinaus in den Gang und schloss sich dann zusammen mit Draco ein. "Ich weiß von Ihrem Auftrag, Draco", erklärte er, ohne lange Umschweife und lehnte sich gegen einen der Schreibtische.

Draco zog die Brauen zusammen. Er erinnerte sich an den Brief seiner Tante und an ihre Worte:

Es ist möglich, dass Professor Snape Dir ebenfalls anbieten wird Dir zu helfen. Der Dunkle Lord ließ verlauten, dass er vorhat, Dir den Auftrag aus den Händen zu reißen, Dich zu manipulieren.

"Und?", entgegnete er gleichgültig.

"Und ich möchte Ihnen helfen. Ihr letzter Versuch war geradezu lächerlich."

Draco zog die Brauen hinauf. "Mein letzter Versuch? Ich weiß nicht, wovon sie sprechen."

"Hören Sie auf, sich aufzuführen wie ein Idiot. Ich bin hier um Ihnen meine Unterstützung anzubieten und kann mir keine Fehler leisten, Draco, denn wenn man Sie rauswirft..."

"Ich hatte nichts damit zu tun, klar?", fiel Draco ihm ins Wort.

"Ich hoffe, sie sagen die Wahrheit, weil es so ungeschickt wie töricht war. Sie werden bereits verdächtigt, die Hand im Spiel zu haben."

"Wer verdächtigt mich?", fragte er, fuhr jedoch fort, ohne eine Antwort abzuwarten: "Zum letzten Mal, ich habe es nicht getan, okay? Diese Bell muss einen Feind gehabt haben, von dem niemand weiß - schauen Sie mich nicht so an! Mir ist klar, was Sie tun, ich bin nicht dumm, aber es wird nicht funktionieren - ich kann Sie aufhalten!"

Snape starrte ihn an, durchbohrte Draco förmlich mit seinem Blick.

Reflexartig leerte Draco seinen Kopf, verschloss seinen Geist und verdrängte jeden Gedanken, jede Empfindung.

"Ah... Tante Bellatrix hat Ihnen Okklumentik beigebracht, ich verstehe. Welche Gedanken versuchen Sie vor Ihrem Meister zu verbergen, Draco?"

"Ich versuche nicht, irgendetwas vor ihm zu verbergen, ich will nur nicht, dass Sie sich einmischen!", entgegnete Draco zornig.

"Also deshalb sind Sie mir dieses Schuljahr aus dem Weg gegangen? Sie fürchten, dass ich mich einmische? Ihnen ist doch klar, dass, wenn ein anderer es sich erlaubt hätte, nicht in meinem Büro zu erscheinen, obwohl ich ihn wiederholt einbestellt habe, Draco..."

"Dann lassen Sie mich doch nachsitzen! Zeigen sie mich bei Dumbledore an!", provozierte Draco ihn höhrend.

"Sie wissen ganz genau, dass ich weder das eine noch das andere tun möchte."

"Dann bestellen Sie mich einfach nicht mehr in Ihr Büro!"

Snape schien allmählich die Geduld zu verlieren. Er trat ein paar Schritte auf Draco zu und lehnte sich zu ihm hinab. "Hören Sie zu, ich versuche Ihnen zu helfen. Ich habe Ihrer Mutter geschworen, ich würde Sie beschützen. Ich habe einen unbrechbaren Schwur geleistet, Draco..."

"Dann sieht es ganz so aus, als müssten Sie ihn brechen, weil ich Ihren Schutz nicht brauche! Es ist mein Auftrag, er hat ihn mir erteilt und ich führe ihn aus. Ich habe einen Plan und er wird funktionieren, es dauert nur ein bisschen länger, als ich dachte!", erklärte Draco, nicht ohne einen gewissen Stolz in seiner Stimme mitschwingen zu lassen.

Snape hob eine Braue, während er augenscheinlich versuchte, diese Aussage auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. "Worin besteht ihr Plan?", fragte er schließlich.

"Das geht Sie nichts an!"

"Wenn Sie mir sagen, was sie tun wollen, kann ich Ihnen dabei helfen..."

"Ich habe jede Hilfe, die ich brauche, danke, ich bin nicht allein", erwiderte Draco. Er wollte diesem Gespräch endlich ein Ende bereiten.

"Heute Abend waren Sie zweifellos allein, was äußerst töricht war. Sie sind durch die Korridore gestreift, ohne Wachposten oder Absicherung. Das sind elementare Fehler..."

"Ich hätte Crabbe und Goyle bei mir gehabt, wenn Sie sie nicht hätten nachsitzen lassen!" unterbrach Draco den Professor wütend.

"Nicht so laut!", zischte Snape mahrend. "Wenn ihre Freunde Crabbe und Goyle die Absicht haben, diesmal ihre ZAGs in Verteidigung gegen die dunklen Künste zu bestehen, dann müssen sie ein wenig fleißiger arbeiten, als sie es gegenwärt..."

"Was spielt das für eine Rolle? Verteidigung gegen die dunklen Künste - das ist doch alles nur ein Witz, oder, ein Theaterspiel. Als ob irgendeiner von uns vor den dunklen Künsten geschützt werden müsste..."

"Es ist ein Theaterspiel, das entscheidend ist für den Erfolg, Draco. Wo glauben Sie, wäre ich all die Jahre geblieben, wenn ich nicht gewusst hätte, wie man Theater spielt? Nun hören Sie mir zu! Sie sind unvorsichtig, streifen des Nachts umher, lassen sich erwischen und wenn Sie ihr Vertrauen in Gehilfen wie Crabbe und Goyle setzten..."

"Sie sind nicht die Einzigen, ich habe noch andere Leute auf meiner Seite, bessere!", log Draco.

Snape seufzte und legte die Stirn in tiefe Sorgenfalten. "Warum vertrauen Sie sich dann nicht mir an, ich kann..."

"Ich weiß, was Sie vorhaben! Sie wollen mir den Ruhm stehlen!", ereiferte sich Draco. Für Snape ging es um Ruhm, für ihn selbst um das Leben.

"Sie reden wie ein Kind. Ich verstehe vollkommen, dass die Gefangennahme und Inhaftierung ihres Vaters Sie aufgewühlt hat, aber..."

"Vergessen Sie es", zischte Draco und wandte sich von Snape ab. Mit schnellen Schritten war er bei der Tür angekommen, hatte sie aufgerissen und war den Gang hinunter gelaufen. Bellatrix hatte recht gehabt. Snape wollte ihn manipulieren, ihm sogar weismachen, seine Mutter habe ihn um seine Hilfe gebeten.

An der Statue eines einbeinigen Hexers, hielt Draco schließlich an. Er ließ sich an der Wand hinunter gleiten und lehnte seinen Kopf seitlich an das steinerne Bein. Was, wenn Snape die Wahrheit gesagt hatte, und man ihn bereits verdächtigte? Wusste Dumbledore davon, dass er es gewesen war, der Katie Bell fast getötet hatte? Draco schloss die Augen. Er musste in Zukunft vorsichtiger sein.

"Malfoy." Draco sah auf und erblickte Harry, der mit in den Taschen vergrabenen Händen vor ihm stand. "Ziemlich peinliche Aktion, die du dort drinnen abgeliefert hast", sagte er und nickte in Richtung Party, deren dumpfe Geräusche bis hier her wehten.

"Ach, halt die Klappe, Potter", murmelte Draco. Er hatte keine Kraft, sich mit ihm auseinanderzusetzen, geschweige denn einen Streit anzufangen.

Harry trat auf ihn zu und ließ sich neben ihm auf den kalten Boden sinken. Eine ganze Weile lang lauschten sie den Geräuschen von klirrenden Gläsern, lachenden Partygästen und der Musik, die wie ein monotoner Summton wirkte, wenn man sich darauf konzentrierte. "Ich habe es gehört", sagte Harry schließlich unbestimmt.

"Du hast was gehört?"

"Dich und Snape", entgegnete Harry und schien Draco zu ignorieren, der heftig zusammenzuckte. "Jetzt weiß ich sicher, dass du etwas im Schilde führst. Und ich hatte Recht, du bist tatsächlich ein Todesser."

Draco schluckte hart. "Und wieso läufst du dann nicht zu Dumbledore und petzt, Potter? Wolltest du dir die Genugtuung nicht entgehen lassen, es mir persönlich unter die Nase zu reiben?" Er vergrub das Gesicht in seinen Händen, erschöpft von all diesen Gesprächen, von all den Erklärungen und den Fragen, die er nicht im Stande war zu beantworten.

"Keine Sorge, ich werde es Dumbledore erzählen", sagte Harry im Plauderton. "Aber eigentlich will ich dir die Gelegenheit geben es selbst zu tun."

"Vergiss es", erwiderte Draco sofort und stützte seine Arme auf die angewinkelten Knie. "Mag sein, dass du auf Demütigungen stehst, Potter, aber um ehrlich zu sein..." Eine kurze Pause entstand, in der Draco darüber nachdachte, ob es überhaupt noch etwas gab, das Harry nicht von ihm wusste und ob es etwas gab, das Draco nicht über Harry herausgefunden hatte. "Ich bin sowieso tot, egal was ich tue." Er spürte Harrys Blick auf sich ruhen.

"Wie meinst du das?", fragte er schließlich, nicht ohne einen Hauch Besorgnis in seiner Stimme.

Draco schnaubte. "So wie ich es sage. Wenn ich nicht das tue, was der Dunkle Lord von mir verlangt, bin ich tot", erklärte er beiläufig.

Harrys Augen weiteten sich merklich. "Er... er zwingt dich?"

"Nein, Potter, ich konnte mir natürlich aussuchen, ob ich diesen verdammten, nicht ausführbaren Auftrag annehme, oder mir zwei Wochen Urlaub auf den Fidschis genehmige", spottete Draco humorlos.

Betreten starrte Harry vor sich hin. Draco hatte das Gefühl, dass er ihn das erste Mal, seit er ihn kannte, ernsthaft überlegen sah.

"Aber, du hast das dunkle Mal angenommen, oder nicht?", fragte er schließlich in einem verzweifelten Versuch, sich an das letzte Stückchen Verachtung zu hängen, das er noch für Draco übrig hatte.

"Ja", antwortete er schlicht.

Wieder wandte Harry sich ihm zu, um ihn zu betrachten. "Warum?", fragte er dann wie jemand, der unbedingt hinter ein gut gehütetes Geheimnis kommen wollte, ohne sich selbst sehr große Erfolgchancen auszurechnen.

Seufzend ließ Draco seinen Kopf wieder gegen das steinerne Bein der Statue sinken. "Warum?", wiederholte er schwach. "Um die Fehler meines Vaters wieder gut zu machen, schätze ich. Wahrscheinlich hätte ich, selbst wenn ich versucht hätte eine andere Wahl zu treffen, gar keine Chance gehabt. Aber, ja, ich habe mich aus freien Stücken dafür entschieden." Er wandte den Kopf zur Seite und entgegnete Harrys Blick. Nichts Anklagendes war darin zu finden, kein Abscheu, kein Hass. Draco verzog seine Lippen zu einem schmalen Lächeln, das ehrlichste seit Monaten. "Sieh mich nicht mit diesem Blick an, Potter."

"Was meinst du?"

Draco schüttelte den Kopf, das Lächeln verschwand erschreckend schnell aus seinen ausgezehrten Gesichtszügen. "Du siehst mich an, als würdest du mich kennen", entgegnete er matt.

Überrascht zog Harry die Brauen hinauf. "Was ist schlimm daran?"

"Ich weiß es nicht."

Für die Dauer eines Herzschlages lang, wollte Draco sich an Harry lehnen, den Kopf auf seine Schulter sinken lassen, sich an ihn pressen, um seine Körperwärme in sich aufzusaugen, seine Hand in Harrys Hand legen, damit sie nicht mehr so kalt und leer war; so kalt und leer wie sie war, seitdem die schmale Hand seiner Mutter sie losgelassen hatte. "Ich sollte gehen." Draco stand auf und trat einen Schritt zurück.

Harry blickte zu ihm hinauf, die Lippen halb geöffnet, die Hände unnütz auf seine Schenkel gelegt, wahrscheinlich, weil er nicht wusste, was er hätte mit ihnen anfangen sollen. Er wirkte verwirrt und gleichzeitig so klar, als hätte er endlich das fehlende Puzzelstück gefunden, das er so lange Zeit gesucht hatte, scheute sich aber nun davor, es in die passende Lücke zu pressen und das Bild damit zu vervollständigen.

Draco wandte sich ab. Langsam ging er den Korridor hinab. Seine Gedanken rasten wie wild durch seinen Verstand. 'Komm schon, du Idiot, geh mir nach', hörte er sich immer wieder sagen, während er weiter ging, ohne sich umzudrehen. 'Halt mich auf... bitte.' Er war an der Treppe angekommen und setzte einen Fuß auf die erste Stufe. 'Komm schon Potter, lass mich jetzt nicht gehen, *nicht jetzt.*' Er wandte sich noch einmal um und spähte über den Gang. Harry war verschwunden.

~*~*~*~

"Er hat dich nicht verraten?", will Hermine wissen. Ihre Augen müssen irgendwann glasig geworden sein, Draco bemerkt es erst jetzt.

"Nein, nicht zu diesem Zeitpunkt."

Ron schüttelt ungläubig den Kopf. "Das ist doch alles gequirlte Scheiße. Wieso sollte Harry und so etwas verheimlichen? Das macht keinen Sinn. Hermine... das macht keinen Sinn", wendet er sich seiner Frau zu, die sich jedoch nur über die Augen wischt und tief durchatmet. "Harry hat uns vertraut. Er hat uns alles erzählt, einfach alles", fährt Ron ratlos fort.

"Ja", pflichtet Hermine ihm bei, während sie starr auf die Tischplatte blickt. "Aber wir haben ihm nicht zugehört, Ron. Erinnerst du dich? Wir waren damit beschäftigt uns zu streiten. Harry rannte ständig von einem zum anderen und versuchte die Situation zu klären. Vielleicht wollte er es uns erzählen, aber wir haben ihm keine Chance gelassen. Wir haben ihn nicht gesehen, neben unseren albernen Streitereien." Eine Träne kullert über ihre Wange und fällt lautlos in ihren Schoß, während Ron sie entwarfnet anstarrt.

"Gibt es mehr?", fragt Hermine. Ihre Stimme ist brüchig und erstickt von aufwallenden Tränen. "Gibt es noch mehr, was er uns nicht erzählt hat?"

Dracos Blick ist hart, als er ihr in die Augen sieht und nickt. "Viel mehr."

I Know - IV

Hello again.

Danke für die Reviews!

Die Gegenwartsszenen spielen etwa zwanzig Jahre später, aber eigentlich tut das gar nichts zur Sache. Es ist jedenfalls viel Zeit vergangen.

Viel Spaß :)

Draco saß im Raum der Wünsche, an das kaputte Verschwindekabinett gelehnt und zupfte am Verschluss eines Kuverts herum. Auf dem Boden verteilt lagen einige in Geschenkpapier gewickelte Pakete - Weihnachtsgeschenke seiner Familie. Er zog ein zusammengelegtes Stück Papier aus dem weißen Umschlag und faltete es auf seinem Oberschenkel auseinander.

Liebster Draco,

verzeih die Verspätung Deiner Geschenke. Wir mussten sicherstellen, dass sie Dich erreichen und nicht in die falschen Hände geraten. Der Dunkle Lord und ich hoffen sehr, dass Du mit Deinem Plan voran kommst und uns bald neue Resultate berichten kannst. Die Zeit drängt, Draco, Du darfst nicht noch mehr davon vergeuden, als Du es ohnehin schon getan hast. Denk an Deinen Vater. Denk an Deine Abstammung.

Wir wünschen Dir schöne Feiertage.

In Liebe,

Bellatrix.

Müde las Draco den Brief noch einmal, und noch einmal, ehe er ihn wütend beiseite warf. Er hatte unzählige Briefe an seine Mutter geschrieben, hatte Bellatrix gebeten, ihn darüber zu informieren wie es ihr ging und sie gefragt, wieso sie nicht einen seiner Briefe beantwortete. Zunächst hatte Bellatrix ihm versichert, dass Narzissa wohlauf sei, ihn herzlich von ihr grüßen lassen. Dann hatte seine Tante sie nur noch beiläufig erwähnt, als unwichtige Information, mitten in einem Satz. Irgendwann, hatte sie einfach aufgehört von ihr zu schreiben, als existiere sie gar nicht. Sie ignorierte Dracos flehende Worte, die ständigen Fragen, nach ihren Wohlbefinden, die verzweifelten Notizen, die er mitten in der Nacht geschrieben hatte:

Ist sie tot? Hat Voldemort sie umgebracht, weil ich den Auftrag nicht schnell genug erfüllen konnte? Ist es meine Schuld, dass sie sterben musste? Hat sie gelitten? Hat sie mich noch einmal erwähnt, bevor er sie tötete?

Draco wusste, dass seine Tante versuchte ihn zu schützen, indem sie ihm nicht verriet, was seiner Mutter zugestoßen war, indem sie ihn von allen Informationen fern hielt. Gleichwohl zerriss ihn die Ungewissheit innerlich. Seit Wochen, so kam es ihm vor, hätte er kein Auge mehr zugemacht, keine Ruhe mehr gefunden und sich abgemüht voran zu kommen, ständig daran erinnert, dass sein Scheitern den Tod bedeuten würde. Es war Zeit zu handeln. Solange er die Anleitung zur Reparatur nicht hatte, konnte er es unmöglich schaffen, das Verschwindekabinett wieder in Gang zu bringen, aber er würde nicht tatenlos herumsitzen und warten, bis Borgins Brief endlich ankam – nicht während seine Mutter womöglich gefoltert wurde, nicht während sein

Vater in Askaban seinen Verstand verlor... Er würde es in seine eigenen Hände nehmen. Ein Plan musste her.

~*~*~*~

"Hast du dafür gesorgt, dass Rosmerta ihm genau diese Flasche gibt?", zischte Draco aus dem Mundwinkel zu Crabbe hinüber.

"Ja", antwortete dieser schlicht, während Goyle sich weit zu ihnen hinüber beugte, um das Gespräch zu verfolgen.

"Bist du dir sicher? Ich kann es mir nicht leisten, dass du noch einmal Mist baust."

"Malfoy, seien Sie still und passen Sie auf!", rief Professor McGonnagall vom anderen Ende der Halle zu ihm hinüber. Augenblicklich wandte Draco sich von seinem Freund ab, begleitet von albernem Gekicher und den Blicken dutzender Schüler.

Als der Ministeriumsangestellte seine Rede über die Kunst des Apparierens fortsetzte, wandte er sich noch einmal um. "Und? Was ist?"

Crabbe verzog das Gesicht und ballte die massigen Hände zu Fäusten. "Ja, ich bin mir sicher. Behandle mich nicht ständig wie einen Idioten."

Draco beäugte ihn skeptisch, drang aber nicht weiter darauf ein. Als die Schüler darum gebeten wurden, sich neu zu verteilen, sah Draco seine Chance, das Gespräch wieder aufzunehmen: "Habt ihr noch etwas von dem Haar?"

"Ja, wir haben noch welches. Wie lange müssen wir das noch machen? Du hattest gesagt, es würde nicht mehr lange dauern", ereiferte sich Crabbe.

"Ich weiß nicht, wie lange noch, okay?", furh Draco ihn zornig an. Er war es leid, diese Frage ständig beantworten zu müssen. Gerade war Crabbe dabei, zu einer neuen Frage anzusetzen, als Draco ihm über den Mund fuhr: "Hör mal, Crabbe, es geht dich nichts an, was ich tue, du und Goyle, ihr macht einfach das, was man euch sagt, und schiebt Wache!"

"Ich sag meinen Freunden, was ich vorhab, wenn sie für mich Wache schieben sollen", hörte er Harrys Stimme in unmittelbarer Nähe. Draco wirbelte herum, als die vier Hauslehrer zur Ruhe aufriefen. Er warf Harry einen vernichtenden Blick zu und wandte sich ab.

Das alles wäre so viel einfacher, würde nicht ständig jeder herausfinden wollen, was er trieb. Erst seine Freunde, dann Snape und jetzt Potter. Draco wusste nicht, wer von ihnen ihm gefährlicher werden konnte. Potter wusste viel zu viel. Nicht nur darüber, dass er einen Auftrag zu erfüllen hatte, nicht nur, dass er ein Todesser war - er wusste, dass Draco es nicht aus freien Stücken tat. Er musste sich in Zukunft von ihm fern halten.

~*~*~*~

Einige Wochen vergingen, die Draco größtenteils im Raum der Wünsche verbrachte, während Crabbe und Goyle sich vor der Tür umherdrückten, getarnt als Erstklässlerinnen. Mittlerweile war Draco dazu übergegangen, verzweifelt auf das Verschwindenkabinett einzuschlagen und zu treten. Noch immer wusste er nicht, wie er es schaffen sollte es zu reparieren und all die Zaubersprüche, die er sich in mühsamster Kleinstarbeit in der Bibliothek herausgesucht hatte, hatten sich als Fehlerhaft erwiesen. Die Zeit wurde immer knapper. Es war bereits März und Borgin hatte nichts von sich hören lassen. Bellatrixs Briefe ermahnten ihn sich zu beeilen, ihre Wortwahl wurde von Mal zu Mal drängender, die Vorenthaltung irgendwelcher Informationen über seine Mutter, immer deutlicher.

"Draco!", hörte er Pansy rufen. "Draco? Bist du da drin?" Sie klopfte an die Tür und schob sie auf, ohne eine Antwort abzuwarten. "Da bist du ja", sagte sie, als sie Draco erblickte, der mit über die Augen gelegtem Arm auf dem Bett lag, völlig vertieft in seine trübseligen Gedanken. Die Matratze bewegte sich, als Pansy sich ans Fußende setzte und ihren Freund besorgt musterte. "Geht es dir nicht gut?"

"Doch", war Dracos knappe Antwort. Er hatte keine Lust sich zu unterhalten. Nicht mit Pansy, nicht mit Blaise, nicht mit Crabbe oder Goyle, die ihn mit verstohlenen Blicken beobachteten und mit Fragen nervten, die er nicht beantworten konnte. "Was willst du, Pansy?", fragte er schließlich, nicht weil es ihn wirklich interessierte, sondern weil er die Unterhaltung, die zweifellos folgen würde, so schnell wie möglich hinter sich

bringen wollte.

"Hast du schon gehört?", begann sie fröhlich. "Jemand wollte diesen Weasley vergiften. Er hat zusammen mit Slughorn Met getrunken und ist umgekippt. Wenn du mich fragst, war der nicht vergiftet, dieser Weasley ist einfach ein Weichei und verträgt nichts", kicherte sie und schlug sich auf den Oberschenkel. Draco riss die Augen auf und starrte seine Freundin schockiert an. "Wiederhol das."

"Er ist ein Weichei und verträgt nichts", tat Pansy was von ihr verlangt wurde. Doch Draco schüttelte hektisch den Kopf. "Nicht das!", schrie er sie an und sprang aus dem Bett, um sich vor ihr aufzubauen. "Das davor, das mit... mit dem Met."

Überrascht, ob dieser unerwarteten Reaktion, legte sie ihre Stirn in Falten. "Er hat Slughorns Met getrunken und ist umgekippt."

Draco wandte ihr den Rücken zu und legte das Gesicht in die zitternden Hände. Nur mühevoll konnte er sich davon abhalten, Pansy danach zu fragen, wie es Ron ging, ob er im Krankenflügel lag, oder vielleicht sogar tot war. Er durfte sich nichts anmerken lassen. "Wer will denn schon das Wiesel vergiften", spottete er deshalb und legte ein hämisches Grinsen auf, ehe er sich wieder umdrehte.

"Keine Ahnung, aber es geht das Gerücht um, dass jemand die Gryffindormannschaft ausschalten möchte. Erst diese Bell und jetzt Weasley. Ich glaub, da könnte was Wahres dran sein, obwohl sie mit jedem anderen Torhüter wahrscheinlich besser bedient wären." Pansy lachte laut über ihren eigenen Witz und schüttelte sich übertrieben.

Gezwungen lächelte Draco ihr zu.

~*~*~*~

Wieder war eine Woche vergangen, in der Draco kein Stück vorangekommen war. Alles schien sich gegen ihn zu wenden und nur noch schlimmer zu werden, als es ohnehin schon war. Schon wieder war einer seiner Pläne schief gelaufen - verdammt schief. Er hatte Harrys besten Freund vergiftet, ihn beinahe umgebracht, weil er so dumm gewesen war davon auszugehen, dass man Dumbledore mit nichts weiter als vergifteten Met beseitigen konnte. Fast hätte Harry seinen besten Freund verloren und es wäre Dracos Schuld gewesen. Er hasste sich dafür. Er hasste sich dafür, dass er keine andere Wahl hatte treffen können, er hasste sich dafür, dass es ihm nicht egal war, wenn Ron starb. Er hasste sich dafür, dass Harry ihm nicht egal war und er sich vor ihm verstecken musste, wann immer er ihm auf den Gängen begegnete. Er hasste sich dafür, dass er Harry nicht länger hassen konnte.

"Ich hab dich gesucht", hörte er es von den Wänden des verlassenem Klassenzimmers hallen. Im ersten Moment hielt er es für Einbildung, bis Harry sich neben ihn auf den Tisch setzte.

Draco schloss die Augen. Er wollte ihn jetzt nicht ansehen. "Dann hast du mich ja jetzt gefunden, Potter", entgegnete er trocken.

Für einige Momente, in denen Draco sich auf die Wärme konzentrierte, die Harrys Körper so dicht neben seinem ausstrahlte, herrschte völlige Stille. Eine Art von Stille, die so laut war, dass man sie in den Ohren rauschen hören konnte.

"Was tust du im Raum der Wünsche, wenn du dich darin aufhältst?", fragte Harry schließlich, ohne umschweife.

Draco war nicht besonders überrascht darüber, dass Harry es herausgefunden hatte. Trotzdem öffnete er die Augen und starrte ihn an. "Woher weißt du es?"

"Dass du dich dort aufhältst?" Draco nickte, während seine Blicke über das Gesicht seines Gegenübers huschten. Seine Mundwinkel zuckten. "Die Hauselfen", erklärte er knapp.

"Hast du ja toll hinbekommen, Potter, Gratulation. Was erwartest du jetzt von mir? Dass ich dich darüber aufkläre, was ich dort treibe? Du kannst nicht so dumm sein das zu glauben." Draco ließ sich vom Tisch hinuntergleiten und wandte sich ab. "Ich hab dir gesagt, dass ich keine andere Wahl habe und ich werde meinen Auftrag nicht gefährden, nur weil du denkst, dich in meine Angelegenheiten mischen zu müssen. Es läuft nicht immer alles so, wie du dir das wünschst, Potter, akzeptier es, oder erstick daran." Draco wusste nicht einmal wieso er so wütend war. Dass Harry ihn von Hauselfen beschatten ließ, war wohl nicht weniger erbärmlich, als die Maulende Myrte für dieselben Zwecke zu missbrauchen. Und dennoch, er war wütend. Wütend auf sich selbst, weil er Harry von allem erzählen wollte - sein Auftrag, die Angst um seine Mutter, die Angst um sein eigenes Leben, dass er Ron vergiftet hatte, dass er wusste, was Harry mit Dumbledore in

seinem Büro tat, weil Myrte ihm alles davon berichtete, dass er ein verdammter Feigling war. Wütend auf Harry, weil dieser nun hinter ihm stand, wieder so verdammt nahe, dass Draco ihn körperlich spüren konnte, ohne von ihm berührt zu werden. Wütend, weil er ihn nicht berührte.

Eine Hand legte sich auf seine Schulter. Draco glaubte zu verbrennen.

"Vielleicht kann ich dir helfen", flüsterte Harry. Warmer Atem stieß gegen Dracos Nacken.

"Nein, das kannst du nicht." Er wollte schreien, schreien, dass Harry ihm helfen konnte, sich nicht mehr so verdammt einsam zu fühlen. Es war still. Die Hand auf seiner Schulter bewegte sich - Draco flehte, dass er sie nicht einfach zurückziehen würde - und glitt an seinem Oberarm hinab, bis sie auf die nackte Haut des Unterarms traf. Schauer liefen über Dracos Rücken, als Harry seine Finger um die dünnen Fesseln legte. Er drehte Draco zu sich herum.

"Ich habe Angst", flüsterte er, so nah an Dracos Gesicht, dass dieser seinen Atem fühlen konnte. Seine Augen huschten unruhig zwischen denen seines Gegenübers hin und her. Woher nahm er die Kraft das auszusprechen? Wieso war er selbst nicht stark genug es zu tun?

Er hörte es sich selbst sagen, ohne zu merken, dass die Worte seine Lippen verlassen hatten: "Ich auch."

Ein fast unmerkliches Lächeln, legte sich über Harrys Gesicht. Ein trauriges Lächeln. "Fürchterliche Angst"

Draco schluckte. "Wovor?"

"Wovor hast du Angst?", entgegnete Harry leise. Sie waren sich so nahe, dass ihre Nasenspitzen sich fast berührten. Wenige Zentimeter, die Dracos und Harrys Lippen voneinander trennten.

"Hiervor", erwiderte Draco.

Im nächsten Moment hatte Harry ihn an sich gezogen und seine Lippen auf Dracos gepresst; so verlangend, so voller Gier und Verzweiflung. So voller Gefühl, dass Draco glaubte zerspringen zu müssen. Seine Hände lagen flach auf Harrys Brust, als müsse er sich selbst dieses kleine bisschen Abstand lassen, während Harry ihn an den Hüften näher zu sich heranzog. Er krallte sich fest in Harrys Shirt, so fest, dass seine Fingernägel trotz des Stoffs dazwischen, tiefe Halbmonde in seiner Handinnenfläche hinterließen. Leise aufkeuchend öffnete er die Lippen, ließ Harrys Zunge über sie streichen, verlor sich irgendwo, zwischen den sanften Stößen, die Harrys Hüften gegen die seinen machten und den forschenden, schmalen Händen, die über seinen Rücken wanderten, seinen Hals streichelten, sich in seinem Haar vergruben. Er ließ los - das Hemd, sich selbst und fiel; fiel immer tiefer in das alles verschlingende Verlangen dem Menschen in seinen Armen noch näher zu sein. Er fühlte Lippen auf seinem Hals, eine feuchte Zunge, erregend schmerzhaft Bisse, Hände unter seinem Shirt, auf seiner Brust, an seinem Bauch, seinen Beinen, seinen Wangen; den Boden unter ihm, Harry über ihm, überall um ihn herum. Leises Stöhnen entwich ihm zwischen zwei hektischen Atemzügen, schienen von den Wänden zu hallen und sich in Harrys Stöhnen zu verwandeln.

Draco öffnete die Augen und blickte hinauf, auf leicht geschwollene, halb offene Lippen, gesenkte Lider, rote Wangen und schwarzes Haar, das in feuchten Strähnen in Harrys Stirn hing. Zögerlich hob Draco seine Hand und strich sie mit den Fingerspitzen beiseite, verharrte an seiner Schläfe und fuhr das Kiefer entlang, bis zum Hals hinunter, an dem er deutlich der erhöhte Puls ertasten konnte.

"Was tun wir nur?", flüsterte er unsicher, während seine Hand weiter hinab glitt. Harry schüttelte den Kopf. Draco wünschte, er würde etwas sagen. Etwas Wichtiges; etwas Wahres. Doch Harry schwieg, während Dracos Hände den Verschluss seiner Hose öffneten und er seine Hüften an hob, um sich seine eigene Hose bis zu den Kniekehlen hinab zu streifen. Draco rang verzweifelt nach Luft, als sie sich berührten, sich gegenseitig spürten; die Haut des einen auf der Haut des anderen, so unendlich viel Hitze dazwischen. Ihre Lippen fanden sich erneut. Harry begann sich zu bewegen, den Unterarm flach auf den Boden gestützt, während seine Hand an Dracos Seite hinabwanderte, über die viel zu spitzen Hüftknochen glitt.

"Sag etwas", flehte Draco in den Kuss hinein. "Irgendwas... bitte." Harry drückte sich fester auf ihn hinab, rieb sich an ihm, stöhnte in Dracos Mund, schien Dracos leises Keuchen gierig einzusaugen und tastete seinen gesamten Körper mit hungrigen Händen ab, als wolle er Draco überall gleichzeitig berühren. Ihre Lippen lösten sich voneinander. Sie atmeten heftig gegeneinander, stöhnten zwischen jedem harten Stoß, den Harrys Hüften machten, als er seine Wange an Dracos legte und flüsterte:

"Draco."

"Was soll das denn heißen?", schreit Ron völlig außer sich auf. "So etwas hätte Harry nie getan. Ich meine... nicht mit einem Mann. Und vor allem nicht mit dir!"

Dracos Mund biegt sich zu einem kleinen Lächeln, als er Rons vor Zorn gerötete Wangen betrachtet und dann zu Hermine hinüberblickt, deren Wangen ebenfalls rot glühen. Jedoch nicht aus Wut, wie Draco glaubt. Er zuckt mit den Schultern.

"Ihr wolltet die Wahrheit hören und hier ist sie. Wenn ihr nicht mit ihr zurecht kommt, dann solltet ihr vielleicht besser gehen."

"Ach, hör schon auf, Malfoy." Wütend schlägt Ron mit der Faust auf den Tisch, sodass Hermine, die neben ihm sitzt und auf irgendeinen Punkt an der Wand starrt, erschrocken zusammenfährt. "Soll ich dir was sagen? Ich glaub dir kein Wort. Das ist doch alles Blödsinn. Harry hat dich schon immer verachtet. Vielleicht kommst du nicht damit klar und musst dir deshalb solche Lügengeschichten zu Recht legen... Ich glaub dir kein Wort", wiederholt Ron und verschränkt die Arme.

Hermine entgegnet Dracos Blick und wendet sich dann ihrem Mann zu, der trotzig die Mundwinkel verzieht. "Ron", sagt sie eindringlich. "Harry war in diesem Jahr wie besessen von Draco, erinnerst du dich?"

"Malfoy!", erwidert Ron empört. "Er heißt immer noch Malfoy."

"Dann Malfoy, herrje... worauf ich hinaus will", greift sie noch einmal auf. "Erinnerst du dich, dass er ständig nur von ihm gesprochen hat? Wir haben uns Sorgen gemacht, weil er so sehr von ihm eingenommen war, dass er alles andere um sich herum völlig vergessen hat."

Ron schüttelt abweisend den Kopf. "Er wollte herausfinden was dieser Bastard vorhat, das ist alles." Draco hat das Gefühl, dass Ron vergessen hat, dass 'dieser Bastard' sich im selben Raum befindet. "Und wie sich herausgestellt hat, hatte er recht. Er wollte auf eigene Faust herausfinden, was er treibt, weil ihm niemand glauben wollte. Du weißt doch, dass er schon immer einen Hang dazu hatte, alle Welt retten zu wollen. Und das hat absolut nichts damit zu tun, dass er besessen war von... DEM DA!" Er deutet mit dem Finger auf Draco, der sich völlig unbekümmert in seinem Stuhl zurücklehnt, um die kleine Szene zu beobachten. "Er lügt doch wenn er den Mund aufmacht. Harry hätte niemals... er hätte nie..." Ron bricht ab und hebt die Hände, in einer Geste völliger Ratlosigkeit.

"Er hätte nie, was? Sich in einen Mann verliebt? Sich in mich verliebt?", will Draco wissen und zieht die Brauen hinauf.

"Verliebt?", lacht Ron auf. "Das wird ja immer besser."

"Ja", entgegnet Draco. "Ob du es glauben willst oder nicht, Weasley."

"Und du?", will Hermine wissen. Draco wendet sich ihr zu.

"Was ist mit mir?"

Sie ignoriert ihren Mann, der auf Grund ihrer fehlenden Skepsis aufgebracht durch die Nase schnaubt. "Warst du auch in ihn verliebt?"

Draco greift nach den Zigaretten und erhebt sich. Seine Beine müssen irgendwann taub geworden sein. Er nimmt eine Zigarette aus der Schachtel und klemmt sie sich zwischen die Lippen, zündet sie aber noch nicht an. Hermines Blick folgt jedem Schritt den er tut, als er auf das Fenster neben dem Bücherregal zugeht, welches halb verborgen hinter schweren, dunklen Vorhängen, einen dünnen Spalt Mondlicht auf den Boden wirft. Er blickt hinaus in den Garten, sieht ihn aber eigentlich gar nicht an. "Nein", antwortet er dann. "Ich liebe ihn noch heute."

I Know - V

"Katie ist zurück", berichtete Harry erfreut, als er die Tür hinter sich ins Schloss zog und verriegelte. Draco saß auf einem der Tische und ließ die Beine baumeln. "Sie ist wieder völlig gesund, ihr ist nichts passiert. Naja, sie hat viel Unterrichtsstoff verpasst, aber McGonagall meinte, sie würde das regeln. Ist das nicht großartig?" Harry grinste so unglaublich erleichtert, dass es Draco augenblicklich schwer ums Herz wurde. Dennoch schenkte er ihm ein schmales Lächeln. Behutsam drückte Harry seine Beine auseinander und drängte sich zwischen sie, bevor er Dracos Gesicht in seine Hände nahm und ihm einen hauchzarten Kuss auf die Lippen gab. "Es ist nichts Schlimmes passiert, Draco. Sie werden nicht herausfinden, dass du es warst."

Draco schloss die Augen und nickte mechanisch. Wahrscheinlich tat Harry es als Erleichterung ab, da er ihn im nächsten Moment in die Arme schloss und damit begann seinen Hals zu küssen. Draco legte den Kopf schief. Er fühlte sich erbärmlich. Er war ein elender Verräter, auf mehr als eine Art und Weise. Harry hatte die Wahrheit verdient, er hatte es verdient, dass Draco ihm erzählte, dass er es gewesen war, der seinen Freund vergiftet hatte, dass er ihn hatte beschatten lassen und lägst über die Horkruxe bescheid wusste, dass er versuchte die Todesser in das Schloss zu schleusen, dass es ihm gelingen würde - bald. Er hatte den Brief bekommen; Borgins Anleitung, die ihm ermöglichte das Verschwindekabinett zu reparieren. Doch was würde dann geschehen? Das alles hier hätte ein Ende. Die Berührungen, die Küsse, die Draco alles um ihn herum vergessen ließen, das unglaubliche Gefühl, dass es jemanden gab, der ihn brauchte, der sich nach ihm sehnte, sich nach ihm verzehrte, so sehr, wie Draco selbst es tat. Harry war für ihn ebenfalls zu einem Verräter geworden. Er belog seine Freunde, er deckte ihn, versuchte ihn zu beschützen, obwohl Harry wusste, dass Draco dabei war etwas Falsches zu tun. Er half ihm zu überleben, weiter zu machen, sich selbst nicht aufzugeben. Tag täglich rettete er ihm das Leben und Draco trat all das mit Füßen. Harrys nackte Brust hob und senkte sich rasch, als er um Draco herumfasste, welcher seine Beine um Harrys Mitte schlang, während Harry ihn vom Tisch hob. Vorsichtig ließ er sich auf den Boden gleiten und keuchte kurz auf, als sein Rücken den kalten Stein berührte. Mit in Falten gelegter Stirn, sah Draco zu ihm hinab, beobachtete seine Augen, die bewundernd, erregt, besorgt - so unendlich viele Emotionen zur selben Zeit - über Dracos Oberkörper glitten, versuchten ihn zu durchbohren, einzunehmen und gefangen zu halten. Und Draco ließ sich fangen und hoffte, dass er ihn nie wieder gehen lassen würde, während das dumpfe Gefühl der Schuld in ihm pulsierte.

Harry brachte sich in eine sitzende Position und schlang seine Arme um ihn. Sein heißer Atem glitt über Dracos Brust, als er ihn an den Hüften packte und enger an sich zog. Sie küssten sich ein paar heftige Herzschläge lang, ein paar Minuten, Stunden, für eine kleine Ewigkeit, die jeden Gedanken aus Dracos Kopf verdrängte, bis nur noch dieser Raum existierte; der kleine Fleck Boden, auf dem Harry saß und Draco festhielt. Ihre Zungen streichelten sich gegenseitig, ihre unregelmäßigen Atemzüge wurden zu einem, die wild pochenden Herzen schlugen gegen die Brust des anderen. Draco glaubte eins mit ihm werden zu können, einfach mit ihm zu verschmelzen, zu einem wunderschönen, vollkommenen Körper; zu einem ganzen Universum zu werden. Zu einer Welt, in der es keine Schuld gab, keine Verbrechen, keine Angst. Und doch konnte all das den hämmernden Schmerz nicht verdrängen, der sich irgendwo hinter seiner Brust versteckte und an ihm zerrte, als wolle er ihn zum Fallen bringen. Widerwillig löste Draco seine Lippen von Harrys und blickte ihm in die Augen, deren Lider halb geschlossen waren. Er musste es ihm erzählen. Ihm irgendwas erzählen. "Ich...", begann er und schluckte den Kloß hinunter, der versuchte ihn zu ersticken. "Harry... ich..." Besorgt musterte Harry ihn. Seine Hände lagen warm auf Dracos Schulterblättern, die Daumen streichelten ihn einfühlsam, als wolle er ihn dazu animieren weiterzusprechen. Erneut schluckte Draco. Er starrte in das helle Grün, das unter Harrys dichten, schwarzen Wimpern hervorstach und fragte sich, ob der Blick in seinen Augen, mit dem er Draco bedachte, mit dem er nur Draco bedachte, im Stande war zu brechen - vor Enttäuschung, oder Wut, oder Verachtung. War es möglich, dass Harry ihn nicht hassen würde, für alles was er getan hatte, für alles was er noch tun würde? War es möglich sich nicht selbst dafür zu hassen?

"Draco", sagte Harry leise. "Was ist los?" Ängstlich huschte sein Blick über das Gesicht seines Gegenübers - über die zusammengepressten Lippen, die tiefen Sorgenfalten auf der Stirn, den traurigen Ausdruck in den silbergrauen Augen.

"Ich brauche dich", flüsterte Draco schließlich. "Ich brauche dich so sehr, dass es weh tut." Harry atmete

auf. Seine Mundwinkel zuckten, ein kurzes Lachen entwich seinen Lippen.

"Das ist gut, Draco", entgegnete er. "Es ist gut so zu fühlen. Es heißt, dass du *es* fühlst"

"Tust du es?", wollte Draco wissen und suchte nach einem Zweifel in Harrys Mimik. Er fand ihn nicht.

"Jah", antwortete Harry gedehnt.

"Und tut es sehr weh?"

"Höllisch."

Draco lehnte sich zu ihm hinab und küsste ihn, als wolle er ihm nur kurz dafür danken. Dann richtete er sich wieder auf und sah ihn besorgt an. "Was... was, wenn ich dich enttäusche?", fragte er. "Was wenn ich diese Gefühle kaputt mache?"

"Tu es nicht."

"Was wenn ich nicht anders kann?" Harry antwortete nicht. Er starrte ihn nur an und schüttelte den Kopf. Draco ließ seine Stirn gegen Harrys Schulter sinken, die Hände an seine Oberarme gelegt. "Ich will es nicht tun", brachte er erstickt hervor, während Tränen in seine Augen stiegen. Behutsam legte Harry seine Arme um ihn.

"Ich weiß", sagte er nur, ohne Draco zu fragen, was er nicht tun konnte, was er vorhatte zu tun. Ohne ihn davon abhalten zu wollen, als könne er es einfach beiseite schieben, es vergessen, es zu einer Unwahrheit machen, indem er nicht darüber sprach. Draco war ihm dankbar für den Versuch.

~*~*~*~

Tante Bellatrix, ich weiß jetzt, wie ich das Verschwindekabinett reparieren kann. Es ist nur etwas schwerer, als ich gedacht hatte. Gebt mir noch ein bisschen Zeit, ich verspreche, ich werde es schaffen. Nächste Woche, vielleicht ist es dann fertig. Ich werde dich sofort informieren, wenn es fertig ist. Sie sollen sich schon mal bereit halten, sag ihnen das. Und sag Mum, dass ich sie vermisse und, dass sie sich keine Sorgen zu machen braucht. Sag ihr, ich werde mein Versprechen einhalten und dass sie mir sehr fehlt.

Draco.

Er rollte das Pergament zusammen und legte es auf seinem Kopfkissen ab. Dann nahm er ein zweites Stück Papier zur Hand, tauchte die Spitze der Feder in ein Fässchen blauer Tinte und verharrte kurz über dem leeren Pergament. Womit sollte er anfangen? Es gab so vieles, das er zu beichten hatte, so vieles, das er Harry nicht gesagt hatte. Er nahm einen tiefen Atemzug und setzte an:

Ich war nicht ehrlich zu dir, Harry. Ich habe dir Dinge verschwiegen, während ich selbst alles versuchte über dich herauszufinden. Merlin, ich habe Myrte beauftragt, dir hinterher zu spionieren. Ich weiß von den Horkruxen, sie hat all die Unterhaltungen mit deinen Freunden belauscht und mir davon berichtet. Ich werde es nicht gegen dich oder Dumbledore verwenden, ich habe niemandem davon erzählt, ich dachte nur, dass du es wissen solltest. Du sollst alles über mich wissen, so wie ich alles von dir weiß. Der Auftrag, den der Dunkle Lord mir erteilt hat, Harry... er verlangt von mir zu töten. Die Dinge die geschehen sind - das Medallion, du weißt, dass ich es war, der es versuchte in die Schule zu schleusen... aber da war mehr. Der Met, den Weasley getrunken hat, stammte von mir. Ich habe ihn vergiftet, Harry. Aber es sollte nicht Ron treffen, mein Ziel war Dumbledore. Die ganze Zeit über habe ich versucht ihn beiseite zu schaffen. Du merkst, dass ich kläglich versagt habe. Aber jetzt kann ich nicht mehr zurück. Den letzten Hinweis, den ich gebraucht habe, hat mich vor einiger Zeit erreicht und jetzt kann ich es zu einem Ende bringen. Ich werde dir nicht sagen wie, Harry, ich kann nicht riskieren, dass meiner Mutter etwas zustößt, aber ich werde die Todesser in das Schloss schmuggeln. Ich weiß, dass du das nicht verstehen kannst und du wirst mich hassen, auch das weiß ich, aber ich sagte dir ja, ich habe keine andere Wahl, wenn ich das Leben meiner Familie schützen will.

Draco.

Seine zitternden Hände falteten den Brief zusammen, während seine Augen starr auf den Boden gerichtet waren. Er griff nach dem Brief für seine Tante und erhob sich. Jegliches Gefühl war aus seinem Körper gewichen, er fühlte sich stumpf und leblos, wie eine Marionette, an deren Fäden viele verschiedene Menschen,

in unkoordinierten Bewegungen rissen und zerrten. Es gab kein Zurück mehr, kein Vorwärts, als würde er auf der Stelle treten oder fallen, ohne Halt zu finden. Harry war es gewesen - sein Halt. Jetzt würde er ihn verlieren.

~*~*~*~

Die Anleitung war nur schwer zu verstehen, nur schleppend kam Draco voran, obwohl er so viel Zeit wie nur irgend möglich damit verbrachte, das Verschwindekabinett zu reparieren. Es fehlten nur noch wenige Handgriffe, die allerdings so kompliziert waren, dass Draco mehrere Anläufe brauchen würde, um sie erfolgreich ausführen zu können. Er war erschöpft, sein Magen hatte seit Tagen keine Nahrung mehr bekommen, seine Augen hatte er nicht für einen Moment geschlossen. Der letzte Brief seiner Tante, hatte ihn noch einmal dazu aufgerufen, sich zu beeilen. Sie hatte geschrieben, dass der Dunkle Lord ungeduldig wurde, zornig und diesen Zorn bald an jemandem auslassen würde. Draco wusste was das zu bedeuten hatte. Er war verzweifelt. Die Zeit rann ihm davon wie Wasser aus seinen Händen, verflüchtigte sich im Nichts, wenn Draco blinzelte. Seine Mutter würde sterben und er konnte nichts dagegen unternehmen, dabei hatte er es fast geschafft. Nur noch ein paar Kleinigkeiten, ehe das Verschwindekabinett wieder voll funktionstüchtig war, nur noch wenige Stunden, Tage... er flehte zu Merlin, dass er keine Wochen mehr brauchen würde.

"Du warst lange nicht mehr hier", schmolte Myrte und zog ein eingeschnapptes Gesicht. Sie schwebte ein paar Zentimeter unterhalb der Decke und sah zu Draco hinab, der soeben eingetreten war. Ja, er war lange nicht hier gewesen. Doch nun brauchte er sie. Er hatte Harry seit Tagen nicht gesehen, er versteckte sich vor ihm, er hatte sich nicht getraut mit ihm zu sprechen, obwohl er ihn so dringend gebraucht hätte.

"Tut mir leid", entschuldigte Draco sich müde. "Ich hatte viel zu tun. Es... es war einfach viel zu tun."

"Verstehe schon... du brauchst die blöde Myrte nicht mehr, jetzt wo du Harry hast, was?", meckerte sie beleidigt.

"Nein, so ist es nicht. Harry... er...", Draco brach ab und schloss die Augen. Der Druck der letzten Tage trieb heiße Tränen aus seinen Augen. "Er hasst mich, Myrte. Er wird mich hassen."

"Ach, übertreibst du jetzt nicht ein bisschen?" Myrte klang besorgt. Sie schien ihren Ärger völlig vergessen zu haben.

Draco schüttelte den Kopf. "Nein, er weiß es. Er weiß alles."

Schnell war Myrte zu ihm hinabgeschwebt, sodass sie ihm nun direkt in die verheulten Augen blicken konnte. "Vielleicht bringt er alles in Ordnung, Draco. Ich habe ihn damals beobachtet, als er die Schlange getötet und das Mädchen gerettet hat. Er wird das in Ordnung bringen", versuchte sie ihn aufzumuntern.

Draco schrie wütend auf und lief einfach durch sie hindurch, auf eines der Waschbecken zu. Er schlug mit seinen Händen darauf ein, solange bis jegliche Kraft aus ihm gewichen war und er sich haltsuchend daran festklammern musste, um nicht einfach zusammenzubrechen.

"Ich will es nicht tun, ich will niemanden töten, Myrte." Seine Stimme war erstickt von Tränen und Angst. "Wie soll ich jemanden töten können? Ich weiß nicht wie. Harry kann mir nicht helfen. Er wird mir nicht helfen. Wieso sollte er? Beinahe hätte ich seinen besten Freund umgebracht. Ich kann nicht töten."

"Nicht doch", jammerte Myrte. "Nicht doch... sag mir, was dir fehlt... ich kann dir helfen..."

"Keiner kann mir helfen", gab Draco resignierend zurück. "Ich kann es nicht tun... ich kann nicht... es wird nicht funktionieren... und wenn ich es nicht bald mache... dann will er mich umbringen..." Eine Träne tropfte in das schmutzige Becken, an dem er sich noch immer festklammerte. Als er versuchte sich aufzurichten, fiel sein Blick in den mit Stockflecken übersäten Spiegel. Erschrocken schnappte er nach Luft. Harrys Gesichtsausdruck war in raubtierhafter Wut verzerrt, sein Zauberstab zielte auf Dracos Hinterkopf. Schnell wandte Draco sich um, als die schäbige Toilette auch schon erfüllt war, von umherfliegenden Flüchen und dem Geräusch von zersplittertem Glas.

"Nein! Nein! Hört auf damit!" kreischte Myrte hysterisch. Ihre schrille Stimme hallte von den Wänden wieder. "Aufhören! AUFHÖREN!"

"Cruci-"

"SECTUMSEMPRA", schrie Harry ihm entgegen.

Draco hatte keine Zeit sich zu ducken, als seine Brust fürchterlich heiß wurde. Im nächsten Moment sank er kraftlos zu Boden. Seine zitternden Hände tasteten über seinen blutenden Oberkörper, als Harry auf ihn zugehastet kam. "Nein - das wollte -", hörte Draco ihn fassungslos stottern. Er kniete neben ihm, drückte seine

Hände auf Dracos tiefe Wunden, während in seinem Gesicht das pure Entsetzen stand. Dann wurde alles schwarz.

~*~*~*~

"Ich weiß es nicht, Mr. Potter. Die Wunden waren tief... vielleicht noch einige Stunden, vielleicht ein paar Tage...", erklärte Madam Pomfrey am Ende ihrer Geduld. "Ich bin es leid, sie alle paar Minuten hinausschicken zu müssen. Der Patient braucht Ruhe!"

"Aber..."

"Kein aber, Mr. Potter, bitte gehen sie jetzt und..."

"Ist schon gut", krächzte Draco. "Schon gut, er... er kann hier bleiben."

Augenblicklich war Harry zu ihm hinübergelaufen und ignorierte die missbilligend dreinblickende Krankenschwester, welche sich murrend in ihrem Büro verzog. Unschlüssig blieb Harry vor Dracos Bett stehen und kaute auf seiner Unterlippe herum. Er sah schrecklich aus. Dunkle Schatten hatten sich unter seine geröteten Augen gelegt und er war so unheimlich blass, dass Draco meinte einfach durch seine Haut hindurchsehen zu können.

Ohne ein Wort zu sagen, stützte er sich mit beiden Händen an der Matratze ab, rückte zur Seite und wartete, bis Harry sich ebenso wortlos neben ihn gelegt hatte. Ihre Hände suchten sich unter der Bettdecke, während sie sich gegenüberlagen und in die Augen des jeweils anderen blickten. Gierig sog Draco den vertrauten Geruch in sich ein und drückte sich näher an Harrys warmen Körper, während ihre Hände sich streichelten.

"Es tut mir leid", flüsterte Harry gegen Dracos Lippen, ohne sie mit den seinen zur berühren. Draco schloss die Augen, als Harry ihn sanft auf die Stirn küsste und kurz dort verharrte, als sei er sich nicht sicher, ob Draco bereit war ihn noch näher an sich heran zu lassen.

"Bitte", flehte Draco. "Küss mich."

Ihre Lippen fanden sich zu einem hauchzarten Kuss, wie Luft; oder Wasser, das über aufgeheizte Haut floss.

"Es tut mir so leid", murmelte Harry immer wieder in den von Tränen salzigen Kuss hinein. Draco war sich nicht sicher, ob er es war der weinte, oder ob es Harrys Tränen waren, die seine Lippen benetzten. Aber eigentlich war es ihm egal, solange Harry nur hier bleiben würde, ihn nicht mehr losließ, nie wieder aufhörte ihn so zu küssen.

Nach einer Ewigkeit, so kam es Draco vor, lösten sie sich voneinander, um sich erneut in die Augen zu blicken.

"Es ist bald soweit", sagte Draco leise. "Ich muss es tun." Harry legte die Stirn in tiefe Sorgenfalten.

"Vielleicht können wir doch etwas..." Draco schüttelte den Kopf.

"Du weißt, dass es keinen Sinn hätte. Wenn ich es nicht tue, wird es ein anderer übernehmen, Harry." Tränen sammelten sich in Harrys müden Augen. "Wenn du mit Dumbledore gehst...", fuhr Draco fort. Der harte Ausdruck in seinen Augen, bohrte sich in Harrys getrüben Blick. "...möchte ich, dass du auf dich aufpasst. Versprich mir, dass du vorsichtig sein wirst!" Eine einsame Träne benetzte das Kopfkissen.

"Das klingt nach einem Lebewohl", stellt Harry traurig fest und umklammerte die schmale Hand noch ein wenig fester mit seiner. Erschöpft lächelte Draco ihn an.

"Es ist nur ein Auf Wiedersehen", belog er sich selbst. "Aber ich möchte, dass du noch etwas weißt, bevor wir uns verabschieden. Ich will, dass du weißt, dass ich... ich..."

"Ich weiß, Draco", unterbrach Harry ihn und erschien ihm plötzlich so unheimlich verletzlich, so angreifbar, als lege er Draco mit den folgenden Worten sein Herz zu Füßen unter dem unfassbarem Vertrauen, dass Draco es nicht zerstören würde: "Ich liebe dich auch."

~*~*~*~

Hermine wischt sich mit dem Ärmel ihres Pullovers über die nassen Wangen, als Draco sich vom Fenster abwendet, um sich zurück an den Tisch zu setzen. "Ich habe mich nie schlechter und glücklicher gefühlt, als zu diesem Zeitpunkt", sagt er etwas geistesabwesend und verschränkt die Finger ineinander.

"Er hat also alles gewusst und trotzdem nichts unternommen, ja?", fragt Ron mit skeptischem, fast

belächelndem Blick.

Draco schüttelt den Kopf. "Nein, noch nicht."

"Hör schon auf, Malfoy. Du willst uns erzählen, dass er von deinem Plan wusste und trotzdem nichts unternommen hat, um Dumbledore zu retten? Das ist schwachsinnig, das ist nicht Harry."

"Das habe ich nicht gesagt", erwidert Draco gleichmütig.

"Es ist grauenhaft." Hermine's Stimme ist kratzig, wie die einer alten Dame, ihr Blick ist starr, die Augen gerötet. Sie schüttelt den Kopf, als könne sie es nicht glauben, als wolle sie es ungeschehen machen. "Er hat es gewusst, die ganze Zeit über und er hat nichts unternommen?"

"Sage ich doch, das ist absoluter Schwachsinn", sagt Ron triumphierend.

Hermine atmet tief durch. "Er muss dich wirklich geliebt haben, Draco."

Entgeistert starrt Ron seine Frau an. "Was? Aber..."

"Ron", fährt sie ihm über den Mund, während Draco unbeobachtet mit den aufwallenden Tränen kämpft. "Sieh es ein, Draco sagt die Wahrheit, Harry war..."

"Anscheinend nicht der für den wir ihn gehalten haben, wenn das stimmen sollte, Hermine", schreit Ron ihr wutentbrannt entgegen.

"Nein, genau das ist es doch!", versucht Hermine ihm klar zu machen und gestikuliert wild mit den Händen. "Nur weil er Draco geliebt hat, hat er all das in Kauf genommen. Er hat versucht es allen recht zu machen, er hat so viel aufs Spiel gesetzt, das hat er immer getan. Er wusste davon, konnte es aber niemandem erzählen, weil er Angst hatte. Angst um Draco. Er wollte ihn doch nicht verlieren, wo er ihn gerade erst gefunden hat, verstehst du denn nicht? Ist das denn alles so schwer für dich zu verkraften, Ron?" Entwaffnet starrt dieser seine Frau an, öffnet den Mund und schließt ihn gleich darauf wieder, in einem hoffnungslosen Versuch, doch noch einen vernünftigen Beweis hervorzubringen, der Draco Lügen straft und die ganze Geschichte in seinem Sinne aufklärt.

"Ja, er hat viel riskiert", sagt Draco plötzlich und schließt die Augen. "Viel zu viel."

"Er hätte es sich nie verziehen, wenn er den Menschen den er liebt nicht beschützt hätte", entgegnet Hermine fest.

"Und hat damit sein Todesurteil unterschrieben."

I Know - VI

Danke für die Reviews :)

Auf ein Nächstes...

Viel Spaß!

"Du hast doch Hilfe?", wollte Harry wissen. Sie standen vor den großen Flügeltüren des Krankensaals, seit Stunden, so kam es Draco vor, und musterten sich gegenseitig, während sie nur gelegentlich miteinander sprachen. "Ich meine, richtige Hilfe, nicht Crabbe und Goyle." Zittrige Finger strichen über Dracos Shirt. Er nickte. "Und wenn du es tust..." Harrys Blick glitt seine Kehle hinab, verharrte eine Weile auf dem deutlich hervortretenden Schlüsselbein. "...denk nicht darüber nach. Tu es einfach und dann verschwinde."

"Du und Dumbledore... ihr..." Draco suchte nach Worten, die das auszudrücken vermochten, was er dachte, fühlte und wusste. Harry liebte Dumbledore wie einen Großvater, seinen letzten Beschützer, und Draco war dabei ihm diesen zu nehmen. Die rettende Hand, nach der Harry greifen konnte, wenn er dabei war zu Fallen - Dracos wegen würde sie nicht mehr länger da sein, um sich ihm entgegen zu strecken, gerade jetzt, wo er sie so dringend brauchte. Harry würde ihn verlieren, so wie er seine Eltern verloren hatte, so wie er seinen Paten verloren hatte. Doch er tat nichts, um dies zu verhindern; er trieb es voran. Draco fragte sich, ob Harry es gewohnt war, dass Menschen ihn verließen und nie wieder kamen. Es machte ihn unendlich traurig.

"Ja", sagte Harry matt. Ein bitteres Lächeln legte sich auf seine Lippen, die Finger gruben sich in Dracos Oberarme. "Wir... ich verbinde viel mit ihm." Draco wusste nicht was er sagen sollte. Er konnte sich nicht dafür entschuldigen, dass er versuchte sein Leben und das Leben seiner Familie zu schützen; dass er im Begriff war Harry das anzutun, Harry, den er brauchte, den er liebte.

"Danke", flüsterte er unsicher. "Für alles was du für mich getan hast, dass du da warst, als ich dich brauchte, dass du..." Er brach ab, als Harry ihn an den Hüften packte und zu sich heranzog. Verzweifelt legte er seine Hände an Dracos Wangen, die Stirn an die Dracos, seinen Atem auf Dracos Lippen.

"Nicht... bitte", hauchte er. "Pass auf dich auf. Mach dich aus dem Staub sobald du kannst und tauch unter. Versteck dich und deine Mutter so gut du kannst, verstanden?" Seine Hände glitten unruhig über Dracos Hals, tasteten über seinen Nacken, streichelten über den Kehlkopf, das Kinn, die Konturen des Kiefers entlang, als wolle er sich dieses Gefühl für immer einprägen, ehe er ihn vielleicht nie wieder berühren konnte. Er neigte den Kopf und drückte seine Lippen auf Dracos, welcher sich an ihn klammerte, seinen Körper mit den Armen umschlang. Dann ließ er von ihm ab und trat einen Schritt zurück. Dracos Hände suchten verzweifelt nach Halt, im alles verschlingenden Nichts, das Harry zurückgelassen hatte, neben der klirrenden Kälte auf Dracos Haut, überall dort, wo seine Fingerspitzen ihn berührt hatten. "Ich werde dich suchen", versicherte Harry ihm und wandte sich ab.

"Draco", riss ihn eine dunkle Stimme aus seinen Gedanken an Harrys Abschied. Erschrocken wirbelte herum und erkannte die schemenhaften Umrisse einer Gestalt, die mit erhobener Hand auf ihn zutrat. "Ich habe einen Brief bekommen..."

~*~*~*~

"Ja!", schrie Draco glücklich auf und trat gegen das reparierte Verschwindekabinett. "Ja! Du verfluchtes Scheißding!" Freudentränen verwischten seine Sicht, seine Brust war erfüllt von unergründlicher Glückseligkeit. Er hatte es geschafft, endlich geschafft. Es konnte nichts mehr schief gehen, Draco wusste es,

er konnte es fühlen. Er jubelte laut auf, als eine ängstliche Stimme ihn herumfahren lies:

"Wer da?" Draco reagierte, ohne darüber nachzudenken und schleuderte den erstbesten Fluch auf den weiblichen Eindringling, der in Schatten getaucht in der offenen Tür stand. Mit einem ersticken "Wie-können-Sie-es-wagen-Aaaaargh!" flog die Gestalt kopfüber aus dem Raum. Die Tür schlug zu, dann war es still. Vorsichtig schlich Draco auf den Ausgang zu und drückte sein Ohr an das Türblatt.

"Professor-", hörte er Harrys Stimme. "Was ist passiert, Professor?"

"Das ist eine gute Frage", antwortete Trelawney verwirrt. "Ich schlenderte so vor mich hin und dachte über gewisse düstere Menetekel nach, die ich zufällig zu sehen bekommen hatte..."

Harry unterbrach sie aufgeregt. "Professor, haben sie versucht, in den Raum der Wünsche zu gelangen?"

Grinsend entfernte sich Draco wieder und lief um das Verschwindekabinett herum. Harrys Stimme waberte leise zu ihm hinein "Und, klang sie glücklich?..." "als würde sie etwas feiern?" Draco lächelte breit, als er in das Verschwindekabinett stieg. Nun brauchte Harry sich keine Sorgen mehr zu machen. Er wusste, dass Draco es geschafft hatte, dank seiner Hilfe.

"...geduldet euch", hörte er jemanden, nicht weit von sich entfernt. "Bellatrix hat mir zugesichert, dass Draco es schaffen wird. Heute Abend ist es soweit."

"Das will ich verdammt noch mal aber auch hoffen", knurrte eine andere Stimme. Sie klang gierig, hungrig auf irgendetwas. "Ich möchte es mir nur ungern entgehen lassen, von all dem jungen, unschuldigen Fleisch zu kosten."

"Halt dich zurück Greyback. Der Dunkle Lord hat uns nicht geschickt, damit du dir den Magen vollschlagen kannst. Wir haben einen klaren Auftrag und ich werde nicht davor zurückschrecken, dem Meister zu erzählen, dass es deiner blinden Gier zu verdanken ist, wenn wir scheitern sollten", erzürnte sich eine Frau. Zustimmendes Gemurmel hob an, gerade als Draco über die unsichtbare Schwelle in Borgin und Burkes Laden trat.

"Na, wen haben wir denn da? Sagte ich nicht, dass es ihm gelingen würde? Habe ich es nicht gesagt?", polterte Amycus Carrow triumphierend und nickte Draco, der mit einem schiefen Lächeln vor gesammelter Todessermansschaft stand, anerkennend zu.

"Ach, hör schon auf", winkte seine Schwester ab. "Du hast genauso wie jeder andere hier, damit gerechnet, dass er es in den Sand setzt."

"Anfangs", merkte Amycus wichtigtuerisch an. "Aber wie dem auch sei." Er wandte sich Draco zu. "Das Gegenstück wird uns direkt nach Hogwarts führen?"

"So ist es", antwortete er knapp. Alle Blicke waren auf ihn gerichtet.

"Na dann", setzte Amycus an und blickte in die Runde. "Los geht's." Auf sein Kommando waren seine Kameraden losgestürmt und im Kabinett verschwunden. Langsam folgte Draco ihnen zurück in den Raum der Wünsche. Seine Beine trugen ihn wie von selbst, fast schien er zu schweben, so leicht war ihm ums Herz. Es würde alles gut werden, alles würde sich regeln. Seine Mutter war gerettet, er selbst war gerettet und es war nur eine Frage der Zeit, bis der Dunkle Lord seinen Vater aus Askaban befreien würde. Dann konnten sie wieder zusammen sein, Draco wusste es. Und Harry... er würde ihn suchen. Nichts würde ihn aufhalten können. In jeder Faser seines Körpers konnte er es spüren: alles würde sich zum Guten wenden.

"Wohin?"

"Ich weiß es nicht."

"Was soll das heißen, du weißt es nicht, Severus?", wettete Alecto und warf aufgebracht die Arme in die Luft.

"Das heißt, dass der Direktor mir nicht gesagt hat, wohin er verschwunden ist", erwiderte Snape anteilnahmslos. Grayback fletschte die gelben Zähne.

"Dann haben wir noch etwas Zeit, um uns ein bisschen zu amüsieren, ehe Dumbledore zurück kommt und Draco ihn endlich beseitigen kann."

"Das halte ich für keine gute Idee", entgegnete Snape gelassen. "Wir dürfen das Ziel nicht gefährden. Der Orden schleicht um das Schloss herum. Wenn wir uns nicht unauffällig verhalten, solange der Professor nicht auf dem Weg hierher ist, könnten sie uns in die Quere kommen und alles verderben."

"Wozu sind wir hier, wenn wir nicht einmal ein paar Kehlen aufreißen dürfen?", bellte der Werwolf wütend und zog die Nase kraus, wie ein Raubtier, dem eine fette Beute durch die Lappen gegangen war. Snape

verengte die Augen zu schlitzen. Er schien nicht die geringste Angst vor Grayback zu haben. Wahrscheinlich, weil dieser Kinderfleisch bevorzugte, dachte Draco und lächelte stumm in sich hinein.

"Ihr seid hier um Wache zu schieben, damit Draco seinen Auftrag ungehindert erfüllen kann. Du wirst deinen Kampf bekommen, Grayback, schneller als es dir lieb ist, aber vorerst haltet ihr euch zurück. Wir können nicht riskieren, dass der Orden euch überwältigt. Ihr müsst dafür sorgen, dass ich und Draco unbeschadet aus dem Schloss gelangen. Du kennst den Plan."

"Ja, ja", gab Grayback sich geschlagen und leckte sich über die Lippen, an denen ständig frisches Blut zu kleben schien. Snape wandte sich angewidert von ihm ab und blickte zu Draco hinüber, welcher mit verschränkten Armen an der Wand gelehnt stand.

"Haben sie die Hand des Ruhmes?"

"Ja", entgegnete Draco und kramte den kleinen Karton hervor, welchen seine Tante ihm zu Weihnachten geschickt hatte. "Ich schätze Bellatrix hat sie informiert", fügte er hinzu und hob die Hand in die Höhe. Die lederne Haut war übersät von borstigen, schwarzen Haaren.

"Das hat sie", erwiderte Snape knapp. "Gehen sie jetzt nach draußen und sehen sie nach ob die Luft rein ist", gebot er mit einem Nicken Richtung Tür. "Wir müssen das Mal heraufbeschwören, bevor es zu einem Kampf kommt. Also los." Draco widersprach ihm nicht und machte sich auf den Weg, an den Todessern vorbei, die sich in Erwartung die Hände rieben und leise tuschelten, in Vorfreude auf einen blutigen Kampf. Als Draco über die Schwelle in den Korridor getreten war, zog er die Tür hinter sich ins Schloss.

"Malfoy!", hallte eine weibliche Stimme durch den Gang. Draco wirbelte herum. Vom Ende des Ganges, kam ihm eine Gruppe Schüler entgegen. Ron, Ginny und Neville Longbottom, mit erhobenen Zauberstäben und wutverzerrten Gesichtern. Harrys Freunde.

"Jetzt", schrie Draco auf und zog einen Beutel Finsternispulver aus seiner Hosentasche, welches er in die Luft warf, als die Todesser aus der Tür geströmt kamen. Die Hand des Ruhmes leuchtete auf. Harrys Mitschüler waren stehen geblieben, in Dunkelheit gehüllt und orientierungslos warfen sie mit Flüchen um sich.

"Lumos", "Incendio" Er musste sie unbedingt raushalten. Niemals würde Harry es ihm verzeihen, wenn seine Freunde zu Schaden kämen.

"Hier lang", sagte er deshalb und führte die Todesser, die ihm blind folgen mussten, zum anderen Ende des Ganges, weg von den Gryffindors, die noch immer versuchten zu ihnen hindurchzudringen.

"Was war das?", hörte er Snapes Stimme hinter sich.

"Gryffindors", lächelte Draco.

"Woher wussten sie-?"

"Sie sind nicht so dumm, wie sie immer annehmen, Professor", entgegnete Draco fest, auf die kleine Stimme in seinem Inneren lauschend, die ihm ständig vorgab, was er zu sagen hatte. Es schien immer das Richtige zu sein.

„Sie werden die Hauslehrer alarmieren. Ich muss zurück in mein Büro“, sagte Snape ernst und fasste nach Dracos Handgelenk. Dieser wandte sich um und blickte ihm abwartend in die Augen. „Sie werden es ab hier ohne mich schaffen müssen.“ Er hob die Brauen und wartete auf ein zustimmendes Nicken, das Draco ihm sogleich gab. Dann wandte er sich ab und führte die Todesser weiter, während Snape durch einen Wandbehang zur Seite schob und verschwand.

Kurz bevor sie die Treppe zum Astronomieturm erreicht hatten, zischte ein Fluch an ihnen vorbei und zerbarst an der rauen Steinwand direkt vor Dracos Augen. Schnell duckte er sich zur Seite, als eine ganze Mannschaft Ordensmitglieder auf sie zugestürmt kam. Lichtblitze erhellten den Gang, Schreie wurden laut, Mauerstücke krachten auf den Boden und zersprangen zu feinem Staub, der zu den Füßen der Kämpfenden zu glitzern schien.

"Lass uns gehen, Draco." Amicus packte ihn am Oberarm und zerrte ihn auf die Treppe zu. Die umherfliegenden Flüche verfehlten ihn einige Male nur um Haaresbreite, dennoch hatte er keine Angst getroffen zu werden, nicht jetzt. Er stieg über einen Körper, der regungslos da lag, in Mitten von Steinbrocken. Blut verteilte sich auf dem Boden unter seinem Kopf. Einer der Ordensmitglieder, hoffentlich niemand der Harry zu sehr am Herzen lag, dachte Draco.

"Das war es also", sagte Snape, der hinter Draco in der Tür zum Astronomieturm auftauchte. Das dunkle Mal schwebte über ihren Köpfen, wie giftiges, grün leuchtendes Gas. "Das Verschwindekabinett. Gar nicht so dumm, Draco, das muss ich zugeben." Seine blassen Finger waren an die steinerne Brüstung gelegt, der Blick verharrte auf einem weit entfernten Punkt. "Es erscheint mir unmöglich, dass niemand herausgefunden hat, was sie vorhatten - fast wie ein Wunder." Im Augenwinkel spähte er zu Draco hinüber, der sich lässig gegen die raue Mauer gelehnt hatte. Unbeeindruckt blickte er den Professor an. Irgendetwas sagte ihm, dass es keiner Erwiderung bedarf. "Und all das ohne Hilfe", fuhr Snape fort. "Das ist wirklich ganz erstaunlich." Dracos Mundwinkel verzogen sich zu einem schmalen Grinsen. Noch immer sagte er nichts. Er wusste, dass der Professor etwas ahnte, doch er würde nicht so dumm sein es auszusprechen. Einer inneren Eingebung folgend trat Draco zu ihm heran und legte seine Unterarme auf der Brüstung ab.

"Ich hatte Hilfe", gab er schließlich zu, ohne damit eine Entschuldigung ausdrücken zu wollen. "Jemand hat mir geholfen." Gespielt überrascht hob Snape eine Braue und wandte sich ihm zu.

"Hatten sie?" Draco nickte. "Ich nehme an, dass sie damit nicht Crabbe und Goyle meinen." Wieder nickte Draco nur. "Dann...", setzte der Professor an und folgte mit seinen Blicken einer Eule, welche auf das Schloss zugeflogen kam. "... müssen sie diesem Jemand wohl sehr wichtig gewesen sein." Draco lächelte, als die struppige Eule über seinem Kopf hinwegflog und leise schuhute. Snape wandte sich ab und trat auf die Tür zu. "Es ist soweit. Ich werde den unteren Treppeneingang magisch verschließen. Bringen sie es so schnell sie können hinter sich und dann laufen sie. Wir werden unten auf sie warten."

"...denk nicht darüber nach. Tu es einfach und dann verschwinde."

Draco drückte sich an die schwere Holztür und lauschte angestrengt.

"Was hat das zu bedeuten?", vernahm er Harrys Stimme. "Ist es das echte Mal? Wurde wirklich jemand - Professor?"

"Geh und weck Severus." Dumbledore klang müde und geschwächt. "Berichte ihm, was geschehen ist, und bring ihn zu mir. Tu nichts anderes, sprich mit niemandem sonst und nimm deinen Tarnumhang nicht ab. Ich warte hier."

"Aber-"

"Du hast geschworen, mir zu gehorchen, Harry - geh!"

Etwas sagte Draco, dass jetzt der richtige Augenblick gekommen war. Mit beiden Armen stieß er kraftvoll gegen die Tür, hob seinen Zauberstab und schrie:

"Expelliarmus!" Er beobachtete, wie Dumbledores Zauberstab in die Höhe flog und schließlich hinter dem Geländer, an dem der Direktor lehnte, in der Tiefe verschwand.

"Guten Abend, Draco", sagte Dumbledore wenig überrascht.

"Wer ist noch hier?"

"Eine Frage, die ich Ihnen stellen könnte. Oder handeln Sie auf eigene Faust?"

"Nein", antwortete Draco. Er spürte Harrys Blick auf sich ruhen. "Ich habe Unterstützung. Es sind heute Abend Todesser in Ihrer Schule."

"Schön, schön. Wirklich sehr gut. Sie haben als einen Weg gefunden, sie hineinzulassen?" Draco grinste.

"Jaah. Direkt vor Ihrer Nase, und sie haben es überhaupt nicht bemerkt!"

"Raffiniert", entgegnete der Direktor. "Aber... verzeihen Sie mir... wo sind sie jetzt? Sie scheinen auf sich gestellt zu sein."

"Sie sind auf ein paar von Ihren Wachen gestoßen. Sie kämpfen unten. Sie werden gleich kommen... Ich bin vorausgegangen. Ich - ich habe eine Aufgabe zu erledigen." Ein merkwürdiges Gefühl machte sich in ihm breit, ein stechender Schmerz, irgendwo tief in seiner Brust.

"Nun, dann müssen Sie loslegen und es tun, meine Lieber", sagte Dumbledore, während er ein Stückchen weiter an der Mauer hinabrutschte.

Jegliches Glücksgefühl entwich Dracos Körper, als würde es einfach aus ihm herausgesaugt. Wo vorher noch ein unerschütterlicher Glauben gewesen war, das Bewusstsein, dass nichts würde schief gehen könnten, war nun nur noch Leere und der bittere Beigeschmack etwas unsagbar Falsches zu tun.

Dumbledore betrachtete ihn traurig und schüttelte den Kopf. "Draco, Draco, Sie sind kein Mörder."

"Woher wollen Sie das wissen?", brüllte Draco auf. "Sie wissen nicht, wozu ich fähig bin... Sie wissen nicht, was ich getan habe!"

"Oh doch, das weiß ich", gab Dumbledore zurück. "Sie hätten um in Haar Katie Bell und Ronald Weasley getötet. Sie haben mit zunehmender Verzweiflung das ganze Jahr über versucht, mich zu töten. Verzeihen Sie mir, Draco, aber das waren schwache Versuche... um ehrlich zu sein, so schwach, dass ich mich frage, ob Sie wirklich mit ganzem Herzen dabei waren..."

"Das war ich!", log Draco. "Ich habe das ganze Jahr daran gearbeitet, und heute Nacht-" Ein spitzer Schrei ließ ihn zusammenzucken. Ein Mädchen schrie. Vielleicht vor Schmerz oder Angst. Er hatte vergessen, was er sagen wollte, ob er überhaupt etwas sagen wollte, oder konnte, um den Mut aufzubringen etwas zu tun, was vollkommen unmöglich war.

Draco starrte Dumbledore an, schien jedoch einfach durch ihn hindurch zu sehen. Immer wieder drangen Kampfgeräusche zu ihm hinauf, Schreie, gesplittertes Glas, herabstürzende Mauerstücke. Was hatte er nur angerichtet? Dort unten waren seine Mitschüler. Die Schreie, die selbst durch die geschlossenen Fenster drangen, waren schrill, voller Furcht. Sie fürchteten sich davor, ihr junges Leben zu verlieren, so wie Draco sich das ganze Jahr über davor gefürchtet hatte.

"Ich verstehe. Sie haben Angst, etwas zu tun, bevor sie bei Ihnen sind", sagte Dumbledore sanft.

"Ich habe keine Angst. Sie sind der, der Angst haben sollte!" Verzweifelt versuchte sich Draco an das letzte bisschen Kampfgeist zu klammern, an den letzten, kläglichen Rest seines Verlangens, den Auftrag zu einem Ende zu führen.

"Aber warum denn?", wollte Dumbledore wissen. "Ich glaube nicht, dass Sie mich töten werden, Draco. Töten ist nicht annähernd so einfach, wie naive Menschen glauben... Also sagen Sie mir doch, während wir auf Ihre Freunde warten... wie haben Sie die hier hereingeschmuggelt? Es hat Sie offenbar viel Zeit gekostet, herauszufinden, wie Sie es schaffen können." Ein Krachen ließ Draco zusammenzucken, mehrere Schreie waren zu hören. Geistesabwesend erklärte er dem Schulleiter, wie er es geschafft hatte, die Todesser in das Schloss zu schleusen. Sein Blick war auf einen Punkt an der Mauer gerichtet, in der Hoffnung, dass er Harry in die Augen blicken würde. Wie sollte er Dumbledore töten können, wenn Harry ihn offensichtlich beobachtete? Wie würde er Harry das antun können?

"Ich war mir sicher, dass sie es waren." Draco wandte sich Dumbledore zu, der ihn traurig beobachtete und legte die Stirn in tiefe Falten.

"Warum haben Sie mich dann nicht aufgehalten?"

"Ich habe es versucht, Draco. Professor Snape hat Sie auf meine Anweisung hin überwacht-"

"Er hat nicht Ihre Anweisung ausgeführt, er hat meine Mutter versprochen-"

"Natürlich hat er so etwas zu Ihnen gesagt, Draco, aber-"

"Er ist ein Doppelagent, Sie dummer alter Mann, er arbeitet nicht für Sie, das bilden Sie sich nur ein!" Draco war wütend. Wütend auf den gebrechlich wirkenden Mann vor ihm, der die ganze Zeit über gewusst hatte, dass man vorhatte ihn zu ermorden und so töricht gewesen war, nichts dagegen zu unternehmen und Snape zu vertrauen. Wütend auf sich selbst, weil er hier stand, endlich an seinem Ziel angekommen und doch so weit davon entfernt. Die Hand, welche seinen Zauberstab auf Dumbledore gerichtet hielt, begann unkontrolliert zu zittern.

"...denk nicht darüber nach. Tu es einfach und dann verschwinde."

"...ich kann Ihnen helfen, Draco."

Er schüttelte Kopf, ein bitteres Lächeln auf seinen Lippen. "Nein, das können sie nicht. Niemand kann das. Er hat mir befohlen es zu tun, oder er wird mich töten. Ich habe keine Wahl."

"Kommen Sie auf die richtige Seite, Draco, und wir können Sie besser verstecken, als Sie es sich auch nur vorstellen können. Mehr noch, ich kann heute Nacht Mitglieder des Ordens zu Ihrer Mutter schicken, um sie ebenfalls zu verstecken. Ihr Vater ist im Augenblick in Askaban sicher... zu gegebener Zeit können wir auch ihn schützen... kommen Sie auf die richtige Seite, Draco... Sie sind kein Mörder."

Er wollte all das glauben, was der alte Mann sagte, ihm vertrauen und sich von ihm beschützen lassen. Doch was war mit seiner Mutter? Sie würde sterben, sobald Voldemort davon erfuhr, dass Draco seinen Auftrag nicht ausgeführt hatte. Sie würde sterben und es wäre seine Schuld. Er durfte jetzt nicht aufgeben, er

war so weit gekommen. "Es ist meine Gnade und nicht Ihre, die jetzt entscheidend ist", flüsterte Dumbledore eindringlich. Dracos Augen weiteten sich, seine schweißnasse Hand, die den Zauberstab umklammert hielt, sank langsam hinab. Er schämte sich. Er schämte sich so sehr. Vor Harry, der so viel für ihn riskiert hatte, vor seiner Familie, vor sich selbst, für das was er vorgehabt hatte zu tun und dafür, dass er es nicht getan hatte.

Ein Poltern war zu hören. Jemand stürmte die Treppe hinauf. Im nächsten Augenblick flog die schwere Tür mit einem lauten Krachen gegen die Wand.

"Dumbledore in der Falle", spottete Amycus und verzog die Lippen zu seinem grausamen Lächeln. "Dumbledore ohne Zauberstab, Dumbledore allein! Gut gemacht, Draco, gut gemacht!" Dracos Blicke huschten über die kahlen Mauern, verzweifelt nach einem Zeichen von Harry suchend. Er fand keines.

"Tu es", raunte Amycus ihm zu. Draco rührte sich nicht. Sein Herz schlug heftig gegen seine Brust, in seinem Hals, überall in seinem Körper. Immer wieder hörte er jemanden auf sich einreden "Komm schon, Draco, tu es.", "Draco, schnell!", "Draco, tu es, oder geh beiseite, damit einer von uns-"

Seine Augen waren starr auf einen Punkt gerichtet. Er wusste, dass Harry irgendwo hier stand. Er wollte ihn sehen, ihn ertasten, mit ihm von hier verschwinden und das alles zurücklassen...

"Avada Kedavra", hörte er Snape rufen. "Raus hier, schnell." Draco wurde im Genick gepackt und Richtung Ausgang gedrängt. Snape drängte Draco die Treppen hinunter zu laufen, während er immer wieder versuchte sich umzudrehen, um einen Blick auf Harry zu erhaschen. "Lauf, Draco", trieb Snape ihn weiter.

Wie durch dicke Nebelschwaden, rannte Draco so schnell er konnte. Immer wieder spürte er Snapes Hand in seinem Rücken, die ihm deutete schneller zu laufen, durch Kampfgeschrei und umherfliegende Flüche hindurch. Alles um ihn herum schien zu verschwimmen; in hellen Farben und fallenden Körpern unterzugehen, in Krieg und Schreie und Schmerz. Kalte Nachtluft zernte an seinen Lungen, ließ ihn husten, doch Snape schubste ihn weiter, immer weiter auf das große Tor zu. Ein Fluch schoss an ihnen vorbei.

"Lauf Draco!", schrie Snape und wandte sich um. Wie angewurzelt blieb Draco stehen und starrte Harry an, dessen wutverzerrtes Gesicht vor Schmutz und Rußrückständen ganz dunkel wirkte. Er schleuderte einen Fluch auf Snape, doch dieser blockte ihn ab. Er schrie und wütete, versuchte immer wieder Snape anzugreifen, wurde umgerissen und stand wieder auf, immer und immer wieder.

"NENN MICH NICHT FEIGLING!", schrie Snape plötzlich auf und noch bevor Draco im Stande dazu war, schockiert den Mund aufzureißen, wurde Harry heftig zurückgeworfen. Draco wollte auf Snape zustürmen, ihn verletzen, zu Boden reißen, als er eine riesige Gestalt auf den Professor zufliegen sah. Sie schlug mit den Flügeln aus, kreischte und versuchte ihn mit scharfen Krallen zu durchbohren. Im Hintergrund konnte er Harry erkennen, der sich mühsam auf die Beine kämpfte, während die Todesser, im orangeroten Schein Hagrids brennender Hütte, einfach an ihm vorbeiliefen und hinter dem Tor disapparierten. "Geh!", schrie Snape ihm zu und packte ihn Schmerzhaft am Oberarm, um ihn mit sich zu ziehen, weg vom wütenden Hippogreif, weg vom flackernden Licht des Feuers, weg von...

"Harry!", keuchte Draco, gegen Snape ankämpfend, der ihn immer näher an das Tor schleifte und als hätte er ihn gehört, blickte Harry aus tränenden Augen zu ihm auf, formte Worte mit seinen Lippen, die Draco nicht hören konnte und starrte ihn an. Und Draco starrte zurück, bis er das Tor erreicht hatte und auf der Stelle mit Snape verschwand.

~*~*~*~

"Snape hat es gewusst, meinst du?", fragt Hermine überrascht. "Das mit Harry und dir... er hat es die ganze Zeit über gewusst?"

"Ich glaube ja. Ich bin mir nicht sicher." Langsam, fast genießerisch pustet Draco den Rauch aus.

"Und er wusste, dass Harry auf dem Turm anwesend sein würde. Was, wenn du Dumbledore wirklich getötet hättest?"

Dracos Mundwinkel zucken, als er die Zigarette ausdrückt. "Ich glaube das war es, was er wollte."

Verwirrt schüttelt Hermine den Kopf. "Wie meinst du das?"

"Naja", setzt Draco an. "Ihr wisst, dass Dumbledore sich absichtlich hatte töten lassen. Was also, wenn ich ihn umgebracht hätte? Der ganze Plan wäre aus den Fugen geraten. Snape wusste, dass ich nichts würde unternehmen können, wenn Harry mir dabei zusieht. Er wusste, dass ich ihm das niemals angetan hätte, dass

ich es mir selbst nicht angetan hätte."

Hermine nickt verstehend, während Ron neben ihr anscheinend jegliche Lust verloren hat, sich an der Geschichte zu beteiligen. Missmutig starrt er vor sich hin, die Arme fest vor der Brust verschränkt, die Lippen zu einem schmalen Strich zusammengepresst.

"Vielleicht wusste er es aufgrund des Briefs", überlegt Hermine laut.

"Wie meinst du das?"

"Harrys Brief", erklärt Hermine und deutet auf das Pergament, das noch immer auf dem Tisch liegt. "Snape hat ihn dir doch gegeben."

"Wie kommst du darauf, dass Harry einen Brief an Snape schreiben würde?" Draco zieht die Brauen hinauf und schüttelt den Kopf. Er hatte sich schon gefragt, wieso Hermine ihn nicht danach gefragt hatte, an wen der Brief gerichtet war.

"Er hat ihn nicht an Snape geschrieben?"

"Nein, hat er nicht", antwortet Draco knapp.

"Aber an wen-" Hermines Augen weiten sich verstehend, während Ron, der das Interesse anscheinend gerade wieder gefunden hat, unruhig zwischen seiner Frau und Draco hin und her blickt. "Er hat... das ist unglaublich", keucht Hermine auf und wischt sich über die Stirn, als hätte ihr die Erkenntnis Schweißtröpfchen auf die Stirn gezaubert.

Draco lächelt sacht. "Ich hatte nicht geahnt, wie weit Harry bereit sein würde zu gehen."

I Know - VII

I'm sorry, war ein verlängertes Wochenende auf nem Festival, daher kein Update. Aber jetzt gehts weiter wie gewohnt. Viel Spaß!

Erschöpft brach Draco an Ort und Stelle zusammen. Er hatte nicht einmal die Kraft sich umzusehen, herauszufinden, wohin Snape ihn gebracht hatte. Alles war schief gegangen. Harry hätte niemals dort sein dürfen, er hätte das niemals mit ansehen dürfen.

"Grandiose Vorstellung", ertönte eine schneidende Stimme, hallte von den Wänden wieder und schien sich im ganzen Raum zu verbreiten, wie ein Virus, eine tödliche Krankheit. Abscheu flammte in Dracos Brust auf und drohte ihn von innen heraus zu verbrennen.

"Nicht das, was ich erwartet hatte, aber immerhin - Dumbledore ist tot." Schritte kamen auf ihn zu. "Severus, mein treuer Diener. Du wirst entlohnt werden. Und Draco..." Kalte Schauer liefen über seinen Rücken, er glaubte sich übergeben zu müssen und sein Herz raste wie wild, als würde es zu einem letzten Spurt ansetzen wollen, ehe es endgültig aufhören würde zu schlagen. "Draco, Draco, Draco..." Er kniff die Augen zusammen, hielt den Kopf gesenkt. "So viele Monate... du scheinst es nicht besonders eilig gehabt zu haben. Deine arme, arme Mutter..." Er würgte, schmeckte bittere Galle, Tränen sammelten sich in seinen fest zusammengepressten Augen. "Doch hast du es zum allgemeinen Verblüffen geschafft, nicht wahr? Letztendlich hast du dich als überaus nützlich erwiesen und ich werde Gnade walten lassen." Seine Handflächen waren nassgeschwitzt, feuchte Strähnen klebten in seinem blassen Gesicht. "Steh auf!", befahl Voldemort. Ein Arm legte sich um seine Mitte und zog ihn auf die Beine.

"Er ist erschöpft, Mylord", hörte er Snape, nah an seinem Ohr. "Die Ordensmitglieder haben uns angegriffen, ich glaube, er hat eine Menge abbekommen", log er und verstärkte den Griff um Dracos Hüfte.

"Aber, aber", seufzte Voldemort gespielt bedauernd. "Ich wollte mich ihm erkenntlich zeigen."

"Natürlich, Mylord." Draco spürte Snapes knappe Verbeugung. "Dennoch halte ich es für äußerst dringend, ihm ein wenig Ruhe zu gönnen."

"Ich verstehe, Severus." Das grausame Lächeln war aus seinen Worten zu entnehmen. "Du meinst, ich sollte meine Dankbarkeit zeigen, wenn er sie gebührend empfangen kann." Eine Weile herrschte Stille, in der Draco sich selbst laut atmen hören konnte. "Bring ihn nach oben."

Snape zerrte ihn mit sich, viele Stufen hinauf, einen Gang entlang, bis er ihn schließlich auf einem weichen Bett absetzte. Draco öffnete die Augen, während Snape sich neben ihm auf der weichen Matratze niederließ. Grüne Vorhänge verbargen das riesige Fenster, ein Strahl Mondlicht fiel länglich über den Teppichboden zu seinen Füßen. Er war zu Hause.

"Der Dunkle Lord ist wütend, Draco." Aus müden Augen erwiderte er Snapes gleichgültigen Blick. "Er sieht es nicht gerne, wenn seine Aufträge nicht ordnungsgemäß ausgeführt werden." Ein wehmütiger Ausdruck schlich sich über sein Gesicht, ganz so als zehre die Erinnerung an seine letzte Strafe noch immer an ihm.

"Sie haben Dumbledore getötet", sagte Draco plötzlich, ohne über seine Worte nachgedacht zu haben. Schnell schlug er die Augen nieder und starrte auf die geballten Fäuste in seinem Schoß.

"Das habe ich", entgegnete Snape, nach einem kurzen Moment der Stille.

"Warum?"

Draco vernahm einen tiefen Atemzug, als der Professor sich erhob. Schweren Schrittes ging er zum Fenster hinüber und schob den langen Vorhang mit der Hand ein Stückchen zur Seite, um in die Dunkelheit hinausblicken zu können. Sein Schatten fiel in den Spalt Mondlicht auf dem Boden. Er schien über seine Antwort nachzudenken; seine Worte zu sortieren, als versuche er etwas begreiflich zu machen, ohne das zu sagen, was nicht ausgesprochen werden durfte. "Wir können nicht vor dem davonlaufen was wir sind", sprach er leise. Er war nicht mehr als eine in Schatten getauchte Gestalt vor Dracos Augen. Eine Gestalt mit

herabhängenden Schultern und gesenktem Kopf. "Die Vergangenheit wird dich einholen, Draco, obgleich du versuchst schneller zu rennen." Er wandte sich um. Sein Gesicht konnte Draco nicht erkennen, nur den hellen Schein des Mondes, der seine Umrisse zu erleuchten schien. "Ich werde mit dem Dunklen Lord sprechen, vielleicht wirst du noch einmal davonkommen. Bleib in deinem Zimmer, solange er hier ist und verhalte dich unauffällig." Er verließ den Raum, ohne ein weiteres Wort an Draco zu richten, der verwirrt auf dem Bett sitzend zurück blieb, und warf die Tür hinter sich ins Schloss.

Noch eine ganze Weile starrte Draco regungslos auf den Punkt, an dem der Saum von Snapes langem Umhang auf dem Gang verschwunden war, sich nicht sicher, ob er sitzenbleiben, oder seine Sachen packen sollte, um von hier zu verschwinden. Wie sollte er sich unauffällig verhalten, wenn ihm nach schreien zumute war? Wie sollte er in hier bleiben, wenn es doch nichts für ihn zu tun gab und Harry allein war, in den Schlossgründen, bei Dumbledores Leiche und Hagrids abgebrannter Hütte, vor dem Trümmerhaufen, den Draco hinterlassen hatte, als er hinter dem Tor verschwunden war. Er sollte jetzt für ihn da sein, so wie er immer für Draco da gewesen war, ihn beschützen, so wie Harry ihn beschützt hatte, ihm helfen, wie Harry ihm geholfen hatte, so viele Male, dass Draco sich sicher war, seine Schuld nie begleichen zu können, sollte er ihn jemals wieder sehen. So unheimlich viel Hilfe...

Er ließ sich nach hinten fallen und kramte in seiner Hosentasche nach der Phiole, die er vor einigen Stunden erhalten hatte und hob sie vor sein Gesicht, um sie im dumpfen Schein des Mondes, vor seinen Augen glitzern zu lassen. So unheimlich viel Risiko...

"Draco, ich habe einen Brief bekommen", hielt Slughorn ihn auf und streckte ihm ein Stück Pergament entgegen. Misstrauisch beäugte Draco den Professor, der ihm aufmunternd zunickte. "Lesen sie ihn." Nur zögerlich griff Draco nach dem Brief und zog ihn aus dem Kuvert. Vorsichtig entfaltete er ihn. Die Handschrift kam ihm vage bekannt vor. Dann fiel sein Blick auf den unsauber geschriebenen Namen, am unteren Rand des Papiers. "Was-"

"Lesen sie ihn", wiederholte Slughorn eindringlich.

Professor,

ich weiß, ich verlange viel von Ihnen, aber ich bitte Sie mir zu vertrauen. Sie sind meine letzte Hoffnung. Draco Malfoy wird versuchen die Todesser über den Raum der Wünsche in das Schloss zu schleusen, er will Dumbledore töten, Professor. Dass ich von Ihnen erwarte mir blind zu vertrauen ist töricht, dessen bin ich mir bewusst, dennoch hoffe ich, dass Sie bereit sind zu helfen. Sie sind der einzige, der etwas unternehmen kann - er braucht etwas Glück.

Harry.

"Aber... ich verstehe nicht." Er starrte den Professor fragend an, während sich tausend und ein Horrorszenario in seinem Kopf abspielte.

Harry, der lachend vor ihm stand, als ihm schwere Ketten angelegt wurden.

Harry, der ihm feixend berichtete, wie leicht es gewesen war, ihn hinters Licht zu führen.

Harry, der ihn voller Verachtung verriet.

"Das tue ich auch nicht", entgegnete Slughorn. "Aber ich weiß, dass ich Harry etwas schuldig bin und ich glaube ihm, wenn er sagt, dass Sie Hilfe brauchen, Mr Malfoy." Er zog eine Phiole aus seiner Umhangtasche und drückte sie in Dracos Hand. "Es sollte ausreichen für einige Stunden." Mit geweiteten Augen, blickte er auf das Fläschchen in seiner Hand, in dem eine dickflüssige, goldene Substanz glitzerte.

"Felix Felicis", flüsterte er der Phiole entgegen, als wolle er sie fragen, ob sie tatsächlich Glück beinhaltete und nicht mit goldenem Gift gefüllt war.

"Ich kann mir keinen Grund denken, wieso Harry ausgerechnet Ihnen helfen möchte und ich kann nur hoffen, dass er weiß was er tut. Ich hoffe wirklich, dass er das tut." Slughorn schien auf eine Erklärung zu warten, auf einen Sinn hinter all dem. Doch Draco schwieg beharrlich, weiterhin auf den Trank in seiner linken und den Brief in seiner rechten Hand starrend - Harrys Brief, indem er Slughorn darum gebeten hatte, Draco etwas Glück zu schenken, damit er seinen Auftrag erfüllen konnte; damit er Dumbledore töten konnte.

"Sie werden doch nicht...", setzte Slughorn unsicher an. "Ich meine... Sie wollen Dumbledore nicht töten, oder?"

"Nein, das will ich nicht", antwortete Draco matt. Es war die Wahrheit. Er nickte dem Professor knapp zu und brachte ihm ein ernstgemeintes "Danke" entgegen, ehe er sich abwandte, um seinen Weg zum Raum der Wünsche fortzusetzen.

"Nein, Sie sollten sich bei Harry bedanken", rief Slughorn ihm hinterher.

"Das werde ich", flüsterte Draco zu sich selbst. "Das werde ich ganz bestimmt."

So unglaublich viel Vertrauen...

~*~*~*~

"Guten Abend, Draco." Bellatrix schloss die Tür leise hinter sich und blickte im dunklen Zimmer umher. Seit Stunden saß Draco auf seinem Bett und starrte vor sich hin; ruhelos und voller unbeantworteter Fragen. Er wandte sich seiner Tante zu, welche mit gezücktem Zauberstab auf ihn zukam. "Es ist so dunkel hier. Wieso machst du nicht etwas Licht?" Eine knappe Handbewegung später schützte Draco seine Augen vor der viel zu grellen Nachttischlampe, indem er den Arm übers Gesicht legte und die Brauen zusammenzog. "Besser", sagte Bellatrix zufrieden. Sie stand mitten im Raum, den Zauberstab noch immer erhoben, als erwarte sie einen Angriff, eine plötzliche Regung Dracos, der apathisch an der Kante des Bettes saß. "Willst du deine Tante denn nicht begrüßen, Draco? Ist das der Dank für all die Hilfe, die ich dir habe zukommen lassen?", schmolte sie gespielt und trat zu ihm heran. Eine Hand legte sich um Dracos Handgelenk und zwang es nach unten, sodass sie ihm in die Augen blicken konnte. "Hast du deine Tante denn gar nicht vermisst?", fragte sie, die Unterlippe nach vorn geschoben, als erwartete sie, dass Draco ihr um den Hals fiel und das Gegenteil bewies.

"Wo ist meine Mutter?", fragte er stattdessen, ohne auf ihre Worte einzugehen; ohne die geringste Emotion, in den harten, ausgezehrten Gesichtszügen. Bellatrix schnaubte überheblich.

"Deine Mutter", setzte sie an und wandte sich von Draco ab. Scheinbar ohne Ziel, lief sie durch den großen Raum, das Geräusch ihrer schnellen Schritte vom dunklen Teppich gedämpft. "Nun, sie ist am Leben."

"Am Leben", echote Draco.

"Ja, am Leben. Du wirst sie später sehen können. Der Dunkle Lord hat noch etwas mit ihr und deinem Vater zu besprechen."

Augenblicklich war Draco auf die Beine gesprungen. "Mein... mein Vater ist hier? Er hat ihn aus Askaban befreit?" Hoffnungsvoll entgegnete er Bellatrix kaltem Blick. Sie schien nicht sonderlich erfreut zu sein.

"Ja, er hat ihn befreit. Lächerliche elf Monate... er wird dafür belohnt, dass er Mist gebaut hat und sein Sohn es nicht fertig gebracht hat, Dumbledore eigenhändig zu töten, so wie es vorgesehen war", zischte sie wütend und schritt weiter umher, bebend vor Zorn. "Und ich werde dafür verantwortlich gemacht, dass es nicht schneller von Statten gegangen ist. Ich habe dich nicht genug unter Druck gesetzt, sagt er. Ich habe nicht alles versucht, um dir klar zu machen, wie wichtig es ist, dass der Plan funktioniert." Verwirrt runzelte Draco die Stirn.

"Was... was soll das heißen?" Bellatrix hielt inne, die tief liegenden Augen voller Verachtung auf ihn gerichtet, der Zauberstab lässig in ihrer rechten Hand.

"Hättest du die Dringlichkeit der Situation erfasst, wenn die Angst um deine Mutter nicht da gewesen wäre, um dich voran zu treiben? Hättest du deinen Auftrag tatsächlich erfüllt, hättest du nicht gewusst, welche Konsequenzen auf dich zukommen würden?", spie sie ihm entgegen. Ihre Kieferknochen traten deutlich hervor, während ihre Augen wie die einer Irren in ihren Höhlen rotierten.

Draco schluckte hart. "Er hatte nie vorgehabt, sie zu töten."

Es war eine bitter schmeckende Feststellung, dennoch antwortete Bellatrix höhnisch: "Natürlich nicht, du dummer Junge. Er braucht sie, ebenso wie er deinen Vater braucht. Er wird dieses Haus als seinen neuen Stützpunkt beziehen."

"Was?", spuckte Draco ungläubig aus, während Bellatrix Züge mit jedem ihrer Worte scharfkantiger wurden. "Er... er will hier bleiben?"

"Ganz der Sohn deiner Mutter, Draco", spottete sie kopfschüttelnd. "Ihr solltet dankbar sein, dass der Dunkle Lord euch dieses Vertrauen entgegen bringt. Es ist eine Ehre, ihn im eigenen Heim willkommen heißen zu dürfen. Eine Ehre, die keiner von euch verdient hat und dennoch ist er großzügig. So großzügig, wie

man es nur sein kann, wenn man die desaströsen Fehler betrachtet, die ihr euch geleistet-" Sie fuhr herum, als die Tür erneut aufschwang.

"Mum!", keuchte Draco auf. Tränen sammelten sich in seinen Augen, als er auf sie zutrat und sie in seine Arme schloss. Sie war dünn geworden, unheimlich dünn. Knochen stachen gegen seine Arme, welche über ihrem Rücken lagen und sie fest an ihn pressten.

"Welch rührende Familienzusammenkunft", feixte Bellatrix leise lachend.

"Verschwinde, Bella", befahl Lucius, der langsam auf Draco und Narzissa zuschritt und eine Hand auf die Schulter seines Sohnes legte.

Bellatrix grinste böse. "Aber, aber, mein werter Schwager, ich war gerade dabei mich mit deinem Sohn zu unterhalten..."

"Ich sagte du sollst verschwinden. Mach, dass du rauskommst!"

Mit zusammengepressten Lippen, starrte sie Draco an, der seine Mutter festhielt, als würde sie zusammenbrechen, sollte er sie aus seinen Armen entlassen. "Fein", sagte sie dann und ging aus dem Zimmer, nicht ohne der Familie einen vernichtenden Blick zuzuwerfen.

"Draco", schluchzte seine Mutter an seiner Schulter. "Es tut mir so leid. Ich durfte nicht... ich konnte..."

"Ich weiß, Mum, ist schon gut", unterbrach er ihre Entschuldigungsversuche und strich ihr sanft über den knöchigen Rücken, während er dem Blick seines Vaters entgegnete, der ihn besorgt musterte. "Bellatrix sagte, er wird hier bleiben", merkte er unbestimmt an. Lucius nickte nur knapp und ließ sich am Rand des Bettes nieder. Draco hatte ihn nie ratloser gesehen, nie verwirrter. Er konnte nicht sagen, ob Askabahn daran schuld war. "Wie wird es weiter gehen?", wollte er wissen, sich darüber bewusst, dass auch sein Vater ihm keine Antwort darauf geben konnte. Tatsächlich schüttelte dieser den Kopf.

"Wie bisher, Draco. Alles wird so bleiben, wie bisher."

"Aber...", setzte Draco an, sich nicht sicher, ob er das wehmütige Aufblitzen in den Augen seines Vaters richtig gedeutet hatte. "Wir müssen etwas tun, oder nicht? Verschwinden... wir können von hier verschwin-"

"Und was dann?", unterbrach Lucius ihn scharf. "Er würde uns überall finden, er hat seine Mittel, Draco. Wir bleiben auf der sicheren Seite, zum Wohl unserer Familie, egal was kommen mag. Dumbledore ist tot, der Orden hat keine Chance gegen den Dunklen Lord. Es wird nur eine Frage der Zeit sein, bis sich die gesamte Zaubererwelt seinen Befehlen untergeordnet hat. Es ist niemand mehr da, der ihn würde aufhalten können."

"Har.. Potter!", berichtete sich Draco schnell. "Potter ist noch da. Er wird ihn aufhalten können."

"Potter?", lachte Lucius humorlos auf. "Er ist ein Kind, Draco. Er hat nicht die geringste Chance gegen den Dunklen Lord zu bestehen. Bei ihren letzten Zusammentreffen hatte er Glück, schier unglaubliches Glück, dass er davongekommen ist. Doch der Dunkle Lord ist wütend, er wird ihn nicht noch einmal lebendig davonkommen lassen." Dracos Kehle war wie zugeschnürt. Er wusste, dass es schwer für Harry werden würde, er wusste, dass er, wenn man es realistisch betrachtete, nicht den Hauch einer Chance haben würde, etwas gegen ihn auszurichten. Und dennoch - er hoffte.

Vorsichtig löste seine Mutter sich aus seinen Armen und betrachtete ihn eingehend. Sie schien nach etwas zu suchen, ein Zeichen vielleicht, ein Beweis für irgendetwas.

"Wie hast du es geschafft? Wie hast du das alles durchgestanden?", fragte sie schließlich und hob eine Handfläche an seine Wange. "Du bist so unheimlich dünn geworden." Draco schloss die Augen. Er wollte ihr von Harry erzählen, davon, dass er ihn unterstützt hatte, ihm das Leben gerettet hatte, so viele Male. Er wollte ihr sagen, dass er ihn liebte, dass er ihn beschützen wollte, dass sie beide, obgleich sie auf verschiedenen Seiten standen, einen Weg gefunden hatten, zueinander zu finden; dass er es gewesen war, weswegen Draco das alles hatte ertragen können.

"Ich weiß es nicht", flüsterte er stattdessen.

~*~*~*~

Betretenes Schweigen zieht sich dickflüssig durch den nobel eingerichteten Raum. Der Mond ist verschwunden, wohl schon vor ein einiger Zeit, Draco bemerkt es erst jetzt. Sanftes, orangerotes Licht, fällt durch den schmalen Spalt, der nicht vom Vorhang verdeckt ist und offenbart die müden Gesichter der drei Anwesenden. Hermine pfrimelt am Saum ihres Ärmels und starrt ins Leere. Sie sieht mitgenommen aus. Ron hingegen hat seine Haltung nicht verändert. Er blickt noch immer missmutig drein und scheint sich zu

weigern, Draco auch nur ein Wort seiner Geschichte zu glauben. Tatsächlich schnaubt er verächtlich auf.

"Felix Felicis. Harry wäre niemals so weit gegangen, Hermine, glaub ihm doch nicht." Er klingt fast flehend, als er sich seiner Frau zuwendet, die jedoch nur den Kopf schüttelt. "Und Slughorn. Wieso hätte er das einfach so tun sollen? Das ist Blödsinn!" Dracos Finger spielen mit der Zigarette in seiner Hand. Er hat sie nicht angezündet, weil er glaubt, dass der Aschenbecher kein weiteres Häufchen Asche mehr aufnehmen würde.

"Aber du weißt doch, die Horcruce, Ron. Er hatte ein schlechtes Gewissen. Auf Grund der Information, die er Voldemort gegeben hatte, waren Harrys Eltern ermordet worden. Er hätte alles für Harry getan", erklärt Hermine matt. Sie scheint es leid zu sein, ihren Mann überzeugen zu wollen.

"Und du denkst, dass Harry es einfach so hat geschehen lassen? Er hat Malfoy also ohne zu überlegen geholfen, die Todesser in das Schloss zu schleusen? Er hat die ganze Schule in Gefahr gebracht und zugelassen, dass Dumbledore getötet wird? Das kann ich nicht glauben!"

"Nein", wendet Hermine ein. "Er stand vor einer Entscheidung, Ron. Ich glaube nicht, dass er es sich leicht gemacht hat. Und er hat dafür gesorgt, dass uns nichts geschieht. Auch wir hatten ein Fläschchen Felix Felicis. Er hat uns informiert, uns gesagt, dass wir dafür sorgen müssen, dass niemand zu Schaden kommt, kannst du dich erinnern?" Ron zischt missbilligend. "Wie hättest du dich entschieden?", will Hermine dann wissen, die Stirn in tiefe Falten gelegt, den Blick hart in den ihres Mannes gebohrt, der sie fragend anstarrt. "Wenn ich an Dracos Stelle gewesen wäre", erklärt sie weiter. "Wie hättest du dich entschieden?" Eine ganze Weile vergeht, in der Ron, anscheinend entwoffnet durch die schwerwiegenden Worte seiner Frau, die Lippen zusammenpresst, fieberhaft überlegt wie er auf diese Fangfrage antworten soll. Dann zuckt er die Schultern.

"Natürlich hätte ich dir geholfen."

"Siehst du, genau das hat Harry-"

"Aber es geht hier um Malfoy", fährt er Hermine über den Mund. "Malfoy, den Harry gehasst hat, Malfoy, der keine Chance ausgelassen hat, Harry zu schaden. Siehst du den Unterschied? Erkennst nicht die Lüge?"

"Nein, Ron", entgegnet Hermine fest. "Ich sehe es nicht und du scheinst auch nichts mehr zu sehen. Du bist blind, lässt dich von diesen alten Rivalitäten beeinflussen, ohne auf das Offensichtliche zu achten. Wie oft haben wir uns gefragt wo Harry steckt? Wie oft hat er sich um Kopf und Kragen geredet, wenn er keine passende Antwort darauf gefunden hat? Was denkst du, wieso hat er uns nie etwas von sich und Draco erzählt?" Herausfordernd blickt sie ihren Mann an, ehe sie wütend fort fährt: "Weil es genau das ist, wovor er Angst gehabt hat, Ron." Wild gestikuliert sie mit den Händen. "Diese Reaktion, die du hier zum Besten gibst. Denkst du nicht, dass er gewusst hat, wie du darauf reagieren würdest?" Ron verengt die Augen zu Schlitzen. Dem Anschein nach findet er nichts, was all das widerlegen könnte, also greift er auf andere Mittel zurück.

"Na schön, dann hat Harry ihm vielleicht geholfen, weswegen auch immer, aber hast du schon mal daran gedacht, dass Malfoy ihn nur ausgenutzt haben könnte? Er hat sich Harrys Gutgläubigkeit zu Nutzen gemacht, oder findest du nicht, dass Harry alles für ihn getan hat, während Malfoy es anscheinend nicht nötig hatte, ihn zu unterstützen, obwohl er in der besten Position dazu gewesen wäre?" Hermine runzelt die Stirn. Sie scheint nichts erwidern zu können. Unbeobachtet lässt Draco den Kopf sinken. Weasley hat wirklich Recht, denkt er beschämt. Er hat nichts für Harry getan, während dieser alles für ihn aufs Spiel gesetzt hat. Er wünscht sich, sagen zu können, dass es anders gewesen ist, aber das kann er nicht, also schweigt er beharrlich.

"Das Haus", sagt Hermine plötzlich. Draco wirft ihr einen fragenden Blick zu. "Wir waren in Dracos Haus, mitten in der Suche nach den Horcruzen, Erinnerst du dich?" Ron legt die Stirn in Falten. "Draco sollte uns identifizieren." Ein siegessicheres Lächeln legt sich über ihre Lippen, während die Gesichtszüge ihres Mannes zu erschlaffen scheinen. "Er hätte uns erkennen müssen. Nein, er hat uns erkannt, aber er hat uns nicht verraten." Sie wendet sich Draco zu, der in seinem Stuhl zusammengesunken auf die Zigarette in seinen Händen starrt. "So war es doch?", versucht Hermine ihm eine Zustimmung zu entlocken. Draco atmet tief durch und schließt die Augen.

"Ja... ja, so war es. Aber..." Ein trauriges Lächeln schleicht über seine Lippen. "Ich hätte so viel mehr tun können. So vieles, zudem ich zu feige gewesen bin."

"Was meinst du?", will Hermine wissen.

"Der Kampf in Hogwarts... Der Kampf als..." Er bricht ab und schüttelt den Kopf. "Ich hätte so vieles anders machen sollen."

I Know - VIII

Hallo, hallo :)

weil ich es das letzte Mal vergessen hatte zu erwähnen: die Story hat 9 Kapitel, das heißt, das wäre dann schon das Vorletzte.

Viel Spaß!

Es waren Monate vergangen, Monate, in denen sich Draco gefragt hatte, was Harry womöglich zugestoßen sein konnte und nun war er hier, unbeschadet, in Hogwarts, auf der Suche nach dem letzten Horcrux.

"Es geht um Potter", erklärte Snape und zog ihn in eine finstere Ecke, nahe den Gewächshäusern. "Er ist hier." Dracos Herz begann wie wild gegen seine Rippen zu pochen.

"Und?", entgegnete er gespielt desinteressiert. "Was soll ich tun? Ihn aufhalten?"

"Nein, Draco. Du sollst ihm helfen!" Snapes Blick huschte über Dracos Schulter, wahrscheinlich um zu überprüfen, ob sie nicht belauscht wurden.

"Ihm... was?" Voller Unverständnis starrte Draco den Professor an. Er wollte, dass er Harry half. Aber wobei? Snape seufzte ungeduldig.

"Stell dich nicht so an, Draco. Ich weiß längst, dass du über die Horcruxe Bescheid weißt. Dumbledore hat dich genauer beobachtet, als du es für möglich hältst, er wusste über dich und Potter Bescheid und hat mich darüber aufgeklärt, in dem Wissen, dass er nichts für euch würde tun können, wenn er nicht mehr ist." Ungläubig blinzelte Draco ihm entgegen.

"Aber-"

"Nein, hör mir zu", unterbrach Snape ihn zischend. "Es ist wichtig, dass du mir jetzt ganz genau zuhörst. Ich war das ganze Jahr damit beschäftigt ihm Informationen zu liefern, ohne mich zu verraten. Dumbledore hat mich über alles in Kenntnis gesetzt. Ich bin mir der Lage vollkommen bewusst. Potter darf nichts davon erfahren, verstanden?" Draco nickte hastig, als Snape ihn mit seinen Blicken durchbohrte, auf seine Zustimmung wartete. "Lass ihn wissen, dass er im Raum der Wünsche suchen soll. Er weiß, was er zu finden hat, er weiß nur nicht wo. Ich kann nicht zurück in das Schloss, ich kann ihm nicht länger helfen, das liegt ab jetzt in deiner Hand!" Snape wandte sich ab. Ehe er um die nahe gelegene Ecke gebogen war, drehte er sich noch einmal um. "Pass auf dich auf, Draco!" Noch eine Weile stand er wie angewurzelt da, starrte auf den Fleck, an dem der Professor verschwunden war und schüttelte immer wieder den Kopf. Alles was er geglaubt hatte zu wissen, war in sich zusammengebrochen wie ein Kartenhaus. Snape war kein Todesser, Snape war die ganze Zeit auf Dumbledores Seite gewesen, Draco war nicht Schuld am Tod des Schulleiters. Er atmete auf, verwirrt aber unendlich erleichtert. Er würde Harry helfen können. Endlich konnte er seine Schuld begleichen und ihm eine wirkliche Hilfe sein. Mit einem Lächeln auf den Lippen, kramte er das Pergament aus seiner Hosentasche, das ihm in all den Monaten ein Trost gewesen war: Harrys Brief. Er ließ sich zu Boden gleiten und strich ihn auf der Erde glatt, ehe er mit dem Zauberstab darauf tippte. Im nächsten Augenblick erschien eine schmale Linie unter den Worten: Raum der Wünsche. Dann faltete er das Pergament zusammen, steckte es zurück in den Umschlag und machte sich auf den Weg.

Er hatte eine Eule losgeschickt und konnte jetzt nur noch hoffen, dass Harry den Brief auch erhalten würde. Doch das reichte ihm nicht. Er musste sicher gehen. Harry hatte eine Chance, er hatte tatsächlich die Chance den Dunklen Lord zu besiegen, wenn er nur die Horcruxe zerstört hatte. Also machte er sich auf den Weg zum Raum der Wünsche.

"Draco!", ertönte eine raue Stimme hinter ihm. Erschrocken wandte er sich um und erblickte Crabbe und Goyle, die mit großen Schritten auf ihn zukamen. "Wohin willst du?", wollte Goyle wissen und beäugte ihn

misstrauisch. Es schien ihnen nicht zu gefallen, dass Draco versuchte alles im Alleingang zu tun und sie nicht länger um ihre Hilfe bat.

"Gar nichts", entgegnete er und wandte sich ab. Doch sie ließen sich nicht abschütteln.

"Aha, gar nichts, also...", grunzte Crabbe verächtlich. "Du schleichst hier rum und willst uns weismachen, dass du nichts vor hast? Vergiss nicht, was wir letztes Jahr für dich getan haben, Draco. Wir haben es verdient ein Stück des Kuchens abzubekommen!" Wütend schnaubte Draco durch die Nase.

"Ein Stück des Kuchens? Wir befinden uns nicht am kalten Buffet, falls es dir noch nicht aufgefallen sein sollte, Crabbe! Es ist ein Krieg in dem wir uns befinden. Potter ist in der Schule und der Dunkle Lord wird nicht eher ruhen, bevor er ihn nicht getötet hat, alles andere ist zweitrangig." Erst als die Worte seine Lippen verlassen hatten, bemerkte Draco, dass er einen Fehler gemacht hatte.

"Dann weißt du wo Potter ist?"

"Nein, verdammt. Lasst mich gefälligst in Ruhe!"

"Du willst den Ruhm für dich allein haben, hä? Vergiss es, wir kommen mit dir und werden Potter festnehmen. Wir haben ihn belauscht, wir wissen, was er vorhat. Der Dunkle Lord wird sehr zufrieden mit uns sein", lachte Goyle auf. Zornig über seine eigene Dummheit, biss Draco sich auf die Unterlippe. Was sollte er jetzt tun? Dem Raum der Wünsche fern bleiben und riskieren, dass Harry nicht herausfand, dass der letzte Horcrux sich dort befand? Er hatte keine Wahl, er musste auf Nummer sicher gehen...

"Du bist dir sicher, dass Potter hier her kommen wird?" Crabbe warf Draco einen skeptischen Blick zu und lehnte sich auf der alten Couch zurück, die im Schatten verborgen an der Wand stand. "Mich würde interessieren woher du das weißt. Du scheinst ja wichtige Quellen zu haben."

"Es geht dich nichts an, woher ich es weiß", erwiderte Draco monoton. Er würde sich etwas einfallen lassen müssen, wenn Harry erst einmal hier war, um sich den Horcrux zu holen. "Ja, natürlich, das kennen wir schon Draco. Aber es hat sich einiges geändert, falls du das noch nicht bemerkt haben solltest. Du bist in der Gunst des Dunklen Lords-"

Die Tür schwang geräuschlos auf, als drei Gestalten in den Raum traten. Draco deutete den anderen, sich still zu verhalten, während sein Blick auf Harry gerichtet war, der sich flüsternd mit Ron und Hermine unterhielt. Dann verteilten sie sich, um den Raum abzusuchen.

"Irgendwo in der Nähe... irgendwo... irgendwo", konnte er ihn flüstern hören. Plötzlich hielt er inne und starrte auf einen Schrank. Draco beobachtete ihn, kämpfte mit sich, nicht einfach auf ihn zuzustürmen, ihn zu umarmen, ihn zu küssen, als Harry seine Hand ausstreckte.

"Halt, Potter!" Draco sog scharf die Luft ein, als Crabbe und Goyle mit erhobenen Zauberstäben auf Harry zutraten, der die Brauen anhob und sie überrascht anblickte. Crabbe wandte sich ihm zu und warf ihm einen auffordernden Blick zu.

"Das ist mein Zauberstab, den du da in der Hand hältst, Potter", merkte Draco an und trat hinter Crabbe und Goyle. Er musste mitspielen, wenn Harry die Chance haben sollte, an den Horcrux zu gelangen. Er musste ihm Zeit verschaffen.

"Nicht mehr", entgegnete Harry. "Ich habe ihn gewonnen und ich werde ihn behalten, Malfoy. Wer hat dir seinen geliehen?"

"Meine Mutter", sagte Draco. Harrys Blick versank in seinem, auf dieselbe Weise, wie er ihn damals angesehen hatte, kurz bevor sich ihre Wege trennten. Er lachte trocken auf und wandte sich Crabbe und Goyle zu. "Wie kommt es, dass ihr nicht bei Voldemort seid?"

"Wir sind hier geblieben, Potter. Wir haben entschieden nicht zu gehen, entschieden dich zu ihm zu bringen", antwortete Crabbe breit grinsend.

"Guter Plan", höhnte Harry, während er einen Schritt zurück machte. Draco verkniff sich ein Lachen. "Also, wie seid ihr hier her gekommen?"

"Ich habe praktisch hier gelebt, das ganze letzte Jahr lang. Ich weiß, wie man hier reinkommt", erwiderte Draco mit einem Lächeln auf den Lippen.

"Wir haben auf dem Gang gelauscht. Wir beherrschen jetzt Desillusionszauber", erklärte Goyle stolz. "Und dann hast du direkt vor uns hinaus posaunt, dass du ein Diadem suchst. Was ist ein Diadem?"

"Harry?", ertönte Rons Stimme. "Sprichst du mit jemandem?"

"Descendo!", schrie Crabbe auf, worauf die Wand aus Plunder zu Harrys Rechten zu schwanken begann und diverse Gegenstände zu Boden krachten, genau dort, wo Ron aufgetaucht war.

"Ron!", brüllte Harry auf. Hermine Schreie drangen von der anderen Seite zu ihm hindurch. "Finite!"
"Nein!" Draco baute sich vor Crabbe auf, der gerade dabei war den Fluch zu wiederholen. "Wenn du den Raum zerstörst, könntest du das Diadem begraben!"

"Ja und? Es ist Potter den der Dunkle Lord will, wen interessiert das Diadem?"

Draco zischte wütend. "Potter ist hier um es zu holen, also muss das heißen..."

"Was soll das heißen? Wen interessiert was du denkst", polterte Crabbe. "Ich werde deine Befehle nicht länger ausführen, Draco. Du und dein Vater, ihr seid ohnehin schon abgeschrieben!"

"Harry!", schrie Ron von der anderen Seite der halb zerstörten Mauer hinüber. "Was ist los?"

"Harry", äffte Crabbe ihn nach. "was ist - nein Potter! Crucio!", schrie er auf, als Harry unbeobachtet nach dem Diadem greifen wollte. Der Fluch verfehlte ihn nur um Haaresbreite, als er sich auf den Boden warf.

"STOP!", brüllte Draco Crabbe an, den Blick voller Sorge auf Harry gerichtet, der sich langsam wieder aufrappelte. "Der Dunkle Lord will ihn lebend-"

"Achso? Ich wollte ihn nicht töten, oder? Aber wenn ich kann, dann werde ich es tun. Der Dunkle Lord will ihn töten, wo ist der Untersch-?" Dracos Augen weiteten sich, als ein Fluch auf ihn zugeflogen kam. Er warf sich zur Seite, rammte Crabbe aus dem Weg und der Fluch zerbarst an einem großen, schweren Schrank. Schnell hatte Crabbe sich wieder gefangen und richtete den Zauberstab auf Hermine, die auf Harry zugelaufen kam.

"Es ist das Schlammb Blut! Avada Kedavra!" Draco beobachtete, wie sie aus dem Weg sprang und einen weiteren Fluch auf Crabbe richtete, der sich zur Seite duckte, sodass der Fluch auf Draco zugerast kam. Sein Zauberstab flog ihm aus der Hand, als er unachtsam zu Harry hinüberblickte, der von Crabbe und Goyle bedrängt wurde.

"Tötet ihn nicht! TÖTET IHN NICHT!", schrie er und lenkte die beiden damit ab, sodass Harry Goyle entwarnen konnte. Dann sprang Draco erneut aus Hermines Schussbahn, die es ganz besonders auf ihn abgesehen zu haben schien. Die Flüche flogen in kurzen Abständen durch den Raum.

"HARRY!", hörte er Rons Schreie, als Flammen aufzüngelten, sich überall in rasender Geschwindigkeit ausbreiteten und sie allesamt einschlossen. Er erblickte Goyle, der ein paar Meter weiter ohnmächtig auf dem Boden lag. Draco musste etwas unternehmen. Ohne nachzudenken, rannte er auf ihn zu, vernahm Harrys Stimme, die seinen Freunden befahl zu laufen und packte Goyle am Arm, um ihn von den Flammen weg zu zerren. Er sah sich um, während er von den sich ständig weiter ausbreitenden Flammen davonlief. Crabbe war nirgends zu sehen und auch Harry, Ron und Hermine waren verschwunden. Was jetzt? Wohin? In der Nähe konnte zwei Schreibtische erkennen, die übereinander gestapelt waren.

"Komm schon! Mach dich nicht so schwer!", rief er und zerrte Goyle weiter. "Rauf mit dir!" Er kletterte auf den ersten Tisch und riss an Goyles Kragen, um ihn hinaufzuziehen, Rußflecken überzogen sein Gesicht. Dunkler Rauch vernebelte ihm den Blick, ließ ihn husten und keuchen. Die Flammen erzeugten eine enorme Hitze. Irgendwie hatte er es geschafft, Goyle auf den Tisch zu hieven und sah sich um. Immer höher krochen die Flammen die Wände hinauf und zogen ihren Kreis enger um ihn und Goyle. "Verdammt!", schrie er auf und schlug mit der Faust auf die Tischplatte, sodass das wacklige Gestell zu schwanken begann.

Und dann sah er ihn.

Harry flog über die aufzüngelnden Flammen hinweg, das Gesicht mit einem Arm vor den Rauchschwaden geschützt. Sofort steckte Draco seine Hand in die Höhe. Harry beugte sich zu ihm hinunter, flog direkt auf ihn zu und versucht nach ihr zu greifen. Doch sie entwischte ihm, rutschte einfach wieder ab. Er sah sich um. Ron und Hermine kamen auf ihn zu, während Harry in der Luft umdrehte, um es noch einmal zu versuchen.

"Nehmt ihn!", rief Draco ihnen zu und packte Goyle unter den Armen, damit sie ihn zu sich hinaufziehen konnten. Einen Moment später, war Goyle in Sicherheit.

Erneut kam Harry auf ihn zu, flog dicht an ihm vorbei, das Gesicht in Konzentration verzerrt, dicke Schweißperlen auf der in Falten gelegten Stirn. Als er nah genug herangekommen war, streckte er seine Hand aus und zog Draco zu sich hinauf.

„Was zur Hölle denkst du, was du hier treibst?“, rief Harry ihm wütend zu, während Draco sich von hinten an ihn drückte. Er hatte keine Zeit für eine Erklärung, da Harry gerade seinen Besen herumgerissen hatte und Draco beinahe zur Seite weggekippt wäre.

"Zur Tür, los zur Tür, zur Tür“, schrie Draco auf. "Was machst du, was machst du? Die Tür ist in dieser Richtung!" Aber er wusste längst, was Harry tun musste. Das Diadem fiel vom Schrank hinunter, drohte in

den Flammen zu verschwinden. Mit zugekniffenen Augen, presste er sich noch fester an Harrys Körper, spürte, dass er zum Sturzflug ansetzte, nahm wahr, dass Harry seine Hand ausstreckte und glaubte jeden Moment vom Besen zu fallen, als Harry ihn herumriss und wieder steil nach oben flog. Draco blinzelte. Harry hatte das Diadem gefangen und raste nun in die entgegengesetzte Richtung. "Du bist verrückt!", schrie Draco ihn hysterisch lachend an. Harry wandte den Kopf, sodass er Draco im Augenwinkel betrachten konnte. Er sagte nichts, fasste nur nach Dracos Hand, die um seinen Bauch geschlungen war und drückte sie einmal kräftig, als wolle er sichergehen, dass Draco nicht nur ein Trugbild, eine Fatamorgana war.

Kurz darauf schnappten sie nach frischer Luft und ehe Harry etwas hätte unternehmen können, krachten sie gegen die Wand im Korridor und fielen schmerzhaft zu Boden.

Jegliche Luft schien aus Dracos Lungen gepresst, als er sich umwandte; metallenes Blut überall in seinem Mund. "C- Crabbe", keuchte er auf und wandte den Kopf, auf der Suche nach ihm. "C-Crabbe..."

"Er ist tot", hörte er Rons Stimme. Goyle schien nur langsam aus seiner Bewusstlosigkeit zu erwachen. Um sie herum Chaos; Schreie, umherfliegende Flüche, Körper, die plump zu Boden fielen und regungslos liegen blieben...

Mühsam rappelte Draco sich auf und half Goyle schwankend auf die Beine, als sein Blick auf Harry fiel, der mit dem Kopf ruckte und ein lautloses "Geh!" mit den Lippen formte.

~*~*~*~

"Ich war so ein Feigling." Draco ist wütend. Nach so langer Zeit, ist er noch immer wütend auf sich selbst; auf die Fehler, die er begangen hat. Er ballt die Hand, welche Harrys Brief hält, zu einer festen Faust, sodass das Papier knisternde Geräusche erzeugt. "Ich hätte ihm beistehen sollen, ich hätte bei ihm bleiben sollen."

"Du hättest ihm doch nicht helfen können, er war..."

"Darum geht es nicht", fährt er Hermine über den Mund. "Ich hatte kein Vertrauen. Kein Vertrauen in ihn, oder in mich selbst. Ich habe mich zurück in die Reihen der Todesser geschlichen, als ich gesehen habe, dass der Kampf nahezu aussichtslos für den Orden ist. Ich habe mich wie ein Feigling bei ihnen verkrochen und gehofft, dass alles spurlos an mir vorübergehen würde." Die Faust landet hart auf der Tischplatte, sodass Hermine und Ron erschrocken zusammenzucken. "Ich habe ihn aufgegeben. Ich hätte ihn niemals aufgeben dürfen... vielleicht wäre... vielleicht..." Seine Stimme versagt ihren Dienst, als ein dicker Kloß in seiner Kehle droht ihn zu ersticken. Seine Handinnenflächen sind von kaltem Schweiß benetzt, in seinen Augen stehen Tränen des Zorns, der Verzweiflung, der Schuld. Hermine betrachtet ihn wehmütig, fast mitleidig, während Ron scheinbar nur erstaunt zu sein scheint. Sein Mund ist halb geöffnet, die Augen geweitet. Draco kann keinen von beiden jetzt ansehen. Er schämt sich vor dem was er getan und nicht getan hat, vor dem was er noch nie einer Menschenseele hat erzählen können, obwohl es ihm seit all diesen Jahren auf der Seele brennt, ihm über die Lippen will und droht ihn von innen heraus zu zerreißen.

"Du hast ihm geholfen, den letzten Horcrux zu finden. Ohne deine Hilfe... wer weiß, wir hätten ihn vielleicht nie gefunden." Hermine's Worte klingen bedauernd und ehrlich dankbar. Sie entgegnet Dracos flüchtigen Blick fest und nickt ihm knapp zu, als wolle sie ihm noch einmal deuten, dass er das Richtige getan hat. Doch Draco schüttelt den Kopf.

"Ich hätte etwas unternehmen sollen. Bei ihm bleiben... irgendetwas. Ich wusste, dass es vorbei war, ich habe es gewusst, aber ich... ich habe nichts getan. Es ist meine Schuld."

"Nein, Draco, du hättest absolut nichts für ihn tun können", flüstert Hermine erstickt von all den Emotionen. "Wir waren bei ihm. Auch wir haben nicht... wir konnten nicht..." Eine Träne fällt hinab. Sie schließt die Augen. "Es tut mir leid, dass du ihn nicht mehr hast sehen können."

"Ich habe ihn gesehen", entgegnet Draco monoton, den Blick starr auf den völlig überfüllten Aschenbecher gerichtet.

"Du hast ihn gesehen?", will Ron wissen und lehnt sich ein Stückchen über den Tisch. "Wo? Wann?" Hermine's Hand liegt auf ihren Lippen, wahrscheinlich um ein Aufschluchzen zu unterdrücken. Die Stirn in tiefe Falten gelegt, beißt Draco auf seine Unterlippe.

"Im Wald... als..." Er bricht ab. Die Worte wollen nicht über seine Lippen. Er hat sie nie benutzt, in all den Jahren nicht ein einziges Mal. "Ich war bei ihm."

I Know - IX

So, das ist es jetzt, das Ende :)

Danke für die Reviews, hab mich über jeden Einzelnen sehr gefreut!

Viel Spaß!

"Geh nicht!", schrie Draco ihm hinterher, doch Harry hörte nicht. Er wollte nicht hören. Schnurstracks lief er auf den Verbotenen Wald zu, ohne sich noch einmal umzudrehen. Draco blieb zurück, zwischen herabgestürzten Mauerbrocken und tiefen Löchern in der Erde, von mächtigen Flüchen geschlagen. Er wollte ihm nachlaufen, ihn aufhalten, ihn bitten es nicht zu tun, sich nicht dieser Gefahr auszusetzen, aber er wusste, dass Harry es tun musste; dass er nicht eher ruhen würde, ehe er den Dunklen Lord nicht vernichtet hatte. Also wartete er. Er wartete darauf, dass es vorbei sein würde, unendlich viel Hoffnung in seiner Brust, welche gegen das schmerzhaft Pochen der traurigen Gewissheit ankämpfte. Irgendwann musste er auf die aufgerissene Rassenfläche gesunken sein, die Knie nah an den Körper herangezogen, die Hände, wie zu einem stillen Gebet aneinander gelegt, die Augen fest zusammengekniffen. Stunden mussten vergangen sein. Stunden der Angst, der Zuversicht, der Zweifel, als ein helles Licht durch die Wipfel der Bäume in den pechschwarzen Himmel brach. Laute Schreie waren zu hören, schneidend und grell in Dracos Ohren. Er lief los, auf den Verbotenen Wald zu, hinein in die undurchdringliche Dunkelheit, stolperte über aus dem erdigen Boden ragenden Wurzeln. Dornen verfangen sich in seine Klamotten, rissen Löcher in Stoff und Haut, zerrten ihn zurück, versuchten ihn aufzuhalten. Doch Draco lief weiter, immer weiter, getragen von sturer Entschlossenheit.

Ich wollte keine Feigling mehr sein - nie wieder...

Jeder Muskel in seinen Beinen stand in Flammen, die kühle Nachtluft brannte in seinen Lungen, bei jedem hektischen Atemzug den er tat, während er allmählich erlahmte, immer langsamer wurde, dem Ziel immer näher kam. Durch eine Gruppe eng aneinander stehender Bäume, drang schwaches Mondlicht von einer Lichtung zu ihm hindurch.

Ich hatte Angst, unendliche Angst, was mich erwarten würde...

Fast schleichend trat er immer näher, mit jedem Schritt ein wenig schleppender als zuvor. Seine Kehle war ausgetrocknet, noch immer schmeckte er metallisches Blut auf seinen Lippen. Die zitternden Finger krallten sich in das zerrissene Hemd, suchten einen Halt, irgendeine Beschäftigung, während er wie betäubt durch die Baumgruppe schlüpfte.

Es war niemand mehr da. Sie waren alle verschwunden, als sie den Dunklen Lord tot auf der Erde vorgefunden hatten...

Nicht weit von ihm entfernt, blitzten rote Augen auf, leer in den schwarzen Himmel starrend, der sich über ihm öffnete, wie ein Ring, umgeben von hohen Baumkronen. Sein Zauberstab lag einige Meter von seiner erschlafften Hand entfernt, als hätte er ihn vor einigen Sekunden noch zu einem tödlichen Fluch erhoben.

Ich hörte ihn rufen, ganz leise. Er hat meinen Namen gerufen, während er dort lag...

Draco wirbelte herum. Sein Herz schlug hart gegen seine Rippen, als wolle es sich aus seiner zugeschnürten Brust befreien, er hatte aufgehört zu atmen, aufgehört zu denken, lauschte nur noch in die Stille

hinein, aus der vor ein paar Augenblicken sein Name gedrungen war. "Harry!", rief er mit belegter Stimme. Und noch einmal: "Harry!"

"Hier, Draco... ich bin hier!"

Er lag im Schatten verborgen, überall um ihn herum aufgeworfene Erde. Ich hätte ihn fast nicht gesehen...

Sofort stürzte Draco auf ihn zu, kam schlitternd neben ihm zum stehen und warf sich auf die Knie, mit haltlos zitternden Händen, über sein schmutziges Gesicht tastend. "Harry, du..." Er brach ab, Tränen in seinen Augen, Wärme in seiner Brust, überall um ihn herum. Er wollte lachen, schreien, toben, vor Glück. "Du lebst, mein Gott, du lebst!", keuchte er unter erleichtertem Auflachen.

"Draco!", flüsterte Harry, ein sanftes Lächeln auf den trockenen Lippen. "Bist du in Ordnung? Sind Hermine und Ron... geht es ihnen gut?" Hektisch nickte Draco, während eine einsame Träne auf Harrys schmutziges Hemd fiel.

"Alles ist in Ordnung, Harry. Jetzt ist alles in Ordnung." Harry verzog das Gesicht, ganz so, als habe er Schmerzen, doch ehe Draco darauf reagieren konnte, ehe er ihn fragen konnte, was los war, fuhr er leise fort:

"Voldemort... ist er...?"

"Ja... ja, er ist tot", erwiderte Draco und wischte sich mit dem Handrücken über die feuchten Augen, während seine andere Hand auf Harrys Brust lag, welche sich rasch hob und senkte. Wieder verkrampfte er sich, verzog das Gesicht. Verwirrt musterte Draco ihn. "Ist... hast du Schmerzen? Soll ich jemanden holen?" Harry ging nicht darauf ein.

"Du siehst so gut aus", sagte er leise und streckte seine Hand nach ihm aus. Sie zitterte unkontrolliert, so als habe all seine Kraft aufgebraucht. Schnell nahm Draco sie in seine und schmiegte seine Wange in Harrys Handinnenfläche. Seine Finger waren eiskalt, wie die eines Toten. Kurz schloss er die Augen.

Er verkrampfte immer wieder, zitterte am ganzen Körper. Es schien schlimmer zu werden...

"Was ist los? Tut etwas weh? Ich werde Hilfe holen, dann..."

"Nein!", unterbrach Harry ihn, mit unerwartet fester Stimme. "Nein, ich möchte, dass du hier bleibst. Es bleibt nicht mehr viel Zeit."

"Wie... wie meinst du das?" Harry lächelte ihn traurig an.

Keiner von uns hat etwas gesagt, keiner von uns hat es ausgesprochen. Ich habe mich einfach in seine Arme gelegt und gewartet...

Draco hatte seinen Kopf auf Harrys Brust gelegt, lauschte dem leisen Herzschlag und seiner stockenden Atmung, versuchte das Vibrieren zu ignorieren, das immer dann durch seinen Körper zog, wenn ihn erneut der Schmerz überkam und verbarg die heißen Tränen, die über seine Schläfe liefen.

Er hat keinen Ton von sich gegeben. Ich glaube, er wollte sich nicht anmerken lassen, dass er litt, dass die letzten Minuten seines Lebens grauenvoll waren. Aber ich wusste, dass er Schmerzen hatte, sowie er wusste, dass ich weinte...

"Ich liebe dich", presste Harry tonlos hervor. "Und ich bin dankbar dafür, dass ich dich kennenlernen durfte. Unendlich dankbar." Draco richtete sich auf, um ihm in die Augen blicken zu können.

"Bitte... Harry." Verzweifelt klammerte er sich an ihm fest, an seinen Schultern, den Oberarmen, legte seine Hände an die schmutzigen Wangen, als sei ihm die Schwere der Situation gerade erst bewusst geworden. "Lass mich nicht allein. Noch nicht." Er beugte sich zu ihm hinunter, drückte seine Lippen auf Harrys, schmeckte seine eigenen salzigen Tränen; der Geschmack von Verzweiflung, Trauer, Angst.

"Ich liebe dich", murmelte er gegen halb geöffnete Lippen, immer wieder, wie ein Mantra, während Harrys Hand in seinen Nacken fasste.

Ich habe es nicht mal gemerkt. Oder ich wollte es nicht wahr haben. Es ging so schnell, so plötzlich...

Seine Finger glitte über Dracos Haut, als sein Arm plump zu Boden fiel. Keine Regung mehr, kein Atemzug, kein Wort. Draco verkrampfte seine Hände in Harrys Hemd und presste die Augen zusammen, als Tränen über seine Wangen strömten, etwas in seinem Inneren zerriss, brach, verschwand - für immer. "Harry", flüsterte er, tastete über noch warme Haut seines Halses. "Harry, nein... bitte!" Er schüttelte den Kopf, immer wieder, als könne er es ungeschehen machen, schlug unter wütenden Aufschreien mit den Fäusten auf seine Brust ein, krallte seine Finger schmerzhaft ins eigene Haar. Er wollte aufwachen und feststellen, dass das alles nur ein Albtraum war, dass es Harry gut ging, dass er lebte. Doch er wachte nicht auf.

Ich legte mich zurück in seine Arme...

Seine Augen starrten ins Leere, kein Gedanke war mehr übrig, keine Empfindung, kein Wort, das er hätte sagen können. Er lauschte einfach in die Stille hinter Harrys Brust, an der vor wenigen Minuten ein Herz geschlagen hatte und hielt seine Hand fest, welche über seiner Schulter lag, als würde Harry ihn umarmen.

Ich weiß nicht, wie lange ich so dort gelegen hatte, als ich euch hörte.

Harrys Glieder waren noch nicht steif, als Draco sich aufrappelte, sich aus seinem Arm befreite und ihn ein letztes Mal betrachtete. "Danke", flüsterte er und küsste ihn auf eiskalte, blaue Lippen, ehe er sich erhob und in der Dunkelheit verschwand.

~*~*~*~

"Du warst bei ihm?", will Ron wissen und beobachtete Draco aus matten Augen. "Du warst bei ihm, als er..." Draco nickt lahm. Er weiß, dass Ron ihn gleich verfluchen wird, doch er wird nichts dagegen unternehmen. Er hat es verdient. "Ich...", setzt Ron an, das Gesicht blasser als sonst und sichtlich mitgenommen. "Danke, dass du... dass du bei ihm warst."

"Was?", entgegnet Draco überrascht. Hermine blickt zu ihrem Mann auf. Sie ist verheult, trägt dunkle Schatten unter den geröteten Augen. Traurig lächelt Ron ihr zu.

"Ich habe mich immer schuldig gefühlt, weil Harry allein war." Dann wendet er sich an Draco. "Danke, dass du ihn nicht allein gelassen hast." Er klingt ehrlich, erleichtert, fast freundschaftlich. Irritiert schüttelt Draco den Kopf und stößt ein leises Lachen aus.

"Ich habe überhaupt nichts getan. Ich hätte ihm helfen sollen... Hilfe holen... irgendetwas."

"Man hätte ihm nicht helfen können, Draco", erwidert Hermine mit brüchiger Stimme. "Der Horkrux in ihm hat ihn von Innen heraus zerstört. Wer weiß wie lange er hätte leiden müssen, wenn man versucht hätte ihn am Leben zu erhalten." Sie beugt sich über den Tisch und legt eine warme Hand auf seine. "Du hast ihn begleitet, du warst für ihn da, als er dich am dringendsten gebraucht hat. Du hättest ihm nicht mehr helfen können, als du es-"

"Draco?", ertönt eine weibliche Stimme aus dem Gang. Hermine zieht ihre Hand zurück. Einen Moment später erscheint eine blonde Frau an der Wohnzimmertür und blickt verschlafen auf die drei Personen am Tisch. "Draco, was machst du denn hier? Wer ist das?"

"Geh zurück ins Bett", entgegnet Draco monoton, ohne ihr einen Blick zu schenken.

"Ich habe mir Sorgen gemacht, du warst die ganze Nacht lang-"

"Ich habe gesagt, du sollst zurück ins Bett gehen", herrscht er sie an und ballt die Fäuste auf dem Tisch. Sie nickt knapp und verschwindet, nicht ohne Hermine und Ron einen misstrauischen Blick zuzuwerfen. Was zurück bleibt ist betretenes Schweigen. Sanftes Tageslicht dringt durch die hohen Fenster in den Raum hinein und lässt Staubpartikelchen in der Luft tanzen und wirbeln. Es scheint so friedlich zu sein. Ein Morgen wie jeder andere. Ein schöner, sonniger Morgen.

"Ist sie das?", fragt Hermine schließlich, die Stille mit leiser Stimme durchbrechend. Draco nickt.

"Ja, das ist meine Frau."

"Wieso hast du-"

"Wieso ich mir keinen Mann gesucht habe, meinst du?", unterbricht Draco sie bitter lächelnd und wartet auf ihr zustimmendes Nicken, ehe er ihre unausgesprochene Frage beantwortet. "Ich habe Harry geliebt und

ich liebe ihn noch heute." Er hält inne, sucht nach Worten, die ausdrücken können, was er so lange hat für sich behalten müssen. "Harry ist etwas Besonderes, er ist mein Gegenstück, das was mich zu einem kompletten Menschen gemacht hat. Aber..." Erneut unterbricht er sich selbst, den Kopf schüttelnd, als hielte er sich selbst für lächerlich. Dann lacht er unamüsiert auf. "Ich bin nicht schwul. Ich liebe einen Mann, das ist alles." Den Blick starr auf einen Punkt an der Wand gerichtet, atmet er tief durch. "Das ist alles."

"Und deine Frau", beginnt Hermine zögernd. "Liebst du sie?"

"Ja", entgegnet Draco fest. "Das tue ich."

"Bist du glücklich?", fragt sie dann, den Kopf schief gelegt. Draco legt die Stirn in Falten und wendet sich ihr zu.

"Glücklich", wiederholt er ihre Worte, mit einem bitteren Lächeln auf den Lippen. "Was ist Glück? Dass ich überlebt habe, während Harry sterben musste? Dass mein Leben weiter gegangen ist, nachdem ich ihn habe in meinen Armen sterben lassen?" Bedauern liegt in Hermines Blick, Mitleid, Wehmut. "Nein", fährt Draco fort. "Ich bin nicht glücklich. Ich bin es nie gewesen."

"Du warst glücklich mit Harry", entgegnet Hermine, nach einer kurzen Pause des Schweigens, in einem verzweifelten Versuch etwas Tröstliches zu sagen. Draco nickt knapp.

"Wir hätten es werden können. Das hätten wir wirklich." Rons Lippen sind zu einem schmalen Strich zusammengepresst, als er die Hand seiner Frau unter dem Tisch in seine nimmt. "Wenn wir etwas mehr Zeit gehabt hätten", fährt Draco nachdenklich fort, den Blick erneut in die Ferne gerichtet. "Hätten wir nicht von Anfang an gewusst, dass einer von uns beiden würde sterben müssen." Er fährt sich mit der Hand durch das Haar, während ein Seufzen seinen Mund verlässt. "Wir dachten beide, dass ich es sein würde und noch heute wünsche ich mir, dass es so gewesen wäre."

"Sag so etwas nicht, es-"

"Es geht weiter, auch ohne ihn?", unterbricht Draco Hermines hoffnungslosen Einwand. "Es ist weiter gegangen. Ich habe eine Frau, ein großes Haus, alles was ich mir jemals erträumt habe... Aber das ist alles nichts wert. Nicht für mich. Nicht nach allem was passiert ist."

"Aber du lebst und...", setzt Hermine erneut an. Draco schüttelt schnaubend den Kopf.

"Ihr wünscht es auch. Ich wünsche auch, dass er an meiner Stelle hier säße. Aber das ist meine Strafe, die Strafe dafür, dass ich ihn habe sterben lassen, dass alles was geschah meine Schuld war. Und jetzt muss ich dafür bezahlen, mit einem Leben ohne ihn. Mit der Gewissheit, dass ich all das hätte aufhalten können. Harry hat mir vertraut... Das ist meine Strafe." Er schenkt seinen Besuchern ein müdes Lächeln und erhebt sich von seinem Stuhl, das erste Mal seit Stunden, so kommt es ihm vor. "Die Vergangenheit wird dich einholen, obgleich du versuchst schneller zu rennen."

Auch Hermine und Ron erheben sich von ihren Plätzen, als Draco aus dem Zimmer geht. An der offenen Haustür wartet er auf sie und streckt Hermine den Brief entgegen, doch diese schüttelt den Kopf.

"Nein, ich möchte, dass du ihn behältst. Wir haben so vieles von ihm aufgehoben."

"Danke", sagt Draco leise, als sie über die Schwelle tritt. Ron verharrt noch einen Moment unschlüssig zwischen Tür und Angel, ehe er ihm seine Hand entgegen streckt. Draco ergreift sie, blickt in die glasigen Augen seines Gegenübers. Dann ist auch er hinausgetreten und die Tür schließt sich geräuschlos hinter Harrys besten Freunden.

~*~*~*~

Dracos Finger tasten federleicht über seine Brust. Er steht vor dem großen Spiegel im Badezimmer, das Hemd aufgeknöpft, Harrys Brief in seiner linken Hand. Ein Lächeln liegt auf seinen Lippen, als er die feinen Narben auf seinem Oberkörper betrachtet, die Einkerbungen mit den Fingerspitzen erspürt, die der Fluch damals geschlagen hat. Fast zwanzig Jahre lang waren sie die einzige sichtbare Erinnerung an Harry gewesen, fast zwanzig Jahre, in denen sich Draco täglich vor den Spiegel gestellt hat, um sie sich anzusehen. Er legt den Brief auf die Ablagefläche neben dem Waschbecken und streicht ihn glatt, lässt seinen Blick über die unsaubere Handschrift gleiten. "Jetzt wissen sie es", spricht er dem Pergament entgegen. "Jetzt wissen sie, wer du wirklich warst, wer ich wirklich bin und was wir hätten zusammen werden können."

"Versprich mir...", keuchte Harry auf und schloss seine Hand fest um Dracos, während er ihn ernst musterte. "Versprich mir, dass sie es erfahren werden... irgendwann." Draco schüttelte den Kopf. Dann nickte

er, sich nicht sicher, ob er Harrys Bitte nachkommen konnte, ob er ihm ein Versprechen geben sollte, das er vielleicht niemals würde einhalten können.

"Ich..."

"Draco, versprich es mir." Harrys Blick war bohrend, durchdringend, fordernd.

"Warum? Was würde das ändern?", wollte Draco wissen. Seine Augen suchten nach einer Erklärung in seinem schmutzigen Gesicht, nach einem Lächeln, einem Stirnrunzeln. Doch Harry starrte ihn nur weiterhin an.

"Ich möchte, dass sie wissen... du bist nicht der für den sie dich halten, Draco. Du bist nicht der, für den du dich selbst hältst", wisperte er und schloss die Augen ein wenig länger, als es für einen einfachen Wimpernschlag nötig gewesen wäre. "Vielleicht wirst du eines Tages sehen wer du wirklich bist... ich sehe es." Seine Mundwinkel zuckten kurz, als wollten sie ein Lächeln nur andeuten.

"Sie sollen wissen, dass sich ihr bester Freund auf jemanden wie mich eingelassen hat - einen Todesser?" Draco schüttelte den Kopf, schnaubte verächtlich über sich selbst.

"Nein", entgegnete Harry sanft. "Sie sollen wissen, dass sich ihr bester Freund auf Draco Malfoy eingelassen hat, dass er sich in ihn verliebt hat." Draco ließ seinen Kopf sinken.

"Sie werden mich hassen." Seufzend strich Harry ihm eine Strähne aus der Stirn, schien dafür seine letzte Kraft aufbrauchen zu müssen und lächelte ihn an. Ein ehrliches, breites Lächeln. Das Letzte, das er Draco schenken würde können.

"Das werden sie nicht, ich verspreche es dir."

"Wie kannst du dir so sicher sein? Woher weißt du, wie sie darauf reagieren werden?" Er ballte seine Hände zu Fäusten, biss sich hart auf die Unterlippe. "Wäre ich nicht gewesen... das alles wäre nicht geschehen und du wärst... du müsstest nicht-"

"Hör auf", unterbrach Harry ihn mit unerwarteter Schärfe. "Es ist nicht deine Schuld. Nichts von dem was passiert ist, lag in deiner Macht. Sie werden es sehen, sie werden es begreifen." Er sprach eindringlich, lebendig, nicht wie jemand, der im Sterben lag und seinen letzten Wunsch äußerte. "Also versprich es mir. Versprich mir, dass du ihnen erzählen wirst, was geschehen ist, was du für mich getan hast, was du für mich bist." Draco ließ sich in seine Arme gleiten, legte seinen Kopf auf Harrys Brust. "Versprich es, Draco.", forderte Harry ihn noch einmal auf.

"Ich verspreche es."

"Du hattest Recht, Harry", gibt Draco zu, den Blick noch immer auf den Brief gerichtet. "Sie hassen mich nicht. Sie sind wie du." Er schnaubt. "Gryffindors. Sie wollen stets das Gute im Menschen sehen. So wie du das Gute in mir zu sehen glaubtest, nicht wahr? So wie Dumbledore glaubte es zu sehen. Dabei habe ich versucht euch klar zu machen, dass es da nichts gibt. Aber ihr wolltet es nicht wahr haben." Wehmütig lässt er seine Finger über Harrys Unterschrift gleiten und schließt die Augen. "Ihr habt mit dem Leben dafür bezahlt."